

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen;
vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller.
Einzeln Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den
Bahnhöfen 12 Heller.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Großer Sieg über die russische Hauptmacht

Allgemeiner Rückzug der russischen Kräfte.

Das „Ungar. Telegr.-Korr.-Bureau“ meldet:

Amlich wird verlanbart (17. Dezember. Eingetroffen 5 Uhr Abends):

Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr daran zweifeln, daß

der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südflügel in der mehrtägigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Godz und nunmehr auch an der Bura

vollständig geschlagen,

durch unsere Vorrückung über die Karpathen vom Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathenvorlande hartnäckig kämpfend zu decken sucht. Hier greifen unsere Truppen aus der Linie Krosno—Zaklicyn an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs

v. Höfer, Generalmajor.

Entscheidender großer Sieg der Deutschen.

Völliger Zusammenbruch der russischen Offensive.

Verfolgung des Feindes auf der ganzen Linie.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Großes Hauptquartier, 17. Dezember Vormittags.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Posen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt.

Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung.

Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Nordfrankreich.

Das „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet aus Berlin: Großes Hauptquartier, 17. Dezember, Vormittags.

Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Billebecke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Ostlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Oberste Heeresleitung.

Ein denkwürdiger Tag.

An demselben Tage, an dem, wie urplötzlich aus den Nebeln gestiegen, das deutsche Hochseegeschwader an der englischen Ostküste erschien, um drei befestigte englische Hafensstädte zu bombardieren und das Märchen von der Unnahbarkeit der englischen Küstenbereiche zu zerstören, am selbigen Tage sind die Berichte des deutschen und des österreichisch-ungarischen Generalstabes über die entscheidenden Siege der verbündeten Centralmächte gegen Rußland in die Welt geflattert. Sie besagen in beredten Worten, daß Rußland geschlagen ist, daß sich die russische Heere auf allen Linien im Rückzuge befinden und überall von unseren Truppen verfolgt werden. Das ist mehr als eine Niederlage. Es ist ein förmliches Debacle, das hier durch das prächtige Zusammenwirken der österreichisch-ungarischen mit der deutschen Offensive den russischen Waffen bereitet worden ist. In dem wochenlang dauernden Ringen in Ostgalizien und Polen ist endlich die Entscheidung gefallen. Sie ist vollständiger ausgefallen, als wir es zu erhoffen wagten, und der Druck, der seit Kurzem auf unseren Gemüthern in Folge unseres im Süden zeitweilig eingestellten Vordringens lastete, hat sich entspannt und einem Gefühl freudiger Genugthuung und Beruhigung Raum gegeben. Wie wenig haben die Ereignisse in Serbien diesen wahrhaft großen Erfolgen gegenüber zu bedeuten? Die Proportionen auf dem Kriegstheater in Polen und Galizien sind im Vergleich zu denen auf dem südlichen Kriegsschauplatz so überwältigend groß und die Dimensionen unserer Erfolge derart gewaltig, daß angesichts derselben alles Andere zur vollständigen Bedeutungslosigkeit zusammenschrumpfen muß.

Der russische Koloss hat mit dem heutigen Tage aufgehört, im Weltkriege der entscheidende Faktor zu sein. Es wäre gewiß falsch und unklug, den Feind geringzuschätzen. Und auch ein geschlagenes Rußland ist noch immer ein Feind, mit dem ernstlich gerechnet werden muß. Aber jenes Rußland, das auf den Schlachtfeldern von Lodz, von Simanowa und an der Bzura so arg geblutet hat und auf der ganzen Front in die Flucht geschlagen werden konnte, ist gewiß nicht mehr das selbe hochmüthige prahlerische Rußland, das vorgab, gleich einer Dampfwalze Deutschland und Oesterreich-Ungarn niederfahren zu können. Rußland hat bewiesen, daß ihm wohl die Generosität, Menschenleben zu opfern, in großem Maßstabe eigen ist. Aber noch nie ist es einem Feldherrn im

Laufe der Geschichte gelungen, für so wenig Erfolge so viel Menschen- und Kriegsmaterial preiszugeben, wie dem unglückseligen russischen Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch. Angesichts dieser ungeheuren Verluste ist heute Rußland, mit dem man bisher an erster Stelle gerechnet hatte, zur zweiten feindlichen Macht herabgesunken. Und einem so empfindlich geschwächten Rußland gegenüber, das nunmehr eine zweiklassige Macht darstellt, ist von nun an das weitere Gegenüberstellen einer so kolossalen Heeresmacht wie bisher, vielleicht zu viel Aufwand. Aller menschlichen Voraussicht nach dürften sich unsere Vertheidigungslinien in Polen und Galizien jetzt in einer Weise verschieben, vereinfachen und verkürzen, die es ohne Weiteres ermöglichen wird, einerseits große Verstärkungen auf den westlichen Kriegsschauplatz hinüberzuwerfen und andererseits den Krieg im Süden endlich in einem so großzügigen Tempo zu

führen, welches unserer Machtstellung entspricht und nunmehr auch zeitgemäß erscheint.

Die Niederlage der Russen, das unerwartete Erscheinen der deutschen Dreadnoughts und die Beschließung der englischen Küstenbefestigungen, das sind die Ereignisse, die dem heutigen Tage den Stempel eines historischen Datums aufdrücken. Niemand kann voraussagen, was in so bewegten Zeiten die nächsten Tage, ja die nächsten Stunden bringen werden. Aber zwei Dinge stehen fest: man hat einen bösen Tag in England erlebt und es wird lange dauern, bis Rußland wieder irgendwie aktionsfähig werden wird. Und das allein birgt Folgendes in sich: England wird sich aus Furcht vor der nunmehr ernstlich angedeuteten deutschen Invasion wohl hüten, weitere Truppen nach Frankreich zu schicken. Und die Russen werden vor Allem die kostspieligen Karpathenabenteuer aufgeben.

Der Weltkrieg.

Ein Tag von historischer Bedeutung. — Große, in ihrer Tragweite nicht abschätzbare Siege über die Russen. — Völliger Zusammenbruch der russischen Offensive. — Rückzug und Verfolgung der Russen auf der ganzen Linie. — Großer Siegesjubiläum in Berlin. — Die gesammte deutsche Presse feiert den Triumph des Genies Hindenburg's und der treuen Waffenbrüderschaft Oesterreich-Ungarns. — Verdrängung der Russen aus den Karpathen. — Die Beschließung englischer Hafensstädte durch deutsche Kreuzer.

Der Krieg gegen Rußland.

Großer Siegesjubiläum in Berlin.

Urtheile der Presse über die weittragende Bedeutung des großen Sieges.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Die Nachricht über den großen Sieg im Osten verbreitete sich blitzschnell unter der Bevölkerung, deren Begeisterung unbeschreiblich ist. Im Ru hatten sämmtliche Häuser geflaggt, wobei auch zahlreiche österreichische und ungarische Fahnen bemerkbar waren.

Berlin, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ein einziger Name beherrscht den Tag, geht jubelnd von Mund zu Mund, erscheint auf Transparenten und Bändern, in spaltenhohen Buchstaben in den Blättern: **Hindenburg!** Die Stadt ist seit Mittag von Fahnen überdeckt, lange bevor die Anordnung zum Flaggenbekannt war. Die Schulkinder, die morgen schulfrei haben, durchziehen singend mit Vivabändern die Straßen. In den Schaufenstern prangt lorberumkrantz Hindenburgs Bild.

Berlin, 17. Dezember. Die Blätter jubeln über den großen Sieg, der sich den weltgeschichtlichen Siegen ersten Ranges anreihet und heben rühmend die Antheilnahme der österreichisch-ungarischen Truppen hervor.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Unsere

Kriegsnovellen.

— Von **Fritz Kahn** (3. Ft. im Felde). —

Es war in einem französischen Dorf am Abhang eines Vogesenberges. Ich hatte einen Truppenverbandplatz aufzuschlagen: für die Artillerie. Rings um das Dorf standen die Batterien und schossen ins Thal hinein, in die tiefer gelegenen Stellungen des Feindes. Ueber die Dächer hinweg donnerten unsere Geschosse mit hohlem, heulendem Saufen und hallten in allen Winkeln wider; über die Dächer zurück kamen die Granaten des Gegners pfeifend und langsam fallend — langsam, als suchten sie noch im letzten Fluge ihr Ziel — und explodierten dann mit gewaltigem Krach.

Um 9 Uhr wurde ich zu einer jungen Frau gerufen, die in Kindesnöthen lag. Das Häuschen stand draußen am Weg, ganz in der Nähe der Batterien, die schossen und beschossen wurden. Die Fenster zitterten, das ärmliche Geschirr im Schranke klirrte, das Haus krachte in allen Fugen. In das Wimmern der Frau mischte sich das unheimliche Pfeifen der fliegenden Granaten.

Die Geburt im Donner der Geschütze war vollzogen; ich badete das Kind und wickelte es ein. Um mich standen die beglückten Frauen, die neue Großmutter weinte vor Freude; auf dem Bett lag im ersten Mutterglück die junge Frau.

Da krachte es in gewaltigem Getöse, als fielen das Häuschen über uns ein; die Frauen stoben verstört in die Gassen. Die Fensterscheiben sprangen, klirrend fielen die Echerben zu Boden, die Wände bebten, und die Möbel knarrten. Drüben am Weg sah ich eine Mauer stürzen und in einer Wolke dicken Staubes zerfallen. Durch das gebrochene Fenster

wehte der gelbliche Mörtel hinein. Ich hielt das Kind im Arm, um es vor Staub zu schützen, und sah hinaus ins Thal, an dessen anderem Ende unsere Gegner standen.

Jetzt hörten wir den neuen Abschuß drunten. In dreißig Sekunden war die Granate hier. Was würde dieses Mal ihr Ziel und Opfer sein?

Um die lähmende Stille der halben Minute zu bannen, fragte ich:

„Wo ist der Vater?“

„Er ist Soldat.“

„In welchem Regiment?“

„Bei der Artillerie.“

„Wo ist er jetzt?“

Die Alte wies hinaus ins Thal:

„Dort unten!“

Ich wandte mich ab und drückte das Kind fester an mich heran.

Seit Wochen geht es um das Dorf W. Anfang September lagen wir in ihm, dann rückten die Franzosen ein. Ende September wurde es ihnen im Sturm entzogen, im Oktober nahmen wir es wieder, und nun theilen wir es uns. An dem einen Ende liegen die Franzosen, in dem anderen haben wir unser Quartier. In der Mitte des Dorfes, in einem der besten Häuser, wohnt ein Fräulein, Mitte 30, nicht unschön zu nennen. Sie ist fast die einzige Bewohnerin des halbzerstörten Dorfes. Als wir einzogen, nahm sie als einzige edlere Vertreterin des weiblichen Geschlechts sich unser an, und ihr Thorweg diente uns in Ermangelung eines besseren Raumes als „Offizierskassino“. Ein großer, runder Tisch füllte ihn fast völlig aus. Vorn über dem Eingang wehte die weiße Fahne mit rothem Kreuz.

„Ich bin neutral!“ sagte sie.

Sie war als Krankenpflegerin ausgebildet und hatte unter den Franzosen hier ein kleines Lazareth eingerichtet. Auf unsere Frage, ob sie sich nicht fürchte, zumal neue Kämpfe zu erwarten seien, pflegte sie auf die Flagge zu weisen und zu sagen:

„Ich bin neutral!“

Sie hatte schon Kanonaden und Straßenkämpfe hier erlebt.

„Wo waren Sie während dieser Zeit?“

Sie zeigte mir den festgemauerten Keller; Bett und Tisch waren hier aufgestellt, Lebensmittel aufgestapelt.

Jetzt war sie von Früh bis in die Nacht geschäftig, um uns zu versorgen vom ersten Morgenkaffee bis zum letzten Glühwein, mit dem wir uns kräftelnd um Mitternacht vom „Rasputitsch“ zu trennen pflegten.

Als wir uns aus dem Dorf zurückzogen, wollten wir sie mit uns nehmen.

„Wir werden das Dorf vielleicht beschließen müssen“, sagten wir.

Sie ging nicht mit.

„Ich bin neutral“, sagte sie und zeigte auf die Flagge.

Die Franzosen zogen ein, sie nahm sie auf, sie pflegte ihre Kameraden. Das Dorf wurde von uns beschossen, ihr Haus blieb verschont. Es fanden Straßenkämpfe statt, sie ging nicht fort.

Nun gehört das Dorf zur Hälfte uns, zur Hälfte den Franzosen. Sie wohnt in der Mitte. Vor dem Hauseingang weht zerlöchert die weiße Fahne mit dem rothen Kreuz. Zuweilen, in der Mittagsstunde, in der meist Waffenruhe herrscht, kommt, in ein Tuch gehüllt, eine Frau, mit einem Körbchen in

Freude wird auch die Oesterreich-Ungarns sein. Der neue herrliche Sieg konnte nur errungen werden durch die treue Kameradschaft der uns verbündeten Heere. Alle Hoffnungen der Allirten auf Rußland sind durch diesen Sieg begraben.

Der „Lokalanzeiger“ führt aus: Was sich dem Riesenheere des Czaren entgegenstimmte, war aus anderem Metall gegossen: Preußen, Hessen, Sachsen, Oesterreicher und Ungarn. Das Blatt vergleicht die Schlacht von Polen mit den Schlachten bei Salamis, den katalanischen Gefilden und bei Leipzig und sagt: Daß sie für uns fiel, danken wir dem Genie Hindenburg's und dem Todesmuth jener Truppen, die unter den ruhmreichen Bannern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sehten.

Die „Bosnische Zeitung“ nennt den Feldzug im Osten damit entschieden.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Prachtvoll bewährte sich hier in allergrößtem Stil die Waffenbrüderschaft mit den Wölfen der Habsburger Monarchie. Die Nothwendigkeit, alle verfügbaren Kräfte gegen den Hauptgegner zu werfen, erklärt, daß die Oesterreicher und Ungarn in Serbien nicht mehr Truppen einsetzten, als sie es thaten. Die Serben, die heute in Belgrad eine Komödie des Triumphes aufführen, wurden von den Oesterreichern und Ungarn in Südpolen schwerer geschlagen, als sie bei Risch und Baljevo geschlagen werden konnten.

Ovationen für Kaiser Wilhelm.

Berlin, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der neue große Sieg kam für Berlin völlig überraschend. In den ersten Mittagsstunden schon verbreitete sich das Gerücht von Mund zu Mund, und kaum nach 1 Uhr kamen die ersten Extraausgaben, die den Boten förmlich aus den Händen gerissen wurden. Im Nu veränderte sich das Straßenbild. Tausende von Flaggen schmückten die Häuser und die Fenster. Auf der Friedrichstraße und Unter den Linden, überall war es schwarz von Menschen, die dann zum königlichen Schlosse zogen, wo dem Kaiser so stürmische Ovationen dargebracht wurden, wie sie selbst Berlin noch nie gesehen hat.

Der kleinlauten russische Generalstab.

Kopenhagen, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der russische Generalstabsbericht von gestern Abend gibt die Zusammenziehung bedeutender feindlicher Heeresmassen am linken Weichselufer und die Fortdauer heißer Kämpfe am Bzura-Ufer zu, schweigt

jedoch vollständig vielsagend über den Ausgang des großen Entscheidungskampfes in Westpolen.

Verdrängung der Russen aus den Karpathen.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Munkács:

Der in das Satorczathal eingebrochene Feind zieht sich rasch zurück. Nach Patrouillenberichten zieht sich der Feind über Rispolova hinaus, nahe an die Grenze. Bei der Verfolgung des Feindes wurden viele Gefangene gemacht. Bei Mlós allein wurden heute 50 Russen gefangen und nach Munkács gebracht. Die Gefangenen erzählen, daß sie schon die vierte Woche aus einer Feldküche nicht menagirt wurden und ausschließlich nur von Raub lebten.

Wieder eingetretene Beruhigung.

In Munkács hat jede Panik aufgehört. Neue Truppen sind hier eingetroffen, die jeden weiteren Einbruchversuch des Feindes vereiteln. Ein großer Theil der Bevölkerung hat sich überhaupt nicht geflüchtet, sondern blos die Frauen und Kinder, sowie sein Vermögen in Sicherheit gebracht.

Aus Munkács wird von anderer Seite berichtet: Heute kann nunmehr festgestellt werden, daß auch die Bereger Diversion der Russen mißglückt ist. Seit gestern hat der Feind auf der ganzen Linie den Rückzug angetreten, was für ihn eine umso größere Nothwendigkeit war, als diese Truppen sonst* von den Hauptkräften, die im Maramaroser Komitat geschlagen wurden, vollständig abgeschnitten worden wären. Die Nachricht von dem Rückzug der Russen hat in Munkács und Beregházy große Freude hervorgerufen. Besondere Befriedigung erweckte die Meldung einer Patrouille, daß sie bis Zánk, 25 Kilometer nördlich von Szolva, auf keinen Feind gestoßen sei. Auch von Bezéghállás ist der Feind verschwunden. Das Szolvaer Oberstuhlsrichteramt funktioniert wieder und auch der Eisenbahnverkehr wurde auf der ganzen Linie aufgenommen.

Aus Maramaros sigeget wird telegraphirt: Wir haben die Russen, die in das Komitat Maramaros eingedrungen waren, bei Toronya angegriffen. Heute hat ein Treffen über Majdánka stattgefunden, welches mit einer schweren Niederlage der Russen endete. Der Gegner ist im Rückzuge begriffen. Unsere Truppen sind in Folge der aus-

gezeichneten Führung und der großartigen Ausnutzung der Positionen stark im Vortheile. Jene russischen Streitkräfte, die sich auf der Körösmező-Delatnyer Linie zurückziehen, wurden von unseren Truppen über Mikulicz (Galizien) hinausgetrieben.

Aus Iglo wird gemeldet: In der heute stattgehabten Kongregation des Szepeser Komitats berichtete Obergespan Baron Arthur Wieland, daß dem Komitate überhaupt keine Gefahr mehr drohe, während Vizegespan Dr. Ludwig Neogrady in seinem Referate betonte, daß sich eine Unruhe nur an einigen Orten gezeigt habe, die aber nirgends eine panikartige Form annahm. Jene Bewohnerschaft der Grenzorte, die vor der Gefahr der Russeninvasion geflüchtet waren, seien überall wieder nach ihren Heimstätten zurückgekehrt.

Der Vorstoß unserer Truppen über die Karpathen.

Aus dem Kriegspresquartier wird unterm 15. d. dem „B. Z.“ gemeldet:

Trotz Schnee und Eis rücken die österreichisch-ungarischen Truppen in den Karpathen beständig in Eilmärschen vor. Die Kavallerie nahm mehrere Pässe und folgt dem abziehenden Gegner in fortwährendem Nachhutgeplänkel. Die Zahl der Gefangenen steigt noch immer. In den letzten Tagen wurden zweitausend abgeschoben. Durch das Nachrücken unserer Truppen nach Galizien sind die Russen dort von zwei Seiten gepackt. Die Säuberung Ungarns von den russischen Eindringlingen darf somit heute in der Hauptsache als vollzogen bezeichnet werden.

Der den Russen aufgezwungene Kampf nach zwei Fronten nöthigte sie verschiedentlich zu Kräfteverschiebungen von einer Front zur andern. Dadurch wurde ihre Karpathenlinie geschwächt, ohne daß andererseits die Verschiebung der Truppen nach Westgalizien rechtzeitig genug erfolgte, um den Vorstoß der verbündeten Oesterreicher, Ungarn und Deutschen auf der Linie Grybos-Gorlica pariren und den Sieg bei Limanowa verhindern zu können. Besonderen Eindruck macht hier die Wiedereinnahme von Neufandec. Aus den Kämpfen um Alfandec wird über das tapfere Verhalten der polnischen Legionäre berichtet, die sich durch Kriegslust bis zur Heranziehung von Verstärkungen gegen vielfach überlegene russische Kräfte behaupteten. Sie legten nämlich in ihrer dünnen, langgezogenen Schützenlinie ihre Mützen und Mäntel aus und täuschten dadurch die Russen über ihre wahre Anzahl.

der Hand, heraus und trägt es heute an dieses, morgen an das andere Ende des Dorfes — und alle Waffen schweigen. Jeder kennt sie.

Sie ist neutral.

Und wenn der Krieg zu Ende ist, erhält sie von Frankreich das Band der Ehrenlegion und von Deutschland das Eiserne Kreuz.

Der letzte Widerstand.

— Von Hage Madelung.* —

Dicht vor Homonna auf einem langgedehnten Hügelrücken, der die Landstraße und das Flachland im Barokpaß beherrscht, haben die Russen den letzten Widerstand geleistet. Ein paar Schützengräben liegen jenseits der Landstraße. Auf der anderen Seite reihen sie sich aber eng aneinander, dem Weg zur Kapelle auf dem Hügelgipfel folgend. Auf beiden Seiten des Kirchenweges stehen eingemauerte Heiligenbilder, Zeichen des Friedens, die jetzt in die blutigen, scharfen gestürzten Schützengräben hineinschauen. Hinter einem solchen, kaum mannshohen Mauerpfeiler liegt ein dicker, weißwollener, blutbespelter Soldatenstrumpf, daneben blutige Leinwandstücke, russische Patronen mit schönem, spitzblauem Mantel und ein brauner todter Hund. Der Eigenthümer dieser Sachen ist aber nicht da. Er ist dagewesen, erst unlängst sogar, und jetzt fehlt er irgendwie im Bilde, obgleich die Andeutungen, die er hinterlassen hat, sein Schicksal geradezu unheimlich verschleiern. Es ist ein Russe gewesen, sonst hätte er sich auf der

anderen Seite, wo der Kalkputz von Kugeln stark gepfeffert ist, niedergelassen. Es läßt sich dem Befunde nach nicht enträthseln, ob er je wieder hinter dem Heiligenbild auf der Erde, die sein Blut getrunken, dankend knien wird.

Die Schützengräben sind sehr gut gegraben. Zuerst hat man mit Beil und Hacke die etwa zehn Centimeter hartgefrorene Erdruste bearbeitet und dann die weiche Erde mit dem Spaten wie Butter gestochen und als Wack vor dem Graben aufgeworfen. Die fette Lehmerde trägt noch die blanken Spuren der Spatenstiche, ist noch immer weich und warm und frostfrei, als wäre sie soeben entblöht, was ja auch der Fall ist, wenn man mit ein paar Stunden nicht rechnet. Doch die Schützengräben sind Abends hergerichtet, denn sie sind beinahe alle schön mit Kissen und Polstern aus den Homonnahäusern ausgelegt. Allerlei Kissen sind da, Kissen von verschiedenem Ursprung und Lebensgang, die hier alle zusammen einmal wirklich etwas erlebt haben. Einige von den Grabengästen haben richtige Himmelbetten mit Dach gebaut, indem sie in der Mitte die gefrorene Erdoberfläche untergraben haben, um gegen böse Träume sicher zu sein. Die Wände der Gräben laufen der Tiefe nach schräg vorwärts und Alles ist somit gethan, um die Gefahr von oben her möglichst zu verhüten. Daß trotzdem etwas von oben gekommen ist, sieht man deutlich. In einem schmalen Streifen vor und hinter und in den Schützengräben ist beinahe keine Stelle, wo man auch hinschaut, die nicht von unseren Schrapnell's und Granaten gewaltig berührt ist. In den Löchern stecken Splitter und zerrissene Schrapnellhüllen. Besonders die Schrapnell's können sogar beim Einschlagen der Hüllen in die Erde ihr phantastisches Wesen nicht lassen. Sie führen irgend einen Sprengstoff mit sich, der die

Erde tiefziegelroth färbt, als wäre es nothwendig, auf einmal der Mutter Erde den ewigen Tod und die Jungfräulichkeit aller Dinge ins Gedächtniß zu rufen.

Ein Schrapnell ist, ein faustgroßes, weißumragtes Kattenloch hinterlassend, durch das verwiterte Holzdach der Kapelle gegangen, hat das Mauergerölbe durchbohrt, Backstein, Kalk und Staub mitzerrend, um in den Boden des heiligen Hauses zur Ruhe zu gehen. Sonst ist nichts geschehen. Die Eisengitterthür ist geschlossen und Alles in der Kapelle ist wie vordem. Die dem Feuer zugekehrte Außenwand aber ist mit Gewehrkugeln geradezu gespißt. Ein Feder, der da während des Gefechtes gestanden hätte, wäre von einem Duzend Kugeln durchstiebt worden. Ob er, der hinter der Kapelle liegt, zufällig da jenseits an der Feuerseite gestanden hat, verweigert er mitzutheilen, weil er todt ist. Es ist ein russischer Infanterist. Seine Uniform ist sauber und ganz. Nur in den linken Armel zwischen Schulter und Ellenbogen ist ein rundes, daunen großes Loch gerissen. Der Rand des moosgrauen Mantelstoffes ist röthlich, und tiefer im Loch staut sich geronnenes Blut, das sich unter dem Mantel, da, wo Lunge und Herz sind, zu einem Pfuhl erweitert, dessen heiße Purpurwässer jetzt vor Kälte erstarrt daliegen. Er ruht gerade ausgestreckt auf dem Rücken, das Gesicht unter der Tellermütze verborgen, am Fuße eines alten Baumes, dessen oberste Aeste frische Brüche zeigen. Behutsam hebe ich die Tellermütze von seinem vermunnten Gesicht und stehe lange, mit seiner Mütze in der Hand, über ihn gebeugt, ihm ununterbrochen in die offenen, todesverschleierte Augen schauend. Dunkel errathe ich, daß er den den Menschen entzogenen Ewigkeitsfimm erkämpft hat, weil sein gebrochenes Auge allwissend

* Wir entnehmen diese fesselnde Skizze dem „Berliner Tageblatt“, dessen nach Galizien und Ungarn entsendeter Spezialkorrespondent A. Madelung bekanntlich ist.

Bei der Armee Danzig ist ebenso wie bei den nördlich anschließenden Armeen der Kampffront Stehen gekommen. Die Gegner liegen sich, tief und kunstvoll eingegraben, meist unthätig gegenüber. Nur Artilleriefiren stört zeitweise die Ruhe. Die Winterquartiere der Truppen sind solid abgebaut und zum größten Theile durch kleine trag- und zerlegbare Feldöfen, die auch zum Kochen dienen, erwärmt. Anfangs kamen nach einem Kälteeinbruch in Folge Unvorsichtigkeit häufiger Erfrierungen von Gliedern vor. Jetzt kennen unsere Soldaten die Gefahren des russischen Winters und begegnen ihnen bereits mit den nöthigen Vorsichtsmaßregeln. Der allgemeine Gesundheitszustand der Truppen ist sogar günstiger als im Sommer, der eine Epidemie förderte. Die Cholera ist so gut wie erloschen. Für alle Fälle wurde jetzt in Zsolnana eine Beobachtungsstation aus sechzig Baracken für sechstaufend Mann errichtet, zu der auch ein Krematorium, das überhaupt erste in Oesterreich-Ungarn, gehört. In ihm werden die an Scudchen Verstorbenen zur Erleichterung der Desinfektion eingeschickt.

Die Riesenverluste der Russen.

Der „Budapester Korrespondenz“ wird aus Berlin gemeldet: Die Ziffer von circa 160,000 todt oder gefangener Russen umfaßt ungefähr die Zeit bis zur Wiedereinnahme von Lodz, also die Zeit seit der aus strategischen Rücksichten in den ersten Novembertagen vorgenommenen Neugruppierung der verbündeten Truppen. Wenn man in Erwägung zieht, daß die russischen Verluste in Ostpreußen und in Russisch-Polen schon vorher auf etwa 150,000 Mann geschätzt wurden, so wird man heute mit Verlusten von mehr als 300,000 Mann auf russischer Seite rechnen dürfen. Das entspricht der Stärke von fast zehn russischen Armeekorps. Dazu treten die Verluste, die die Russen durch die österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien und in der Bukowina, insbesondere vor Przemyśl, erlitten haben und deren Schätzung mit circa 200,000 Mann eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein dürfte. Es ergibt dies einen effektiven Gesamtverlust von mehr als 500,000 Mann für die russische Armee, ohne daß dabei die Zahl der Verwundeten in Rechnung gezogen wäre. Was derartige Verluste selbst für ein Riesenheer von der Größe der russischen Armeen bedeuten müssen, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

wie das des Thieres ist, allumfassend und göttlich. Er ist ein ganz junger und gesunder, blonder Mann gewesen, und nichts wäre sonst an ihm auffallend, hätte nicht ein Umstand dazu beigetragen, ihm eine selten furchtbare Schönheit zu verleihen.

Aus jedem Mundwinkel, genau im gleichen Maße, ist ihm nämlich das Blut neumondähnlich über das Kinn geronnen, zwei feingeschwungene, spitze zulaufende Bogen bildend. Er, der wahrscheinlich etwas blonden Flaum auf der Oberlippe hat, ruht im Tode mit einem blutrothen, enganliegenden Bart da, als wäre er, der blonde Ruffenjunge, nur eingeschlafen, um nach einem Stündchen auf einem Rasenball in den gluthheißen Ruinen Homonnas umzugehen, als ein chinesischer Mandarin mit rothgewichtigem Schnurrbart und russischer Felduniform. Lange schaue ich ihn und seinen letzten Einfall an, so lange, daß er ewig in meinem Dasein weiterleben wird. Danach verberge ich wieder sein junges Gesicht unter der Tellermütze und lasse ihn allein.

Jenseits der Kapelle aber, einen Kilometer weit, reihen sich die Schützengräben kettengegliedert wie ein Bandwurm einander an. Viele Zeichen des Kampfes liegen in und bei ihnen: haufenweise nicht abgefeuerte russische Patronen mit leeren Hülsen vermischt, hier und da auch mit den unserigen, erkennbar durch die anders gestalteten Kassetten und Spitzen, Patronentaschen, Schuhe, meistens ungepaarte und aufgeschlitzte, blutige Verbandstücher und weitere Zeichen von Feinden, verschiedentlich getroffen. Einer von ihnen ist ganz violett im Gesicht, weil das Blut in ihm auf einmal stehen geblieben ist. Er hat gerade mitten in der Stirn ein rundes Loch. Es liegen auch zerbrochene Gewehre da, meistens russische. Also haben sie dem Sturmangriff des

Großes Elend in Warschau.

Mailand, 17. Dezember. Der Korrespondent des „Secolo“ schreibt aus Warschau: Hunderte und Hunderte von Verwundeten strömen täglich auf Warschau zu, dessen siebenundzwanzig Spitäler überfüllt sind. Auch Hunderte von Flüchtlingen langen an. Ueber fünfzehntausend Familien sind im größten Elend und circa siebentaufend bar aller Mittel. Auf dem Wege nach Stierniewice begegnete er frischen sibirischen Truppen, Kosaken, Artillerie und einer Munitionskolonie der russischen Reserve von Brest-Litowsk. Aus Furcht, Warschau könnte in die Hände der Deutschen fallen, hat man die größten Kunstschätze dieser Stadt, so das Gemälde Matejko's „Die Schlacht von Grunewald“, nach Petersburg gebracht.

Die revolutionären Vorgänge in Petersburg.

Kopenhagen, 17. Dezember. Die Blätter melden über die Vorgänge in Petersburg: Das Ministerium hat eine Senatskommission ernannt zur Prüfung der Statuten der sozialrevolutionären Partei Rußlands. Die Zahl der politischen Verhaftungen in Petersburg beträgt etwa achttausend. Straßenkundgebungen haben seit vierzehn Tagen nicht mehr stattgefunden. In Moskau wurden russische Intendantenbeamte aus unbekanntem Gründen verhaftet.

Zwangswise Verkauf aller österreichischen und deutschen Besitztungen in Rußland.

Rotterdam, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Paris wird gemeldet: Die „Nouvelle Brema“ berichtet: Alle Deutschen und Oesterreicher in Rußland sind gezwungen, ihre Besitztungen in Rußland innerhalb sechs Monaten zu verkaufen, da sie sonst öffentlich versteigert oder expropriert werden.

Der deutsch-französische Krieg.

Die Kämpfe am Yserkanal.

Rotterdam, 17. Dezember. Der „Courant“ meldet vom flandrischen Kriegsschauplatz: Ein Stillstand der deutschen Operationen um den Yserkanal ist nirgends zu verzeichnen. Die Operationen sind lediglich verlangsamt in Folge der durch die Ueberflutungen geschaffenen Lage, die auch

unserigen geharrt und sich mit dem Kolben verteidigt, das heißt Diejenigen, die Befehl erhielten, in den Schützengräben zu bleiben, um den Abzug der Uebrigen zu decken. Man sagt, daß ein Bajonnetangriff immer unwiderstehlich ist, wenn die anstürmenden Kolonnen in der Feuerzone nicht zusammenbrechen. Haben sie erst das Feuer überwunden und sind sie so nahegekommen, daß nur die kalte Waffe redet, ist das Schicksal der Schützengräben und Derjenigen, die darin sind, besiegelt. Hier ist es jedenfalls so geschehen, und ich kann mir sehr anschaulich, den Spuren nach, vergegenwärtigen, wie ein Bajonnetangriff gemacht und erwartet wird, nachdem die Feuerwaffen plötzlich sterbend schweigen, in einer Stille erstarrt, die gläsern in Hurrah und Todestoben zerbricht.

Das Schlachtfeld liegt jetzt einsam und ausgestorben da. Wäre die Erde nicht gefroren, hätte der Bauer ungestört anfangen können, die Granatsplitter und Schrapnellhülsen, die zerbrochenen Gewehre und das Blut herunterzupflügen, um einen Versuch damit zu machen, was aus dieser Saat reifen würde. Aber, wie gesagt, die Erde ist gefroren und für eine Saat unzugänglich. In der Niederung scheint eine Heerde über die winterlichen Weiden getrieben zu werden. Nein, es ist keine Heerde, es sind gefangene Feinde, Russen, die die Arbeit auf den Feldern im Barkopag eingestellt haben und mit leeren Händen davongehen. Was denken sie und was empfinden sie jetzt, wenn sie nach ihren Schützengräben hinausblicken? Haben sie mit Liebe die ungarische Erde bestellt und gehen sie mit Liebe von ihrer Arbeit, die einst an der Wolga und jenseits des Ural, als sie zum letztenmal dort die Acker bestellten?

Homonna, Dezember 1914.

den Verbündeten einen schnellen Vorstoß nicht mehr gestattet. Die Deutschen sitzen immer noch an beiden Ufern des Kanals. Auch St. Georg auf dem Wege nach Neuport ist von den Deutschen besetzt.

Ein Sieg der deutschen Marine zu Lande.

Berlin, 17. Dezember. Ueber einen Landsieg der deutschen Marine berichtet die „Kreuzzeitung“ aus dem Großen Hauptquartier: Am 11. Dezember beabsichtigte eine ganze französische Division bei Lombartzyde nördlich Neuport einen Durchbruch zu versuchen. Elf Bataillone Matrosenartillerie und Marineinfanterie kamen dem Feind zuvor und gingen im Sturme, voran ein Marineinfanteriebataillon mit entfalteter Fahne, gegen die starke französische Stellung vor. Da der dünne Flugsand die Gewehre und Maschinengewehre theilweise unbenutzbar machte, entschied das Bajonnet. Nach einem blutigen Gefecht warfen unsere sechstausend fünfzehntausend Franzosen in die Flucht. Die Franzosen ließen große Massen Todter und Verwundeter auf dem Schlachtfeld und verloren achthundert Gefangene, darunter viele Offiziere.

Nothaffentierung in Frankreich.

Wien, 17. Dezember. Die „Zeit“ meldet aus Genf: Sämtliche in der Schweiz lebenden Franzosen des Assentjahrganges 1917 haben heute den Befehl erhalten, binnen 24 Stunden in Frankreich einzutreffen. Die Genfer Blätter sagen, die Maßregel bezwecke, die Lücken, die durch Krankheit entstanden sind, auszufüllen, sowie eine baldige Offensive vorzubereiten. Die Pariser Blätter erklären die Hoffnung auf einen raschen Sieg für eine Chimäre.

Die Fliegerfurcht in Paris.

Aus Genf wird der „Budapester Korrespondenz“ gemeldet: Mit der Rückkehr der französischen Minister beginnt bei der Pariser Behörde wieder die Sorge, die Gebäude der Regierungen und Ministerien, das Elysee, das Palais Bourbon, die Kammer und das Senatsgebäude vor den Angriffen feindlicher Flieger zu schützen. Militärflugzeuge überfliegen stundenlang Paris, wobei die Flieger bisweilen eine Höhe von 2400 Metern erreichten und eine Kälte von 10 Grad ertragen mußten. Dieses Flugzeuggeschwader wird vom Kommandanten Girod geführt, der, obwohl er Deputirter ist und trotz des Zusammentrettes der Kammer, den Militärflugzeugdienst des verchanzten Lagers von Paris weiter versehen wird.

Der Flieger Gaubert von den Deutschen heruntergeschossen.

Kopenhagen, 17. Dezember. Der französische Flieger Gaubert wurde bei einem Flug über Verdun von den Deutschen heruntergeschossen. Er blieb sofort todt.

Repressalien gegen die französischen Willkürtheile.

Karlsruhe, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Als erste der angekündigten Repressalien gegen Frankreich wurden gestern auf Veranlassung des Generalkommandos in Pforzheim vierzehn Franzosen wehrpflichtigen Alters, die sich bisher frei bewegen durften, ins Gefängniß gebracht.

Die Verluste der Verbündeten.

Amsterdam, 17. Dezember. „Daily Chronicle“ meldet aus Dünkirchen, daß die Verbündeten in den letzten Kämpfen um Ypern 24,000 Mann in drei Tagen verloren.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Munitionstransporte für Serbien.

Aus Saloniki wird der „Budapester Korrespondenz“ telegraphirt: Ueber Saloniki gehen nunterbrochen Kanonen, Munition, Waffen und

Lebensmittel nach Serbien. Vor drei Tagen sind sogar französische Offiziere und Soldaten nach Serbien abgegangen.

Rückkehr der französischen Hilfstruppen aus Montenegro.

Wien, 17. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Mailand: Das „Pariser Journal“ meldet: Die französische Infanterie und Marineabteilung, die sich in Montenegro befunden hatte, ist nach Toulon zurückgekehrt. Der König von Montenegro überreichte den Soldaten Medaillen und andere Auszeichnungen.

Der Krieg gegen England.

Die Beschießung der englischen Küste durch deutsche Kriegsschiffe.

Bericht der englischen Admiralität.

London, 16. Dezember. Die Admiralität theilt mit: Eine wichtige deutsche Flottenbewegung fand heute früh in der Nordsee statt. Scarborough und Hartlepool sind beschossen worden. Unsere Flottillen sind an verschiedenen Punkten in Kämpfe verwickelt. Die Aktion wird fortgesetzt.

Die Beschießung der Hafenstädte.

London, 16. Dezember. Nach weiteren Nachrichten über die Beschießung von Scarborough wird gemeldet:

Das Wetter war neblig, als die Beschießung begann. Viele Frauen und Kinder eilten in Nachkleidern auf die Straße. Es verlautet, daß 50 Schüsse abgegeben worden seien. Aus Hull wird berichtet, daß die Behörden von Scarborough in früher Stunde die Nachricht von einem auf die Küste geplanten Angriff empfingen. Die Verteidigung wurde sorgfältig vorbereitet. Alle Einheiten der Artillerie und Infanterie befanden sich auf den Posten.

Das Blatt „Evening Chronicle“ in Newcastle meldet, man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer an der Beschießung von Hartlepool theilgenommen haben. Kaum hatten sie das Feuer eröffnet, als sie von vier englischen Zerstörern angegriffen wurden.

Ein Lokomotivführer berichtet, daß er gesehen habe, wie in Scarborough drei Schornsteine zerstört wurden. Aus Whitby wird gemeldet, daß zwei Kreuzer den Ort stark beschossen und die Signalstation, sowie einzelne Häuser zerstört haben. Die historische Abtei ist theilweise zerstört. Eine Person wurde getötet. Die Kreuzer entfernten sich später nordwestlich.

Amsterdam, 17. Dezember. Aus London wird gemeldet: Gestern früh zwischen 8 und 9 Uhr erschienen im Nebel deutsche Kreuzer vor dem Fort westlich von Hartlepool. Kleinere Schiffe beschossen Scarborough und Whitby. Der Kommandant von Scarborough war bereits früh Morgens verständigt worden, daß ein Angriff bevorsteht. Die Infanterie und Artillerie ging hierauf in Verteidigungsstellung. Frauen und Kinder stürzten auf die Straße, viele eilten auf den Bahnhof, um den Hüller Zug zu benutzen. Es schlugen etwa fünfzig Granaten in Hartlepool und Scarborough ein. Englische Flottillen hatten an verschiedenen Stellen Kämpfe zu bestehen. Der Kanonendonner war weithin vernehmbar. Eine Anzahl Häuser und Schornsteine sind beschädigt und eingestürzt. Die Feuerwehr ist in voller Thätigkeit. Der Gasanstaltsbehälter in Scarborough wurde durch eine Granate getroffen und ging in Flammen auf. Neun Personen wurden getötet. Die weltbekannte Abtei von Whitby wurde theilweise zerstört. Zwei Kirchen wurden beschädigt. Die deutschen Kreuzer verschwanden nordöstlich, verfolgt von vier englischen Torpedobooten.

Ueberraschender Angriff der deutschen Kreuzer.

Rotterdam, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus der Fülle amtlicher und privater englischer Meldungen geht ziemlich übereinstimmend hervor, daß die deutschen Kreuzer, nach zuverlässigen Meldungen darunter auch Linienkreuzer, den Angriff auf Hartlepool, Scarborough und Whitby um acht Uhr fünfzig Minuten früh gleichzeitig eröffneten. Die Kreuzer — man schätzt die Zahl derselben auf sechs — feuerten circa fünfzig Minuten. Ihr Erscheinen war völlig unerwartet und darum dauerte es auch geraume Zeit, bis die Forts das Feuer erwiderten. Insgesamt fielen zwanzig englische Soldaten. Der „Star“ leugnet die gemeldete Theilnahme eines Zeppelins. In Hartlepool wurden rund hundert Menschen, in Scarborough achtunddreißig getötet oder schwer verwundet. Die Deutschen müssen genaue Kenntniß der Pläne, nach denen die englischen Minen gelegt sind, gehabt haben.

Verblüffung in Frankreich.

Genf, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Pariser Blätter geben die Meldung von dem Angriffe auf die Ostküste Englands sichtbar verblüfft, ohne Kommentar wieder. Sämtliche Abtheilungsvorstände des französischen Marineamtes wurden sofort zu einer Sonder Sitzung einberufen.

Versagen des englischen Küstenwachdienstes.

Rotterdam, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ueber das deutsche Bombardement auf die englischen Häfen wird gemeldet, daß die englische Admiralität durch den deutschen Vorstoß vollständig überrascht wurde. Nach den Berichten der Londoner Blätter versagte der englische Patrouillendienst total. Die zum Kampf herbeigeeilten englischen Schiffe sind Torpedoboote und Unterseeboote. Die großen Schiffe waren muthmaßlich vom Kampfplatz zu weit entfernt. In London rief gestern Nachmittag die Nachricht von dem unerwarteten Erscheinen der deutschen Flotte an der englischen Küste tiefe und scharfe Erregung über das totale Versagen des englischen Küstenwachdienstes in der Nordsee hervor.

Der Bericht des englischen Kriegsministeriums.

London, 17. Dezember. Das Kriegsministerium theilt mit, daß die Schiffe, die bei Hartlepool in Sicht kamen, offenbar zwei Schlachtschiffe und ein Panzerkreuzer waren. Sie begannen um 8 Uhr früh mit der Beschießung. Kein britisches Geschütz war getroffen worden. Eine Granate fiel in die Reihen einer Abtheilung Genietruppen. Einige andere Granaten fielen in die Reihe des 18. Bataillons der Durham'schen leichten Infanterie. Die Verluste der Truppen betragen sieben Tode und vierzehn Verwundete. Die Stadt erlitt einige Schäden. Von der Bevölkerung, die sich in den Straßen drängte, wurden ungefähr 22 Personen getötet und 50 verwundet. Gleichzeitig erschienen ein Schlachtschiff und ein Panzerkreuzer vor Scarborough und lösten 50 Schüsse, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben. In Scarborough wurden 13 Personen getötet. Nirgends entstand eine Panik. Die Haltung der Bevölkerung war so gut, wie man nur wünschen konnte.

Das „Wolff'sche Bureau“ bemerkt zu dieser Meldung: So sagt „Reuter“. Augenzeugen berichten aber über die Haltung der Bevölkerung anders.

Ein Augenzeuge über die Beschießung.

Amsterdam, 17. Dezember. Die Blätter melden aus London: Ein Augenzeuge der Be-

schießung von Scarborough erklärt, daß die deutschen Kriegsschiffe außerordentliche Kaltblütigkeit und Muth bekundeten. Nichts habe darauf hingewiesen, daß es deutsche und nicht britische Schiffe waren. Sie fuhrten in die Bucht ein und näherten sich dem Pier mehr, als es, so weit man sich erinnern kann, jemals ein Kriegsschiff gethan hatte. Einer der ältesten Fischer von Scarborough sagte, daß es kein Lothe wagen dürfte, ein Schiff so nahe an die Küste heranzubringen. Ein verwundeter Matrose in Hartlepool erzählte: Sobald die Anäherung des Feindes signalisirt war, machten wir klar zum Gefecht, aber das Feuern begann schon, ehe wir den Hafen verlassen konnten. Die Küstenbatterien beantworteten kräftig das feindliche Bombardement. Der erste Schuß traf uns gerade, als wir den Hafen verließen. Er schlug in die Kommandobrücke ein, richtete aber wenig Schaden an. Ich glaube nicht, daß unsere Kugeln den Feind erreichten. Unser Schiff wurde dreimal getroffen und wir flüchteten. Ein anderer Kreuzer, der Hartlepool verließ, blieb unbeschädigt.

Der Eindruck in London.

Die Flucht der Bevölkerung der Hafenstädte.

Amsterdam, 17. Dezember. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Es ist unnöthig zu sagen, daß der Angriff auf die Ostküste hier tiefen Eindruck gemacht hat, obwohl das ruhige Aussehen Londons nicht gestört erscheint. Man erwartet gespannt die weitere Entwicklung der Ereignisse, worüber die Admiralität Mittheilungen versprochen hat. Vorläufig erhellt aus den Berichten, daß der Schaden in den beschossenen Städten nicht unbedeutlich ist. „Evening Post“ sagt, daß die Beschießung von Scarborough den von vielen gefaßten Plan, sich bei einem Einfall in Sicherheit zu bringen, zur Ausführung gebracht habe. Die Bahnzüge aus Scarborough hatten viel mehr Passagiere als gewöhnlich. Einem Berichterstatter der „Yorkshire Post“ erzählte ein Augenzeuge, daß in Scarborough tausende von Menschen aus den Häusern auf die Straße strömten, und nach der Eisenbahnstation und in der Richtung der Hauptstraßen nach dem Inneren des Landes zogen. Die Wenigsten hatten etwas bei sich. Der größte Theil verließ in Yorkshire den Zug. Von diesem aus konnte man Scharen von Menschen mit ihren Kindern auf Karren und allen möglichen anderen Fahrzeugen nach dem Inneren des Landes wandern sehen.

Die Kriege der Türkei.

Keine Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 16. Dezember. Das ottomaniische Informationsbureau dementirt amtlich in kategorischer Weise die Gerüchte, wonach die Dardanellen von den angeblich in diese eingedrungenen Russen beschossen worden seien, oder daß die Russen Trapezunt neuerlich bombardirt hätten.

Von der Goltz Pascha in Syrien.

Mailand, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Secolo“ meldet aus Paris: „Daily Mail“ erfährt aus Kairo: Auf dem Berge Carmel in Syrien wurden Vorbereitungen zur Aufstellung großer deutscher Kanonen getroffen. Von der Goltz Pascha begab sich nach Syrien, um die den Türken feindselig gestimmten Araber zu gewinnen. Er hat zu diesem Zwecke zahlreiche Araber als Offiziere angeworben.

Proklamation des englischen Protektorats über Egypten.

Christiania, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ein Spezialtelegramm aus Kairo via Paris meldet: Das englische Protektorat ist heute in Egypten proklamiert worden. Der Nachfolger des Khediven

mit dem Titel Sultan wurde ernannt. Kairo bleibt Residenz. Die Haltung der Bevölkerung ist ruhig. Eine türkische Invasion wird nicht befürchtet.

Ablehnung des ägyptischen Königsthrones durch Hussein Kemal Pascha.

Aus Genf wird der „Budapester Korrespondenz“ gemeldet: Hussein Kemal Pascha, dem der Königsthron in Ägypten angetragen wurde, antwortete, er würde diesen nur unter der Bedingung annehmen, wenn sämtliche Großmächte dies anerkennen würden. Es bedeutet dies eine höfliche Ablehnung.

Der Aufstand im Sudan.

Wie der „Budapester Korrespondenz“ aus Stockholm gemeldet wird, wird dem „Aftenbladet“ aus sicherer Quelle über den Aufstand in Sudangebiet mitgeteilt: Im Sudan wächst die Aufstandsbewegung gegen die Engländer von Tag zu Tag. Der Versuch, indische Truppen in Ägypten zu verwenden, ist vollkommen gescheitert, weil die Indier sich weigerten, gegen die Mohamedaner und die Freunde des Kalifen zu kämpfen. Die indischen Truppen haben sogar Meuterei begangen, so daß die Engländer sich genötigt sahen, sie fortzutransportieren. Dreißig Rädelsführer wurden verhaftet und gehängt. Welche Wirkung dies auf die übrigen Truppen gemacht hat, weiß man nicht, aber die Engländer haben beschloßen, keine indischen Truppen mehr nach Ägypten, noch nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu bringen.

Die Mächte und der Krieg.

Ankunft des Fürsten Bülow in Rom.

Rom, 17. Dezember. Fürst Bülow ist um halb 10 Uhr Vormittags hier eingetroffen. Zu seinem Empfang hatte sich am Bahnhof das Personal der deutschen Botschaft eingefunden.

Große Spende des Papstes für die Kriegswaisen in Oesterreich-Ungarn.

Rom, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Vita“ zufolge wies der Heilige Vater 100,000 Francs den Kriegswaisen Oesterreich-Ungarns an.

Ein Situationsbericht.

Auffassung der politischen Kreise. — Gehobene Stimmung.

Die günstigen Nachrichten, die im Laufe des heutigen Tages sowohl vom deutschen als auch von unserem Hauptquartier über die erfolgreichen Kämpfe im Norden und an der englischen Küste eingetroffen sind, riefen auch im Klub der Nationalen Arbeitspartei lebhafteste Freude hervor. Als im Laufe des Abends auch Ministerpräsident Graf Stephan Tiska im Klub erschien, wurde er von seinen Anhängern mit stürmischen Ovationen empfangen und es entwickelte sich bald ein lebhaftes Gespräch über die Erfolge der verbündeten Armeen. Mit großer Befriedigung wurden die Heldenthaten der deutschen Flotte und ihre Angriffe gegen die Ostküste Englands besprochen und Graf Tiska äußerte wiederholt seine Bewunderung für die deutsche Kriegsmarine. Im Laufe des Klubabends wurde auch über die Einbrüche der Russen in die Karpaten gesprochen und man hörte allgemein die Meinung, daß die Russen, die schon vor längerer Zeit gewußt haben, daß sie sich auf der ganzen Front werden zurückziehen müssen, durch die wiederholten Einbrüche nur ihren Rückzug decken wollten.

Im Klub war auch ein Offizier erschienen, der eben vom südlichen Kriegsschauplatz zurückgekommen war, und der sagte, er sei über die

Russen völlig betroffen gewesen, die der Rückzug unserer Truppen in Serbien in Budapest hervorgerufen hat. Er selbst sei auf dem südlichen Kriegsschauplatz Zeuge dessen gewesen, wie sich größere Truppenmassen in vollster Ordnung ohne irgendwelchen Defekt zurückzogen. Von einer Flucht könne gar keine Rede sein, und der Rückzug sei aus taktischen Gründen erfolgt, die dem großen Publikum wohl unbekannt sind.

Die große russische Niederlage.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Mit dem großen Siege an der Bzura, den uns die deutsche Seeleitung heute zu melden vermochte, ist nun, wie unser Generalstab berichtet, der Widerstand der russischen Hauptmacht vollständig gebrochen. Diese Niederlage der Russen, deren Auswirkung sich zweifelsohne bald auch auf allen anderen Schlachtfeldern fühlbar machen wird, ist ein glänzender Beweis dafür, daß auch im modernen Kriege, trotz seines vollkommen veränderten Wesens, seiner großen Massen und riesigen Dimensionen, doch der gewaltigste Faktor des Feldherrngenie ist.

Als sich in der ersten Hälfte des November die Verbündeten mit Aufgabe ihrer Offensive in Rußland Polen und Galizien zwecks Neugruppierung bis an die deutsch-russische Grenze und in den Raum von Krakau zurückzogen, schien dies den Zweck zu haben, aus einer ungünstigen Offensivposition in eine viel günstigere Defensivposition zu kommen. Ungünstig war die Offensivposition in der Linie Warschau-Swanzgorod geworden, nicht nur weil hinter dieser Linie die Russen über ein verhältnismäßig sehr gutes Eisenbahnetz verfügten und deshalb dort in für russische Kriegführung überraschend schneller Weise Truppenverschiebungen vornehmen und notwendige Verstärkungen heranzubringen und damit auch ihre numerische Ueberlegenheit noch fortwährend vergrößern konnten, sondern auch, weil bei den überaus spärlichen und sehr schlechten Verkehrswegen in Kongresspolen die Nachschubverhältnisse für das Heer der Verbündeten überaus schwierig waren.

Mit der Neugruppierung mußte in allen diesen Beziehungen eine derartige Wandlung eintreten, daß hindurch ein Ausgleich gegenüber der numerischen Ueberlegenheit der Russen erreicht würde. Denn nun hatten die Verbündeten nicht nur ein verhältnismäßig sehr gutes, sondern sogar ein wirklich glänzendes Eisenbahnetz hinter ihrer Front zur Verfügung, während die Russen, wenn sie den Verbündeten nachrückten, sich auf den elenden Verkehrswege bewegen mußten, die wir überdies noch bei unserem Rückzug nach Möglichkeit noch weiter ruiniert hatten.

Trotz dieses Nachtheiles nahmen aber die Russen das ihnen angebotene Spiel an, zum Theile, weil sie in demselben ein Schwächebekenntniß der Verbündeten sahen, zum Theile aber in dem Gefühl der eigenen numerischen Uebermacht. Sie rückten den Verbündeten nach, mit der Absicht einer Offensive in der Richtung gegen Schlesien und Posen. Doch ehe sie noch diese ihre Absicht in That umsetzen konnten, ergriffen zur Ueberraschung Aller, am meisten aber wahrscheinlich der Russen, unsere Verbündeten aus dem Raum von Thorn heraus zu beiden Seiten der Weichsel die Offensive, und zwar mit voller Schnelligkeit und Wucht, daß dort die Russen geschlagen und zurückgedrängt waren, und damit die ganze Kriegslage in Kongresspolen verändert war noch ehe die Russen mit ihrer Offensive auch nur beginnen konnten.

Doch da die Russen ihre Offensive schon in die Welt ausgesandt hatten, begannen sie trotz der veränderten Verhältnisse mit derselben. Doch nicht sie, sondern das überlegene Feldherrngenie der verbündeten Heere hatte die Leitung in den Händen. So war denn der ganze Offensivvorstoß der Russen nur eine Aktion zweiten Ranges, dominant und abgeleitet nach dem Willen der Verbündeten die von ihnen eingeleitete Offensivaktion. Verachtlich versuchten die Rus-

sen eine Ablenkung, indem sie ihre Offensive nicht nur bis in den Raum von Krakau vortrugen, sondern auch in die Beskiden und über die Karpaten bis nach Ungarn. Die Verbündeten ließen sich von diesen russischen Nebenaktionen nicht irre machen, ließen sich durch dieselben von ihrem Plane nicht ablenken, sondern verfolgten denselben solange mit eiserner Zähigkeit, bis sie die Russen gänzlich in den Raum derselben zwangen.

Mit der gewaltigen Schlacht bei Lódz zwangen sie die Russen, das Schwergewicht ihrer Kräfteanstrengungen nach dem Norden zu verlegen und dorthin alle verfügbaren Hilfskräfte und Reserven zu dirigieren, und damit war, als diese Schlacht gewonnen, recht eigentlich auch schon die Entscheidung gefallen. Denn nunmehr war ja an eine erfolgreiche Fortsetzung der russischen Offensive gegen Schlesien und Posen nicht mehr zu denken, da ja ihre Hauptkräfte theils schon geschlagen, theils aber bei Lódz gebunden waren, und der einzige Erfolg, um den die Russen recht eigentlich nur mehr kämpften, war ein guter, ruhiger Rückzug.

Nun aber ist ihnen, wie es scheint, auch diese Möglichkeit genommen. Denn dadurch, daß nun unsere Verbündeten auch an der unteren Bzura einen entscheidenden Sieg errungen, sind die ihnen gegenüberstehenden Russen nach Warschau getrieben worden, gleichzeitig aber allen anderen russischen Truppen der Weg dorthin versperrt. Diesen steht jetzt nur mehr der Weg nach Swanzgorod offen, der aber für eine sich zurückziehende, verfolgte Armee überaus weit ist. Noch übler sind die Aussichten für die russische Armee in Westgalizien. Dieselbe kämpfte bisher mit der Front nach Süden, mit der Weichsel im Rücken, die beim Rückzug ein gewaltiges Hinderniß sein muß. Wenn aber schon dieses Hinderniß überwunden ist, dann müßte diese sich zurückziehende Armee auf ein noch größeres Hinderniß stoßen, nämlich auf die senkrecht zu ihr sich zurückziehende südpolnische Armee. Da unter solchen Verhältnissen ein auch nur halbwegs geordneter Rückzug ganz und gar unmöglich wäre, kämpft die russische Nachhut mit großer Energie in der Linie Krosno—Zalazjein, offenbar um hiemit einen Rückzug der Hauptmacht auf die San-Linie zu ermöglichen. Hoffentlich wird dies aber verhindert werden und die Energie der Verbündeten nicht nur die Russen auf der ganzen Linie kräftig verfolgen, sondern deren Rückzug auch in eine regellose Flucht umgestalten. Damit wird dann nicht nur die dritte Phase des Feldzuges gegen die Russen glänzend beendet, sondern auch deren Offensivkraft endgiltig gebrochen sein.

Englands Schrecken.

Das Dogma von der Unnahbarkeit des englischen Inselreiches, das so lange alle Kriegspolitik Europas beherrschte, ist seit einiger Zeit arg ins Wanken gekommen. Wohl ist bisher auch von Deutschland der Versuch einer Invasion nicht gemacht worden, aber doch wenigstens die Präliminarien hiezu sind schon im Gange. Das erste solche Präliminarium war vor einiger Zeit die Beschießung von Yarmouth.

Das gab damals keinen geringen Schrecken in England. Vorallererst, weil die deutschen Schiffe sich bis an die englische Küste herantwagen, die die Engländer durch eigene Schiffe und durch Minen zur Genüge vertheidigt glaubten, und dann, weil Yarmouth schon am Eingang zum Kernelfkanal liegt, diesen aber England so sehr als seine unbeschränkte Herrschaft domäne hält, daß ihm der Gedanke ganz unfaßbar schien, daß sich in demselben ein feindliches Schiff hineinwagen könne.

Offiziell wurden die Engländer damit getroffen, daß dieser Angriff den Deutschen nur durch Zufall geglückt, eine Wiederholung aber ausgeschlossen sei. Geholfen hat dieser offizielle Trost aber gar wenig. Denn im Kernelfkanal sind seither die deutschen Schiffe schon ganz heimlich geworden und haben sich sogar bis auf die Höhe von Dover vorgewagt, das Bombardement der englischen Küste aber haben sie gestern wiederholt, und zwar in einer viel führenderen und bedeutenderen Weise als das erste Mal.

Der Zielpunkt des deutschen Flottenangriffs

waren diesmal die befestigten Orte Scarborough und Hartlepool an der Ostküste Englands, etwas nördlich von Hull, wobei auch der mitten zwischen beiden gelegene Küstenort Whitby mit seiner berühmten Abtei stark gelitten haben soll. Daß die deutschen Schiffe sich so weit in die Nordsee hinausgewagt haben, etwa 600 Kilometer von ihrer nächsten Operationsbasis Helgoland, zeugt nicht nur für die Kühnheit der deutschen Marine, sondern auch dafür, daß die von den Engländern mit so viel Lärm angekündigte Minensperre der Nordsee wohl den englischen Handel außerordentlich belästigt und erschwert, die Aktionsfreiheit der deutschen Nordseeflotte aber nicht im Geringsten behindert.

Weitere Details über den Verlauf des Angriffs fehlen wohl noch, ganz ebenso wie wir noch nicht wissen, wie viele und welche deutschen Einheiten an diesem Angriffe theilnahmen. Doch scheint nach den bisherigen Berichten der Angriff jedenfalls von mehreren Schiffen ausgeführt worden zu sein und längere Zeit gedauert zu haben. Was aber englischerseits zur Vertheidigung gemacht wurde, davon wissen wir noch weniger. In Scarborough, wo man schon früh Morgens vom bevorstehenden Angriff verständigt war, ging Infanterie und Artillerie in Vertheidigungsstellung. Vom Wasser her aber führten nur Flottillen, also lauter kleinere Fahrzeuge, die Vertheidigung, die auch an verschiedenen Stellen Kämpfe zu bestehen hatten.

Wo war nun Englands Hochseeflotte, deren Hauptaufgabe doch angeblich die Vertheidigung der Küste ist? Oder war vielleicht die ganze Flotte bei den Falklandsinseln, um dort die heldenhaften fünf deutschen Kreuzer zu stellen, die Monate hindurch der Schrecken Englands waren? Doch wie dem sei, der gestrige Angriff ist jedenfalls ein Beweis, daß wenn auch die deutsche Flotte viel, viel kleiner als die englische, sie doch von einem so kühnen Geiste befehle ist, der sie zu einer ebenbürtigen Rivalin der englischen Flotte macht.

Die drei Könige aus Skandinavien.

Eine Monarchen-Entrevue in Malmö. — Schwedisch-russische Ehen. — Dänisch-russische Intimität. — Schweden und Norwegen.

In der entzückenden schwedischen Hafenstadt Malmö, in der jeder Nordlandsreisende Station macht, wenn er vom dänischen Lande nach dem schwedisch-nordwegischen Hoch- und Seelande, der Sehnsucht der Sommertouristen, hinübergekommen ist, hier hat im Jahre 1914 die Baltische Ausstellung stattfinden sollen. Alle Länder der Ostsee waren geladen, ihre Erzeugnisse des Bodens und der Kunst, des Gewerbes und der Industrie und ihrer Menschen dorthin zu senden; Deutschland und Rußland hatten dort ihre Pavillons nebeneinander und hätten friedlich wetteifernd erscheinen sollen. Mitten hinein in das festliche Treiben der Eröffnung der Ausstellung, in das fröhliche Leben der aus allen nördlichen und nordöstlichen Ländern zusammengeströmten Völker fiel die Nachricht von der ungeheuerlichen Katastrophe, von dem Ausbruch des Weltkrieges, von dem Zusammenstoß just der beiden Großmächte Deutschland und Rußland, zwischen denen sich die drei skandinavischen Staaten eingepreßt finden wie zwischen zwei Mühlensteinen.

Wohl für keines jener Länder, die nicht unmittelbar in den Weltkrieg verwickelt wurden, mag die Situation eine so schwierige sein, wie für Dänemark, Schweden und Norwegen. Schweden ist seit uralten Zeiten Erbgegner Rußlands, das seit seinem Bestande und seit seiner Organisation durch den Waräger Rurik unermüdet Angriffe auf das benachbarte Reich der Seen und der Berge und des Eisens versucht, und seine Weltmacht festigte es erst seit der Niederringung Karls des Zwölften durch Peter den Großen. Alle Versuche von Hof zu Hof, die ererbten Gegensätze auszugleichen, scheiterten an dem unüberwindlichen Widerwillen der Nationen gegen einander, und an der Unversöhnlichkeit der russischen Politik, der raubgierigen, mit der schwedischen, die sich seit Jahrhunderten nur in der Erhaltung des Bestehenden erschöpft. Eine Tochter Kaiser Pauls sollte den König Gustav IV. von Schweden heirathen, aber das Projekt zerbrach sich in so beleidigender Weise für den russischen Hof, daß die Verständigung zwischen Petersburg und Stockholm nur noch größer wurde. Vor einigen Jahren kam nun eine Heirath doch zustande. Der Herzog von Södermanland, Bruder des regierenden Königs Gustav, vermählte sich mit einer Tochter des Großfürsten Paul Alexandrowitsch, Cousine des Czaren Nikolai II.; aber auf russisch-schwedischen Ehen ruht kein Segen, der Herzog und die Herzogin gingen

nach einem öffentlichen Skandal auseinander. Kurz und gut: Schweden ist durchaus nicht als russenfreundlich zu betrachten.

Dagegen ist Dänemark mit Rußland seit alten Zeiten in den herzlichsten Beziehungen gewesen, und hier haben die Ehen zwischen Mitgliedern der Herrscherhäuser mehr Erfolg gehabt. Ein Vermählungsprojekt des Prinzen Gildenlowe mit einer Tochter des Usurpators Czaren Boris Godunow konnte nur deshalb nicht durchgeführt werden, weil der Dänenprinz in Rußland erkrankte und in Folge der kenntnißlosen ärztlichen Kunst am Czarenhofe des sechzehnten Jahrhunderts auf russischer Erde sein Leben aushauchte. Dafür war die Ehe des Czaren Alexander III. mit Prinzessin Dagmar eine überaus glückliche, und die Czarenfamilie war in Kopenhagen zuhause wie kaum in Petersburg und Moskau. Prinzessin Dagmar, als Russin Maria Feodorowna genannt, regiert noch heute als Czarin-Mutter in Wahrheit Hof und Reich, und es ist nur natürlich, daß diese Tochter Christian's IX. und Tante des jetzigen Königs Christian X., alle Anstrengungen gemacht hat, Dänemark, ihr Vaterland, für Rußland zu mobilisieren. Da die Dänen an sich nicht preußenfreundlich sind und 1864 nicht vergessen haben, hätte eine solche Aktion Aussicht auf Erfolg gehabt — wenn eben nicht die Realität der Verhältnisse stärker wäre, als die Macht der Sentimentalitäten. Dänemark mag wünschen, was es will, so kann es sich doch der Erkenntniß nicht entziehen, daß es zu sehr in Deutschlands Nähe sich befindet und thöricht handeln würde, wollte es leichtfertig in ein deutschfeindliches Fahrwasser sich drängen lassen.

Eine besondere Stellung nimmt Norwegen ein. Nach der Losreißung von Schweden hat sich Norwegen seinen neuen König aus Dänemark geholt; König Haakon VII. ist ein Brude Christian's X., und seine Gemahlin, Königin Mary, Prinzessin von England. Zwischen Schweden und Norwegen dagegen bestand die letzten Jahre hindurch ein gespanntes Verhältniß, das selbst nach der Zusammenkunft der drei Skandinavienkönige im Jahre 1912 nicht besser werden zu wollen schien. Aber nun bestimmen sich die drei Herrscher und die drei Reiche darauf, daß ihre Interessen gemeinsame sind, daß sie in dem Chaos, das um sie herum sich gebildet hat, sich nur behaupten werden, wenn sie zusammenhalten. In Malmö kommen die drei Könige aus Skandinavien morgen zusammen, um unter Assistenz ihrer Minister zu beraten, was für sie am besten ist in dieser Zeit der Wirren und Wandlungen. Der sich von einer gemeinsamen Politik bisher am fernsten gehalten hat: Gustav V. von Schweden, hat die beiden Anderen zu Gäste geladen, und das schon ist ein Zeichen der Versöhnung und der Eintracht.

Au der französischen Front im Argonnenwald.

Die Dörfer des Waldes. — Verkehr von Gräben zu Gräben. — Das schrittweise Vorrücken. — Die verdeckten Batterien. — Höhlenwohnung des Kommandanten. — Eilige Flucht. — Ankunft in Verdun.

Ein Brief aus Verdun vom 27. November gibt eine anschauliche (natürlich vom französischen Standpunkt aus geschriebene) Schilderung von den hartnäckigen Kämpfen, die sich seit Wochen in den Argonnen abspielen:

Die Deutschen halten den Norden des Argonnenwaldes bis zu einer Linie besetzt, die ein wenig südlich von Varennes beginnend, sich etwa von Ost nach West quer durch den Wald in der Richtung auf Servon hinzieht. Ich erinnere daran, daß der Name Argonnenwald einem ganzen Gebiete bewaldeter Hügel zukommt, die von Thälern durchschnitten sind, die von kleinen Nebenflüssen der Biesme durchflossen werden. Die ersten deutschen Schützengräben sind im Gruciewalde. Die französischen Schützengräben sind, nördlich von La Chalade, ganz nahe dabei. Diese Schützengräben, die die Soldaten manchmal im unterirdischen Vorgehen tunnelartig anlegen, kommen zuweilen einander schließlich sehr nahe. Und wie die Menschen inmitten der schlimmsten Unordnung schließlich immer wieder auf Geheiß und Verträge zurückkommen, so werden Abkommen zwischen diesen kriegführenden Parteien abgeschlossen. Es wird vereinbart, daß zu gewissen Stunden nicht geschossen wird. Deutsche und Franzosen kommen aus ihrem Versteck heraus, holen Wasser und erledigen andere Beforgungen. Ist die Stunde vorbei, so versteckt sich Alles wieder, und wer seinen Kopf über dem Grabenrande zeigen würde, hätte ihn gleich von einer Kugel zerfächert. Es werden auch Tauschgeschäfte zwischen den Gräben herüber und hinüber gemacht. Auf ein vereinbartes Zeichen kommt ein Franzose

heraus und legt Cigarren auf einen Stein, dann kommt ein Deutscher heraus und legt auf dieselbe Stelle eine Flasche Wein, die der Franzose später holt.

Ein Offizier berichtet mir, daß die Abmachungen stets eingehalten werden. Er erzählt weiter, ganz nahe bei Reims gäbe es zwei Gräben, die sechs Meter voneinander entfernt sind. Die Soldaten reden und verständigen sich miteinander. Hier fanden die Franzosen eines Tages ein kleines Paket mit einem Briefe des Inhalts: „Schießt nicht die ganze Nacht, ihr hindert uns am Schlafen.“ Der Brief war in eine kleine schwarzweißrothe Fahne gewickelt. Wenn die Gräben einander so nahe sind, bedienen sich die Kämpfer mehr ihrer Hände als ihrer Gewehre. Mittels der Hand suchen sie sich von einem Graben zum anderen zu treffen, indem sie Granaten schleudern, von denen eine einzige genügt, mehrere Menschen schrecklich in Stücke zu reißen. Es ist auch vorgekommen, daß zwei feindliche Soldaten unter der Erde mit der Hacke in der Hand beim Tunnelgraben aufeinander stießen. Dann beiciten sie sich, die Mauer aus Erdreich, die sie eben durchbrochen hatten, wieder voreinander zuzuschließen.

In der ersten Zeit hat dieser Grabenkrieg, der dem Temperament des französischen Soldaten zuwider ist, ihm nicht gefallen. Jetzt scheint es, daß die Truppe sich mehr an die Kampfart gewöhnt hat. Die Gräben sind auch besser angelegt und geräumiger. Man hat auch einigen Komfort hineingebracht. Man hat, wie bekannt, von einem französischen Graben erzählt, wo es eine Douche gab. Ganz nahe dabei besitz ein deutscher Graben ein Piano, und am Abend, wenn die Schießerei aufgehört hat, hört man einen Deutschen, der unter dem Schein der Sterne irgendeinen melancholischen Walzer spielt.

Im Argonnenwald sind zwischen dem Gruciewald und dem von La Chalade die Gräben auch ganz nahe beieinander. Sie sind derart angelegt, daß sie die Wege, die abgeholzten Thäler, die offenen Stellen beherrschen, wo die Truppen aufmarschieren können. Wenn man in einem deutschen oder französischen Communiqué liest: „Wir sind in den Argonnen vorgerückt“, so bedeutet das, daß die Franzosen oder die Deutschen einen Sprung von 50, 100 oder 200 Metern gemacht haben, daß sie an dieser oder jener Stelle das Flützchen überschritten, das Thal durchquert, den Weg besetzt haben, indem sie mit List oder Gewalt einen oder zwei feindliche Gräben nahmen . . .

Wir treten in das Waldesdickicht ein. Man hört den Geschützdonner und den Lärm der Landstraße nicht mehr, wo die militärischen Kolonnen vorüberziehen. Man schreitet vorwärts im Schweigen, im Geheimniß, in dem köstlichen Duft des Harzes, der welfenden Blätter und des Herbstes, und plüchlich zeigt vor uns wie ein auf der Lauer liegendes Unthier in dem Gewirr der gebrochenen Zweige eine Kanone ihr rundes, wildes Maul. Ein ganze Batterie von vier Geschützen ist mitten im Walde in Reih und Glied aufgestellt. Es sind Geschütze von 1.20 Meter Länge, in tiefen, wunderbar angelegten Deckungen, deren Wände mit Faschinen verkleidet sind, so daß nur die Kanonenmündung über die Böschungen hervorragt. Die unsichtbaren Artilleristen warten ein Stück weiter entfernt. So ist der ganze Wald heimlich für den Krieg hergerichtet voller Fallen und Hinterhalte, voller Gewehre, Kanonen und bewehrter Männer.

Das Geschütz donnert von neuem. Wir wandern auf diesen Donner zu. Wir stoßen mitten in eine unter den Bäumen versteckte Truppe. Hier hat der Befehlshaber der Abtheilung seinen Sitz. Dieser Offizier, ein Oberst, läßt uns in seine Höhle hinaufsteigen, die in die Erde eingegraben und mit Erde und Zweigen verdeckt ist. Hier findet sich eine Art Feldbett, ein mit Karten bedeckter Tisch, ein Fernsprecher. Von hier aus leitet der Kommandant die Operationen seines Sektors, das heißt auf einem bestimmten Raumtheil des Waldes. Vor seinem Tische, die Augen auf der Karte, den Hörer am Ohr, gibt er anderen Offizieren Befehle, die ebenfalls draußen in Löchern verborgen sind.

Aber ganz nahe bei uns läßt ein lauter Ruck das Echo widerhallen. Etwa hundert Meter entfernt ist eine Batterie in Stellung und schießt. Wir gehen dorthin; die vier Geschütze sind unter den Bäumen in vorschrittartigem Abstand aufgestellt. Die Bedienungsmannschaft, schweigend und achtsam, ladet, zielt, feuert gegen ein Ziel, das wir nicht sehen, das uns wie ihnen durch den Vorhang der Bäume verborgen ist. Die Richtung wird ihnen von einem Offizier angegeben, der mit einem unserer Augen nicht sichtbaren Beobachter telephonisch verbunden ist.

Dieser gibt von einem Baumtölpel oder einer unbeladenen Erhebung aus, von wo er den Feind sieht, Abstand und Richtung an.

Das Feuern wird schneller. Bei jedem Schuß fallen kleine Zweige ins Moos herunter. Der Wald wird voll Rauch und voll Lärm. Der Feind muß seinerseits die Stellung dieser Batterie entdeckt haben.

Unterstützungsfaktionen.

Die Sammelaktion für das Kriegsfürsorgeamt ist heute bei einer wichtigen Etappe angelangt. Sie hat nämlich heute aus den Baargeldspenden die erste Million erreicht.

Die vom Israelitischen Landes-Kulturverein über Initiative des Rabbiners Dr. Simon Hevesi in Verkehr gebrachten silbernen Kriegsringe, die Psalmenprüche tragen, haben großen Anklang gefunden.

Der Augusta-Fonds bringt mit künstlerischem Geschmack ausgestattete Taschentäucher in Verkehr. Die Vorderseite ist mit dem Verbündeten-Emblem, die Rückseite mit dem Augusta-Weichen geschmückt.

Zur „Angelina“-Heim für rekonvaleszente Verwundete veranstaltete gestern Herr Theodor DeImár in Folge der Intervention der Baronin Béla Dirktah eine Kinovorstellung und bereitete hiedurch den verwundeten Soldaten einen angenehmen Nachmittag.

Behufs Linderung der in Folge der Kriegszustände in erhöhtem Maße herrschenden Noth vertheilt der „Hilfsfonds“ der Altosner isr. Kultusgemeinde die Wintermonate hindurch allmähentlich circa 2500 Kilogramm Brod an hiesige Nothleidende.

Spenden.

Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten sind uns heute die folgende Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Laura Eigner, Szotinafalva (2.-), Bernát Krauß, Tökés-Ujfalú (5.-), Verjon Bachner, Tökés-Ujfalú (4.-), Moriz Hertschka, Gastwirth, Nagybicsese (3.-).

Hiezu die bereits ausgewiesenen 2679.92

Zusammen 2693.92

Für den Rothen Kreuzverein sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Frau Jenny Diener, Budapest (10.-), Laura Eigner, Szotinafalva (2.-).

Hiezu die bereits ausgewiesenen 7903.98

Zusammen 7915.98

Für Kälteschutz an unsere Soldaten ist uns heute die folgende Spende zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Laura Eigner, Szotinafalva (2.-).

Hiezu die bereits ausgewiesenen 446.34

Zusammen 448.34

Für Kriegserblindete sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Moriz Hertschka, Gastwirth, Nagybicsese (3.-), Laura Eigner, Szotinafalva (2.-).

Hiezu die bereits ausgewiesenen 84.-

Zusammen 89.-

Für die galizischen Flüchtlinge sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Bernát Krauß, Tökés-Ujfalú (4.-), Laura Eigner, Szotinafalva (2.-), Ergebnis der Sammlung des N. Wolfner, Chemra-Gabe, Temesváras (53.-), Moriz Hertschka, Gastwirth, Nagybicsese (3.-), Alex. Gislser, Nafice (Slavonien) (10.-).

Hiezu die bereits ausgewiesenen 3339.96

Zusammen 3411.96

Als Weihnachtsgeschenk an unsere im Felde stehenden Soldaten sind uns heute die folgenden Spenden zugekommen:

Table with 2 columns: Name and Kronen. Includes Ballu, Alice, Jancsi Milch, Bäckerecke (10.-), Rosa Lang, Präsidentin des Nuttkauer isr. Frauenvereins, Erträgnis eines vom Nuttkauer isr. Frauenverein veranstalteten Theeebends (150.-), Moriz Hertschka, Gastwirth, Nagybicsese, als Chanukafspende (3.-), Witwe Frau Gyula Guttmann, Szablya, als Chanukafspende (2.-).

Zusammen 165.-

Hiezu die bereits ausgewiesenen 1286.-

Zusammen 1451.-

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Dezember.

* Verbesserung des Verkehrs auf der Straßenbahn. Die Direktion der Budapester Straßenbahn hat zur Verbesserung des Verkehrs auf ihren Linien folgende Verfügungen getroffen, die am 19. d. ins Leben treten: Die zwischen Centralstadthaus und Zahnradbahn verkehrende Relation 77 wird eingestellt und an deren Stelle tritt die Relation 39 (Centralstadthaus — Margarethenbrücke — Südbölg-Endstation), deren Wagen in Intervallen von zehn Minuten verkehren werden.

* Ehrung. Der Direktor der hauptstädtischen Schlachthäuser Franz Preußner vollendete dieser Tage das vierzigste Jahr seines Dienstes. Der hauptstädtische Magistrat beschloß, den Direktor aus diesem Anlasse zu begrüßen.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Dez. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with 2 columns: Subscription type and Price. Includes Jährlich (K. 32.-), Halbjährlich (16.-), Vierteljährlich (8.-), Monatlich (2.80).

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschriften die Adresse fe beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Dezember.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute Früh stark neblig und verregnet, später klarer. Die Temperatur, anhaltend milde, betrug Früh 7 Uhr + 5.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 6.2 Gr. C., Abends 7 Uhr + 8.0 Gr. C. Barometerstand 762.0. Es ist veränderliches Wetter mit Temperaturabnahme, stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: die Feuilleton-Zeitung (Küche als Helben, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der letzte Wille“), sowie den Theater- und Vergnügungsanzeiger, Kleiner Anzeiger und Inserate.

* Der neue Bischof von Győr. Das Amtsblatt veröffentlicht heute die Ernennung des Weihbischofs, Nagybáradar Domherrn Anton Fetscher zum Bischof von Győr. Anton Fetscher wurde als der Sohn einer wohlhabenden Handwerkerfamilie am 14. Januar 1862 in Nagybárad geboren. Sein Vater ist längst gestorben, die Mutter hat es jedoch nun erlebt, daß ihr Sohn Diözesanbischof geworden ist. Er besuchte das Gymnasium in Nagybárad und nach Abschluß der Theologie in Budapest wurde er am 29. Juni 1885 zum Priester geweiht. Von da ab wirkte er ständig in Nagybárad.

Bischof Lorenz Schlauch ernannte ihn 1888 zum Spiritual des Seminars, 1895 wurde er zum bischöflichen Sekretär und Kanzleidirektor und 1898 zum Domherrn ernannt. Unter dem Bischof Paul Szurecsányi erhielt er die Würde eines Auxiliarbischofs und wurde gleichzeitig mit der Vertretung des Diözesanbischofs betraut. Zu Beginn des Jahres 1906 ernannte ihn Papst Pius X. mit Genehmigung des Königs zum Bischof von Paleopolis. Die Bischofsweihe erhielt er aus den Händen der Bischöfe Szurecsányi, Demeter Radu und des apostolischen Feldvikars Koloman Belopotoczky. Graf Nikolaus Széchenyi betraute ihn anlässlich seiner Ernennung zum Nagybáradar Bischof mit seiner Vertretung. Im Jahre 1911 verlieh ihm Se. Majestät das Komthureuz des Franz Joseph-Ordens.

* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege.

Se. Majestät hat ernannt: außer der Rangtour zum Major den Hauptmann Gustav Proser des F.F.V. 19 bei Ernennung zum Kommandanten dieses Bataillons; verliehen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdcoration dem Generalmajor Georg Komma, dem Obersten Johann Ritter v. Rossig; dem vor dem Feinde gefallenen Oberstleutnant Alois Belkaverh; den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdcoration dem Obersten Sigmund Frey, dem Oberstleutnant des Ustbáskps. Hermann Ritter Langer von Langenrode, dem Obersten Karl v. Sandler, dem Oberstleutnant des Ustbáskps. Franz Hönigschmid, dem Hauptmann Joseph Niedl, den Obersten Rudolf Edler v. Dokonal, Friedrich Weiß von Scheuenburg, Konstantin Dubail, dem Oberstleutnant Joseph Mostböck, dem Major Karl v. Müller, dem Hauptmann Hugo Herrmann, dem Obersten Friedrich Scheuer, den Oberstleutnants Johann Mesic, Johann Werner, dem Major Robert Richter, den Hauptleuten Heinrich Freiherrn v. Saar und Paul Hummer, den Obersten Otmár Babic, Johann Freiherrn Bibra von Gleicherwiejen, dem Major Friedrich Dntl, dem Rittmeister Albert Freiherrn v. Salis; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes den Regimentsärzten Dr. Vladislav Borovansky, Dr. Elias Rimpian und Dr. Alois Winkler.

* Aus dem Amtsblatt. Se. Majestät hat dem Privatdozenten an der Budapest University Dr. Eugen Bölya, Primararzt am St. Stephansspital, den Titel eines öffentlichen außerordentlichen Universitätsprofessors und dem Oberinspektor der bosnisch-herzegowinischen Landeseisenbahnen Rudolf Filiaf anlässlich seiner auf sein eigenes Ansuchen erfolgten Versetzung in den ständigen Ruhestand den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

* Ein Schreiben des Erzherzogs Joseph an einen Zugführer. Im Kriegslazareth in Kaposvár liegt verwundet der Zugführer Karl Biró des 44. Infanterie-Regiments. Er bekam jetzt folgenden eigenhändig geschriebenen Brief des Erzherzogs Joseph:

7. Dezember 1914.

Mein Junge!

Sieben erhalte ich Deine Zeilen und freue mich wahrlich, daß es Dir besser geht! Ich hoffe, daß Du mit Hilfe Gottes vollkommen genesen und so heldenhafte weiterkämpfen wirst wie bisher. Leider hat das Schicksal mich weggebracht, in eine höhere Stellung rief mich die Pflicht, ich habe neue Truppen und nur bin ich sehr weit weg von meinen geliebten Vierundvierzigern, an die ich mit aufrichtigster Liebe und Bewunderung zurückdenke. Könnt ich doch wieder mit ihnen kämpfen. Dich aber, mein Junge, würde ich, so Gott uns Beiden hilft und wir aus dem Kriege heimkehren, mit Freude zu mir nehmen in irgend eine Stellung, in den Dienst, wenn Du in Deiner Heimath kein besseres Fortkommen hättest. Es grüßt Dich, mein tapferer Junge, Dein aufrichtiger Gönner

Erzherzog Joseph,

G. v. K., Kommandant des VII. Armeekorps.

* Personalsnachrichten. Sikmet Bey und Roth Bey, die Bevollmächtigten des Rothen Halbmonds, haben heute bei den Mitgliedern der Regierung Besuche gemacht und dann die Spitäler des Rothen Kreuzes besichtigt. Die Minister erwiderten Nachmittags die Besuche der Delegirten. — Banus Baron Jvan Skerlecz, der bereits wieder hergestellt ist, hat sich heute nach Agram zurückbegeben. — Se. Majestät hat den Richter am Pécszer Gerichtshof Dr. Max Porges zum Richter an der dortigen kön. Tafel ernannt. — Aus Wien wird berichtet: Der König bereidigte heute Vormittag den neuen Fürsterzbischof von Breslau Dr. Bertam. Nach der Beerdigung empfing der Monarch den Fürsterzbischof in besonderer Audienz. — Aus Konstantinopel wird berichtet: Der deutsche

Militärattaché in Sophia Major Freiherr von der Goltz und der deutsche Militärattaché in Bukarest Major Bronsart von Schellendorf, die Generalfeldmarschall von der Goltz Pascha hieher begleitet hatten, haben den Osmanie-Orden vierter Klasse erhalten. — Aus Wien telegraphirt man: Der Minister des Innern Graf Berchtold wurde um halb zwölf Uhr Vormittags in Schönbrunn vom König in Audienz empfangen. — Aus Bern telegraphirt man: Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Gesandten Dr. Bionda in Rom ernannte der Bundesrath den Vizepräsidenten des Nationalrathes Planta zum außerordentlichen und bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft beim König von Italien.

*** Das österreichische Rother Kreuz bei der deutschen Kaiserin.** Aus Berlin telegraphirt man: Die Kaiserin empfing Mittag eine Abordnung des österreichischen Rother Kreuzes, welche seit einigen Tagen in Berlin weilte, um die hiesigen Einrichtungen der freiwilligen Krankenpflege und Verwundetenfürsorge in Augenschein zu nehmen. Die Abordnung besteht aus dem Kommissar Grafen Abensperg und Traun, Rittmeister Karl Grafen Wurmbrand, Stabsarzt Dr. Richter und Lieutenant v. Catharin.

*** Ein Besuch Hindenburg's in dem einstigen Heim seiner Eltern.** Generalfeldmarschall von Hindenburg hat vor Kurzem, wie dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben wird, der Stadt Pinne einen Besuch abgestattet. Er trat sofort nach der Ankunft eine Rundfahrt durch sämtliche Lazarethe in Pinne an. Für jeden Verwundeten hatte er einige freundliche, ermutigende Worte. Dann begab er sich nach der evangelischen Kirche. Nach kurzem Aufenthalt stattete er dem Seimert'schen Hause einen Besuch ab, in dem in früheren Jahren seine Eltern gewohnt haben. Zum Mittagbrod folgte Herr v. Hindenburg einer Einladung des Herrn v. Massenbach, des Leiters des Lazarethwesens in Pinne. Vor dem Schloß hatten die Schulkinder, Helferinnen und zahlreiche Bürger Aufstellung genommen, die patriotische Lieder sangen und dem Generalfeldmarschall begeisterte Ovationen darbrachten. Alle Häuser der Stadt hatten Flaggenschmuck angelegt.

*** Oesterreichisch-ungarische Beamte in Brüssel.** Wie der in Brüssel erscheinenden Wochenschrift „L'Information“ zu entnehmen ist, wurden der österreichisch-ungarische Gesandtschaftskanzleierdirektor Alexander Rémi-Berzenczovich v. Szilas und der Gesandtschaftskanzleirath Milan Mekovic auf Antrag des kaiserlich deutschen Gouvernements dem kaiserlich deutschen Gouvernment in Brüssel (Zivilverwaltung) zugeheilt, um die Interessen der österreichischen und ungarischen Bürger wahrzunehmen. Der k. u. k. Generalkonsul in Antwerpen Franz v. Spöner ist in der ersten Dezemberwoche mit seinem Personal zurückgekehrt und hat seinen Dienst wieder aufgenommen.

*** Der neue Bundespräsident der Schweiz.** Aus Bern telegraphirt man uns: Die vereinigte Bundesversammlung hat Giuseppe Motta zum Bundespräsidenten für das Jahr 1915 gewählt. Motta wurde im Jahre 1871 im Kanton Tessin geboren, ist Katholik und konservativ. Seit dem Jahre 1911 war er Vorsteher des Finanz- und Zolldepartements. Zum Vizepräsidenten des Bundesrathes wurde Camille Decoppet gewählt. Decoppet ist im Jahre 1862 im Kanton Waadt geboren und gehört der freisinnigen Richtung an. Im Bundesrath war er seit dem Jahre 1912 Vorsteher des Militärdepartements. Die Bundesversammlung hat auch die fünf übrigen Bundesräthe Müller, Dr. Forrer, Dr. Hoffmann, Schulthess und Calonder für die neue dreijährige Amtsdauer bestätigt.

*** Die türkische Kammer an das ungarische Abgeordnetenhaus.** Dem Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses ist heute aus Konstantinopel folgende Depesche zugegangen:

Aus Anlaß der Wiederaufnahme der Beratungen unserer Kammer ergreife ich mit lebhafter Freude die Gelegenheit, um die aufrichtigen freundschaftlichen Gefühle der ottomanischen Abgeordneten vor Ihrer ritterlichen und heldenmüthigen Nation zu verdolmetschen. Die schöne und tapfere Haltung Ihrer Waffen in vollem Maße würdigend, sehen wir für Ihre weiteren Erfolge. Wir sind eins in dem unverbrüchlichen Entschluß, daß unsere mit dem gemeinsamen Feinde ausgefochtenen Kämpfe nur in einer unseren Nachkommen den ständigen Frieden sichernden Weise ein Ende nehmen können. Der Präsident der Kammer:

SaLiL

Das Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses hat die Begütigungsdepesche in sehr warmem Tone beantwortet.

*** Auszeichnung von Postbeamten.** Als Anerkennung für das tapfere Verhalten gegenüber dem Feinde wurde den Postbeamten Reserveleutenant Dr. Stephan Fancsodny, Reserveleutenant Ernst Hübner, Husarenleutenant Oskar Saarosi-Kapeller die allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben. Dem auf dem Kriegsschauplatz gefallenen Postbeamten Reserveleutenant August Neveris wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdorotation, dem Reserve-Oberleutenant Ferdinand Koháry das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdorotation, dem Reserve-Oberleutenant Béla Szabó (gestorben in Folge Verwundung im Kriegsspital in Dolni-Tuzla) die dritte Klasse des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdorotation, dem Reserve-Oberleutenant Béla Klein die dritte Klasse des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegsdorotation verliehen.

*** Die Militärdienstzeit Deutscher, die in der österreichisch-ungarischen Armee dienen.** Aus Berlin wird telegraphirt: Der deutsche Bundesrath hat mit Bekanntmachung vom 26. November 1914 eine Verordnung erlassen, wonach die auf die Militärdienstzeit bezüglichen Vorschriften der deutschen Reichsversicherungsordnung entsprechend auch für Militärdienstzeiten gelten sollen, die während des gegenwärtigen Krieges in österreichisch-ungarischen Diensten zurückgelegt worden sind oder noch werden. Diese Verfügung, durch welche im Verhältnis zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung die Dienstleistung im österreichisch-ungarischen Militärdienste der Dienstleistung im deutschen Heere gleichgestellt wird, ist für die zahlreichen „österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen, die vor Ausbruch des Krieges im deutschen Reich als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt waren und hierlands zur Militärdienstleistung einberufen wurden, von der größten Bedeutung. Sie verhindert für diese Personen nicht nur den Verlust der Anwartschaft aus der Versicherung wegen länger dauernden Unterbrechung der Beitragsleistung, die auf die österreichisch-ungarische Militärdienstleistung entfallenden Zeiträume werden sogar als Beitragszeiten angerechnet; sie bewirkt also ein Steigen der Anwartschaft aus der deutschen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Die während der Militärdienstleistung invalid Gewordenen und die Hinterbliebenen der Verstorbenen erlangen den Anspruch auf den Bezug der Invaliden- oder Hinterbliebenenrente, soweit nicht gesetzliche Beschränkungen des Bezugsrechts bei Aufenthalt außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches eintreten.

*** Kriegsvorträge.** Der siebente Vortrag der ersten Serie der Kriegsnachmittage findet im „Hotel Ritz“ am zweiten Weihnachtstage, am 26. d., statt. Das detaillierte Programm wird später veröffentlicht werden. — An der Budapester Universität wird der Cyklus der Kriegsvorträge morgen, Freitag, geschlossen. Es werden sprechen: Professor Bernhard Alexander über „Der Krieg als Erzieher der Nationen“ und Professor Jolt Beöthy über „Unsere englischen und russischen Verbündeten“.

*** Die Weihnachtsbesprechung unserer Soldaten.** Das Komitee zur Veranstaltung von Weihnachtsfesten für die in Budapest befindlichen Soldaten hielt gestern unter Vorsitz des Grafen Karl Rhuens-Ederbáry eine Sitzung, der auch die Vertreter der Bezirksvorstellungen beizwohnten. Das Komitee bittet die Frauen und Mädchen Budapests, für diesen schönen Zweck verschiedenes Backwerk, Bonbons, Wein, Liqueur, Bier, Cigarren, Cigarretten mit Namensangabe der Spenderin den Bezirksvorstellungen einzusenden. Das Komitee beabsichtigt, in jeder Budapester Kaserne einen großen, reichgeschmückten Weihnachtsbaum aufstellen zu lassen, wo dann an die Soldaten die eingelaufenen Weihnachtsgaben verteilt werden. Außerdem sammelt das Komitee Geldspenden von je 1 Krone. Solche Sammelbogen sind im Bureau des Komitès, Schwurplatz 9, und bei allen Bezirksvorstellungen erhältlich. — Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy, Präsident des Central-Hilfskomitès, besuchte gestern das Sammellokal für Militärbekleidung in der Verloschgasse 11, wo die Verpackung der für die Soldaten bestimmten Weihnachtsgeschenke flott von statten geht. Bisher sind ungefähr 30,000 Pakete fertiggestellt worden, deren Zahl durch die von der Intendantur des 4. Korps gesammelten Pakete auf 90,000 bis 100,000 steigen wird. Die Pakete werden noch im Laufe dieser Woche in Kisten nach dem Kriegsschauplatz befördert. — Am 20. Dezember Nachmittags 4 Uhr wird im großen Redoutensaal ein großes Weihnachtsfest für die Kinder unserer im Felde stehenden Soldaten veranstaltet. Auf dem Programm

figuriren lebende Bilder, Vorfesungen und die Darbietungen der Soubökapelle. An 500 Kinder werden mit Kleidern und anderen Geschenken bedacht werden. Die Veranstaltung steht unter dem Protektorat der Damen Baronin Samuel Hazai, Alexander Szurmay und Hermann Kirchner. Das Entrée von 1 Krone wird dem Fonds zur Unterstützung der Militärwitwen und Waisen zugeführt.

*** Aus Przemysl.** Die in Budapest wohnenden Eltern des Lieutenants Sz. des Inf.-Reg. Nr. 32, der gegenwärtig in Przemysl weilt, stellten uns eine mittels Flugpost aus der cernirten Festung abgeordnete und heute hier angelangte Feldpostkarte zur Verfügung. Aus der Postkarte ist zu ersehen, daß die ganze Besatzung guten Muthes und in bester Stimmung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensteht, da alle Angriffe der Russen auf die Festung vollständig wirkungslos verlaufen müssen. Der Offizier hofft, seinen Eltern baldigt per gewöhnlicher Post schreiben zu können. — Aus Prag wird uns telegraphirt: Der Kadet Dworak aus Prag hat an seine Eltern eine vom 10. d. datirte Luftpostkarte aus Przemysl gesendet, in welcher er mittheilt, daß er gesund ist und das Leben in Przemysl recht angenehm sei. Die Besatzung ist voller Zuversicht und hofft auf ein baldiges Zurückdrängen der Russen. Dworak dankt für die Zusendung eines Feldstechers, den er mittels der aviatischen Post pünktlich zugestellt erhielt.

*** Obergespan Graf Bethlen in der Bukowina.** Aus Besterceze wird der „Bud. Kor.“ telegraphirt: Im Hinblick auf den regen Verkehr, der jetzt zwischen der Landeshauptmannschaft der Bukowina und den Verwaltungsbehörden des Komitats Besterceze-Nasöd besteht, stattete der Obergespan und Regierungskommissar Graf Blasius Bethlen am Dienstag dem Landeshauptmann Grafen v. Meran in Dornawatra einen Besuch ab. Es wurden Verwaltungsfragen besprochen, die in Folge des Krieges Ungarn und Oesterreich gemeinsam betreffen. In Folge der Zuorkommenheit des Grafen v. Meran wurde Bethlen in die Lage versetzt, auf einem Automobil seine Reise nach dem Innern der Bukowina auszuweiten, wo er mit dem Vertheidiger der Bukowina, dem heldenmüthigen Obersten Fischer, zusammentraf. Graf Bethlen besuchte auch den Bischof Dr. Repta und die leitenden Beamten der Landeshauptmannschaft.

*** Der bekannte Pariser Elektrotechniker Desider Korda** ist wegen seiner ungarischen Abstammung aus Frankreich vertrieben worden; er hat sich jetzt an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich für „Angewandte drahtlose Telegraphie und Hochfrequenzmaschinen“ habilitirt.

*** Der Hungeraufbruch auf der Insel Man.** Ein Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ berichtet über eine Unterredung mit dem österreichischen Arzt Dr. Faus aus Steiermark, der sechs Wochen im englischen Gefangenenlager Rodfort und zwei Monate im Gefangenenlager auf der Insel Man festgehalten und dann auf Grund der Genfer Konvention freigelassen wurde. Dr. Faus erzählt, wie übel die Gefangenen behandelt wurden. Länger als einen Monat gab es täglich dasselbe Essen, und zwar faulige schwarze Kartoffeln mit einer braunen Brühe und Fleischstücken darin. Am nächsten Tag gab es wieder denselben ungenießbaren Fraß; das Fleisch war ganz roth und hatte wieder Maden. Da ging einer von den Gefangenen auf den Geschäftsführer des Speisesaales, der mit ironischem Lächeln umherging und dem Ingrim der Leute zusah, zu und warf ihm seine Schüssel mit Kartoffeln vor die Füße. Während nun ein Gefangener unter dem Jubel der andern an einer Schnur, die über einen Kegel gezogen war, eine deutsche Flagge aufzog, die aus einem schwarzen Stück Rodfutter, einem Hemdstreifen und einem rothen Tuchstreifen zusammengenüpft war, warfen zahlreiche andre Gefangene ebenfalls ihre Tassen und Röpfe wüthend auf die Erde, so daß ein großer Tumult entstand. Darauf schob der Geschäftsführer die zur Küche führende Schiebhür, die den Saal an der einen Seite abschloß, zurück und fünfzehn Soldaten, die mit dem Gewehr im Anschlag dahinter standen, feuerten eine Salve in den Speisesaal hinein, aber über die Köpfe der Gefangenen hinweg. Nun warfen die Leute ihre Tassen, Untertassen und Röpfe nach den Soldaten, worauf diese etwa vierzig bis fünfzig Schüsse auf die Gefangenen abgaben. Es ertönte das Kommando „Hands up“ — Alles streckte die Hände hoch und stürmte unter großem Geschrei durch die Thüren und durch die Fenster hinaus ins Freie. Die Posten draußen, die außerhalb des Kampfes zwischen den beiden Gitterzäunen patrouillirten und das Getümmel hör-

ten, schossen nun von allen vier Seiten auf die aus dem Saal herausstuhende Menge. Es blieben sofort drei Mann tot liegen. Zwei starben im Verlauf einer Viertelstunde, und ein weiteres Opfer starb nach zehn Tagen. Außerdem waren 24 Mann verletzt, darunter solche, denen Glieder amputiert werden mußten.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. In der Schlacht bei Marinkowice ist am 6. d. der Hauptmann im 1. Regiment Wladyslaw Milkó, einer der beliebtesten Offiziere, gefallen. Milkó war eine in der Lemberger Journalistenwelt bekannte Persönlichkeit. In den polnischen Legionen wußte er sich durch seine Tapferkeit und seinen Scharfsinn bald den Lieutenants, später den Hauptmannsgrad zu verdienen. — Aus Sopron schreibt man uns: Heute traf wieder eine erschütternde Meldung vom nördlichen Kampfplatz ein. Der Lieutenant des 9. Husaren-Regiments, Otto Bauer de Tormás, ist gleichzeitig mit dem Kommandanten des Regiments, Oberst Otmár Múhr, den Heldentod gestorben.

Der kön. preussische Major Albert Spalbing ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Budapest eingetroffen und hat im St. Lukasbad Aufenthalt genommen. Major Spalbing hat als Bataillonskommandeur im 6. schlesischen Landwehr-Infanterieregiment die Schlachten Hindenburg's mitgemacht und das Eisene Kreuz erworben. Unser König hat die hervorragenden Leistungen dieses deutschen Offiziers durch die Verleihung des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsbefreiung am Bande der Tapferkeitsmedaille gewürdigt. Major Spalbing gebraucht jetzt die bewährten St. Lukasbäder Heilquellen zur Herstellung seiner Gesundheit, um mit verjüngter Kraft baldigst zu seiner Heldentruppe zurückzukehren.

Der Dichter Henrik Sienkiewicz wurde zum Mitglied der russischen Akademie gewählt. Sienkiewicz, der sich beim Kriegsausbruch auf dem Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie befunden und hier unbehelligt blieb, verbreitet nun eine Flug-schrift, in welcher er den Krieg gegen Deutschland predigt und zur Bekämpfung der deutschen Fabrikate in Rußland auffordert.

Todesfälle. In Löcse ist, wie bereits mitgeteilt, am 12. d. der Feldmarschall-Lieutenant Guido Mener von Fekete-Ardó und Nagy-Torna gestorben. Im Jahre 1845 zu Podiebrad in Böhmen geboren, wurde er 1864 aus der Wiener-Neustädter Militärakademie als Lieutenant zum Infanterie-Regiment Nr. 37 ausgemustert; 1866 nahm er am Feldzuge teil. Beim Gefechte von Schweinschädel wurde er schwer verwundet und für seine tapferen Leistungen mit dem Militärverdienstkreuz dekoriert. Nach Abolvierung der Kriegsschule wurde er dem Generalstabe zugeteilt und stand in verschiedenen dienstlichen Verwendungen. Im Mai 1900 wurde er zum Generalmajor und Kommandanten der 74. Honvéd-Infanterie-Brigade ernannt. 1903 trat er in den Ruhestand, bei welchem Anlasse ihm der Eisene Kronenorden III. Klasse verliehen wurde. Im Jahre 1908 erhielt er den Titel und Charakter eines Feldmarschall-Lieutenants. — Die Witwe des Kurialrichters Leopold Jamiczky geb. Marie Lehoczky ist am 15. d. im 88. Lebensjahre gestorben. Eine zahlreiche angesehene Familie betrauert die Hingeshiedene. — Der Seniorchef der Ledergröndlungsfirma Gebrüder Mauthner u. Komp. Michael Mauthner, einer unserer namhaftesten Lederindustriellen, ist heute im 63. Lebensjahre gestorben. Ein Mann von edler Gesinnung, genoß er die Achtung und Werthschätzung der weitesten Kreise. Seine Verdienste wurden durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens anerkannt. Er war Censor der Oesterreichisch-ungarischen Bank, Vizepräsident der Verkaufsgenossenschaft ungarischer Lederfabrikanten und Mitglied des Municipalausschusses des Pester Komitats. Durch seinen Tod wird eine angesehene Familie in tiefe Trauer versetzt. Der Direktor der ungarischen Filiale des Wiener Bankvereins Alfred Schwarz betrauert in dem Verbliebenen den Schwiegervater. Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittag um halb 3 Uhr vom Trauerhause Nagy Jánosgasse 43 statt. — In Wien ist der General der Infanterie d. R. Joseph R. v. Blaschek in hohem Alter gestorben. Im Jahre 1866 erhielt er für sein rühmliches Verhalten vor dem Feinde bei Custozza das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsbefreiung und 1878 den Orden der Eisernen Krone III. Klasse mit der Kriegsbefreiung. Nach fünfzigjähriger Dienstzeit war er in den Ruhestand getreten, bei welcher Gelegenheit er mit dem Kommandeurkreuz des Leopolds-Ordens ausgezeichnet wurde. — Herr Sigmund Hannel aus Eperjes ist gestern hier im 80. Lebensjahre gestorben.

— Frau Witwe Eduard Porges geb. Jeannette Burgauer ist am 14. d. im 81. Lebensjahre in Pécs gestorben. — Frau Witwe Sam. Berkovits geb. Louise Kohn ist nach kurzem Leiden am 16. d. in hohem Alter verschieden. — Der Konzipist der k. u. Staatsbahnen Dr. Eugen Márffy ist am 16. d. im 32. Lebensjahre gestorben.

Selbstmord einer Schauspielerin. Aus Wien meldet man: Im Allgemeinen Krankenhaus ist heute Nacht die 31jährige Schauspielerin Emma Boic den schweren Verletzungen erlegen, welche sie in ihrer Wohnung durch Genuß von Veronal erlitten hatte. Emma Boic war in Agram geboren. Am Stadttheater in Köln machte sie sich als Darstellerin moderner, nervöser Frauengestalten einen Namen. Durch ein Spieljahr gehörte sie auch in Wien dem Deutschen Volkstheater an. Zu körperlichem Leiden gestellte sich bei ihr eine tiefe seelische Verstimmung, welche sie in jungen Jahren lebensüberdrüssig machte.

Der heutige Märchennachmittag nahm einen glänzenden Verlauf und bereitete den Kindern wahrhaft genutzreiche Stunden. Den Nachmittag eröffnete Franz Vondrecz durch den Vortrag eines melodischen Liedes, dessen Refrain von den Kindern mitgeführt wurde. Stürmischen Beifall errang der 11-jährige Klaviervirtuose Joan Engel; Fräulein Sári Fedák, deren Auftreten die Kinder mit begreiflichem Interesse entgegensehen, trat mit Kornel Sziklai in einer reizenden Puppenszene auf, in der die Künstlerin eine ungarische Puppe, ihr Partner einen Paprika Janosi darstellte. Stürmischer Beifall folgte dieser Produktion. Auch die humoristischen Darbietungen des Herrn Vondrecz erlangten verdienten Beifall. Der nächste Märchennachmittag findet Sonntag statt.

Im Automobil aufs Schlachtfeld. Die Automobilexpedition auf den nördlichen Kriegsschauplatz ist gestern abgegangen und schon treffen in großer Anzahl Liebesgaben für die nächste Expe-dition ein, welche wahrscheinlich nach Neujahr die Reise antreten wird.

Die Haltung der Ruthenen. Aus Marasziget wird gemeldet: In der heutigen Komitatskongregation gedachte Obergespan Ladislaus Nyegre in einer längeren Rede der Kriegsmomente, welche auch das Maraszigeter Komitat nahe berührten. Er äußerte sich mit großem Lobe über den Pflichteifer des Beamtenkörpers und der Notäre und ließ auch den ruthenischen Seelsorgern, deren Patriotismus durch böswillige Einflüsterungen verdächtigt wurde, Genugthuung widerfahren. Ebenso verdiente die patriotische Haltung des ruthenischen Volkes, von den Verirrungen einiger Personen abgesehen, volle Anerkennung. Der Obergespan machte schließlich beruhigende Mittheilungen über die militärische Lage des Komitats.

Eine Familientragödie im Friedhofe. Im Katoskeregster Friedhof hat sich heute ein blutiges Drama abgespielt. Der 70jährige Tagelöhner Martin Glia feuerte Abends um 9 Uhr neben dem Grabe seiner erst vor kurzem verstorbenen Tochter zuerst auf seine Gattin zwei Revolvergeschosse ab, sodann wandte er die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen wohlgezielten Schuß. Die Verletzungen der Frau sind schwere. Das Motiv der That ist nicht bekannt.

Kinderbekleidungen Der Verein zur Bekleidung armer Kinder hielt jüngst im Turnsaale der Volksschule in der Szalaggasse seine alljährlich übliche Bekleidungsab- und verah bei dieser Gelegenheit 87 Schul-kinder mit Winterbekleidung. Der Bekleidung wohnten mehrere Notabilitäten der hauptstädtischen Gesellschaft an. — Bei der Altöfner isr. Kultus-gemeinde fand die alljährlich übliche Kinderbekleidungsfeier statt. Es wurden insgesamt 91 Kinder bekleidet. Um die Ausführung dieses humanen Aktes bemühte sich eine von Seite des Gemeindevorstandes hierzu designierte Kommission.

Eine Beschwerde der französischen Flieger. Aus Genf telegraphirt man uns: „Echo de Paris“ bringt die Beschwerde eines Aviatikers wegen zu geringer Löhnung. Flieger ohne Offiziersrang beziehen den Sold eines gemeinen Soldaten. Falls sie ein Diplom besitzen, bekommen sie einen Franc täglich, andernfalls nur einen Sou. Die große Unzufriedenheit wird noch gesteigert durch einen Vergleich mit der Löhnung der englischen Krieger, die ein Tages-geld von 4 Schilling mit einer Prämie von 5 Pfund Sterling erhalten, falls es sich um einen Erkundigungsflug über feindliche Stellungen handelt.

Ungarischer isr. Handwerks- und Ackerbauverein. Der Direktionsausschuß hielt unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Adolf Röhner eine Sitzung. Auf Antrag des Präsidenten wurden Géza Drucker, Dr. Joseph Spitzer, Julius Sváb und Richard Pácz zu

Mitgliedern des Direktionsausschusses gewählt. Laut Meldung des Vereinsdirektors stehen gegenwärtig 200 Handwerkerlehrlinge und 30 Gärtnerjünglinge unter dem Schutze des Vereins. Seit Eintritt des Kriegszustandes hat der Verein mit großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen, doch ermöglichten es die außergewöhnlichen Spenden einzelner Wohlthäter und die hingebungsvolle Thätigkeit des Damenkomitès, daß der Verein seinen Aufgaben zu entsprechen vermag.

Die Getreidehändler und das Moratorium. Der Verband ungarischer Getreidehändler hielt heute unter dem Voritze Alfred Strasser's eine Sitzung, in welcher jene Verfügungen besprochen wurden, die in Verbindung mit dem Moratorium vom Standpunkte des Getreidehändlers zu treffen sind. Der Verband faßte den Beschluß, im Interesse der Modifikation der auf den Getreidehandel bezüglichen Bestimmungen des Moratoriums die entsprechenden Schritte einzuleiten. In der Sitzung kam auch die durch die Feststellung der Marginal-Getreidepreise geschaffene Lage zu Sprache und einstimmig kam die Ansicht zum Ausdruck, daß mit dem Systeme der Ausschaltung des Handels gebrochen werden müsse, damit die Approvisionnement des Landes nicht lahmgelegt werde. Das Präsidium wurde mit der Einleitung der erforderlichen Schritte betraut.

Begrüßung des Erzherzogs Friedrich. Aus Jg Lö wird gemeldet: Die heute abgehaltene Komitatskongregation hat den Erzherzog Friedrich aus Anlaß seiner Ernennung zum Feldmarschall telegraphisch begrüßt. Vom Erzherzog Friedrich ist hierauf folgende Depesche eingetroffen: „Ich danke herzlich für die Begrüßung und die Glückwünsche des Municipiums des Sepejer Komitats, die mich sehr erfreut haben. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.“

Hindenburg. Generalfeldmarschall ist Hindenburg schon geworden. Nun aber muß ihm auch noch als einem berühmten Mediziner der Titel Medizinalrath oder Sanitätsrath zu theil werden. Welcher Doktor hat mit einem solchen Erfolge wie er Moorbäder verordnet?

Weihnachten und die Post. Laut einer Verständigung der Budapester Post- und Telegraphendirektion werden die hauptstädtischen Post- und Telegraphenämter Sonntag, am 20. d., mit Rücksicht auf den Weihnachts-Paketverkehr anstatt von 8 bis 11 Uhr von 8 bis 12 Uhr Vormittag Dienst halten; während dieser Zeit werden Pakete ebenso wie an Wochentagen aufgenommen. Am Nachmittag können jedoch, ebenso wie an anderen Arbeitsruhetagen, nur bei den Postämtern Nr. 1, 2, 4, 7 und 62 von 4 bis 6 Uhr und auch nur die amtlich notwendigen Pakete aufgegeben werden.

Internationaler Wettbewerb für die technische Verwendung des Alkohols. Aus Petersburg wird telegraphirt: Das Finanzministerium bewilligte bedeutende Mittel für die Organisation eines internationalen Wettbewerbes zur Auffindung neuer Gebiete der technischen Verwendung des Alkohols. Für Entdeckungen auf diesem Gebiete sollen Preise bis 100,000 Rubel ausgeschrieben werden.

Die Ferien der Kinderbewahranstalten. Der Unterrichtsminister hat angeordnet, daß in den Kinderbewahranstalten heuer der Monat Januar, nicht wie gewöhnlich, als Feriemonat betrachtet, sondern der Unterricht auch in diesem Monat fortgesetzt werde.

Budapester Freiwillige Bürgergarde. Der erste Kurs der Unteroffizierschule der Bürgergarde wurde gestern beendet. Achtundfünfzig Frequentanten legten im Beisein des Oberkommandanten Grafen Julius Andrássy und Joseph Szerényi die Prüfung ab. Nach der Prüfung überreichte die Frequentanten des Kurses dem Leiter der Schule Lieutenant Alois Kunstädter ein werthvolles Geschenk als Zeichen ihrer Dankbarkeit.

Der Sitz-Kodex. Wir lesen im neuesten Heft des „Zwiebelsch“: Ein überaus werthvoller Kodex, der sich im Besitze einer deutschen Bibliothek befunden hatte, konnte auf der Bugra leider nicht ausgestellt werden, weil er — in seiner Heimathsbücherei verschunden war. Alles hatte man durchgesehen, alle Listen nachgesehen, ob er nicht doch verbotenerweise ausgeliehen worden war — er war weg! Da verreiste eines Tages der Oberbibliothekar auf längeren Urlaub und seinen Sitz nahm der zweite Beamte ein. — Dem war der Sitz zu hoch, und als er den seltsamen Stuhl seines Vorgesetzten näher untersuchte, fand er zu seinem Staunen und mit stolzer Entdeckerfreude — den vermissten Kodex. Der Oberbibliothekar, von Gestalt fast ein Zwerg, hatte gefunden, daß zu seiner Bequemlichkeit beim Arbeiten auf diesem Sessel gerade angerechnet der Raum gefehlt hatte, der der Breite des berühmten Kodex entsprach. — Da hätte man freilich lange suchen können; unter dem Herrn Chef hätte ihn doch Niemand gesucht!

Gottesdienst. Öffentlichen biblischen Vortrag hält in der Baptisten-Kapelle, Wesselenyigasse 53, Prediger Robert Fejérfalvi, Freitag Abend 8 Uhr. Thema: Die Gottesoffenbarung einer entlaufenen Skavin. — Im Tempel der Budapest aut. orthodox isr. Gemeinde (7. Bez., Ruzinczygasse 31) beginnt am Samstag der erste Gottesdienst um 7 Uhr 15 Minuten Morgens, der zweite um 9 Uhr. Sabbatheingang Freitag Abends 3 Uhr 33 Minuten; Sabbathausgang 4 Uhr 33 Minuten.

In der kosmetischen Anstalt der G a o g A r a n t a, Budapest, IV., Muzem-körút 13, werden lästige Haare mittels Elektrizität nach System des berühmten Professors Dr. Mozejner entfernt. Das Institut besichtigt sämtliche Schönheitsfehler nach der bewährtesten Methode und übernimmt im billigen Monatsabonnement Gesichtsmassage.

Baron Peter Herzog gestorben.
1838—1914.

Magnatenhausmitglied Baron Peter Herzog ist heute Nacht nach kurzem Leiden im 76. Lebensjahre gestorben. Ein Kaufmann größten Stils, hat er namentlich auf dem Gebiete des Tabakhandels und des Tabakexports geradezu bahnbrechend gewirkt. Seine Verbindungen reichten von der Türkei bis nach Amerika; seine umfassende Sachkenntnis, sein scharfes Blick und seine seltene Energie sicherten der Firma M. L. Herzog u. Komp. allenthalben eine dominierende Position. Auch sonst nahm Baron Herzog an dem wirtschaftlichen und finanziellen Leben Ungarns in hervorragender Weise teil; er war Leiter und Direktionsmitglied zahlreicher großer Finanzinstitute und industrieller Unternehmungen, in deren Diensten sein nicht gewöhnliches Können sich glänzend bewährte. Seine großen Verdienste trugen ihm wiederholt hohe Auszeichnungen ein, deren letzte seine Ernennung zum Magnatenhausmitglied war.

Baron Peter Herzog, der im Jahre 1838 in Szabolcs geboren wurde, trat schon als ganz junger Mann in die von seinem Vater Moriz Leopold Herzog in den Dreißiger-Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründete Großhandlungsfirma M. L. Herzog u. Komp. ein. Nachdem er eingehende Fachstudien betrieben und große Reisen unternommen hatte, gestaltete er den Tabakhandel aus, der unter seinen Händen ungeahnte Dimensionen annahm. Er eröffnete im Orient, speziell in Mazedonien und Kleinasien Zweigniederlassungen für den Tabakhandel, die an Ausdehnung und Ansehen derart zunahm, daß die Firma auf diesem Gebiete eine dominierende Rolle innehatte. Vor zehn Jahren zog er auch Amerika in den Bereich seiner Geschäftstätigkeit; er errichtete dort eine Zweigniederlassung seines Hauses mit dem Hauptsitze in Newyork.

Baron Herzog war, wie erwähnt, Gründer, Präsident oder Direktionsmitglied zahlreicher Industrieunternehmungen und Finanzinstitute; so war er Präsident der Pester Victoria-Dampfmühlengesellschaft, der Nordungarischen Vereinigten Kohlenwerke, der großen Sodafabrik in Lufabec, der Ammoniak-Sodafabrik in Bodgorze, der Czegelecker Dampfmühle, der Vereinigten Ragybáradner Löss- und Gnyyadi-Dampfmühl-A.G., der „Danica“ chemischen Industrie A.G., der Ungarischen Wollwarenfabrik, Miltátsch- und Deckenfabrik-A.G. in Jolna, der Czerjes-Bátscher Lokalbahn A.G., eine Zeit lang Präsident der Ungarischen Bank und Handels-A.G., ferner Direktionsmitglied der „Adria“ königlich ungarischen Seeschiffahrtsgesellschaft, der Agrar- und Rentenbank, der Nordungarischen Kohlenbergwerks-A.G. usw. Er war ferner Direktionsmitglied des Landesverbandes der Fabrikindustriellen, Präsident des Landesvereins der Textilfabrikanten usw. Seit mehr als dreißig Jahren war Baron Herzog hauptstädtischer Repräsentant und hat namentlich an den Beratungen des Finanzausschusses regen Anteil genommen. Auch auf dem Gebiete der Wohltätigkeit hat er sich betätigt; so gehörte er der Leitung des Elisabeth-Sanatoriums für Lungentrakke, des Ferienkolonienvereins, der Volksklub usw. an. In Anerkennung der Verdienste, die sich Baron Herzog erworben, wurde er 1886 in den ungarischen Adelsstand mit dem Prädikate von Cséte erhoben, zehn Jahre später mit dem Orden der Eisernen Krone dekoriert und im Jahre 1904 wurde ihm die erbliche Baronie verliehen. Seit 1911 war Baron Herzog auch Mitglied des Magnatenhauses.

Baron Herzog hinterläßt einen Sohn, Baron Moriz Leopold Herzog, und zwei Töchter: Frau Alexander Sváb und Baronin Philipp Drosdi. Die Firma M. L. Herzog u. Komp., die mit ihrem großen Vermögen und ihren weitverzweigten geschäftlichen Verbindungen eine so bedeutende Rolle

im Lande spielt, wird vom einzigen Sohn des Verbliebenen, Baron Moriz Leopold Herzog, der seit zwanzig Jahren Mitinhaber derselben ist und ihre Angelegenheiten in der letzten Zeit allein leitete, unverändert weitergeführt werden.

Das Leichenbegängnis des Baron Peter Herzog findet am 20. d., Sonntag, 11 Uhr Vormittag vom Trauerhause, Andrássystraße 93, aus nach dem isr. Friedhofe an der Kerepeserstraße statt, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfindet.

Das Weihnachtsfest in der Redoute.

— Tausend beschenkte Kinder. —

Weihnachten, das Fest der Liebe, das Fest der Kinder naht; es ist ein denkwürdiges Weihnachtsfest, das diesjährige und die rechte Friedensstimmung will nicht aufkommen. All unsere Gedanken weilen in diesen Tagen bei unseren Vätern, Söhnen und Brüdern, die da draußen im wogenden Kampfe stehen für unsere Ehre, unsere Existenz. Da haben wir wenig Zeit, um das Weihnachtsfest so zu feiern, wie in andern Jahren. Sollen aber all die tausende armen Kinder, deren Väter im Felde stehen, die ohne Ernährer zurückgelassen sind, jener Freude beraubt werden, die sonst das Weihnachtsfest bringt? Soll in der Seele unserer Kinder das Bewußtsein von etwas Schrecklichem, Furchtbarem erwachen, das ihnen das Weihnachtsfest geraubt hat? Gute, mildherzige Menschen haben dafür gesorgt, daß unsere Kleinen, die Aermsten unter den Armen, auch inmitten des gewaltigen Ringens ihr Weihnachtsfest feiern können. Das Budapest Central-Hilfskomité, dessen Mitglieder den vornehmsten Klassen der Bevölkerung angehören, hat die schöne Aufgabe übernommen, tausend arme Kinder im Rahmen einer Weihnachtsfeier zu beschenken. Und an der Spitze dieser menschenfreundlichen Aktion hat sich Prinzessin Stephanie, Gräfin Elemér Lónyay gestellt, die unermüdet thätig war, damit das schöne Fest gelinge.

Wer heute in den ersten Abendstunden in die Redoute kam, der konnte sehen, daß der Appell der Gräfin Lónyay an das gute Herz der Budapestenser kein vergeblicher war. Der große Saal, der in Tageshelle erstrahlte, bot einen ungewöhnlichen Anblick. In der Mitte war ein hoher duftender Tannenbaum aufgestellt, mit prachtvollem Christbaumschmuck und Geschenken über und über beladen. Ringsumher, an allen vier Seiten des Saales, erblickte man kleine geschmückte Tannenbäume, an welchen die Geschenke für die Kinder hingen. Auch auf unzähligen Tischen lagen die Gaben verteilt; man sah hier reizende Puppen für kleine und größere Kinder, Kücheneinrichtungen, Eßgeschirre, warme Winterkleider, Märchenbücher, kurz, lauter Dinge, die die Herzen der Kinder höher schlagen lassen. Und inmitten all dieser Herrlichkeiten standen die tausend Kinder, Erwartung und Glückseligkeit in Miene und Aug. Jedes Kind hielt eine weiße Zettel in der Hand, den es fest umklammerte, um ihn ja nicht zu verlieren. Denn ohne diesen Zettel, die Anweisung auf das zu erhaltende Geschenk, wäre es um die Weihnachtsfreude geschehen. Vor dem Eingang des Saales und im Foyer hatten sich Mitglieder der Bürgergarde und Jünger des Franz Joseph-Internats in ihrer kleidsamen Uniform postiert, um die Protokollin der Veranstaltung, die Gräfin Lónyay, zu erwarten, während im Saale weißgekleidete junge Mädchen Aufstellung genommen hatten. Hier sah man auch den Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy mit seiner Gemahlin, den Kalocsacer Erzbischof Árpád L. Bárády, Gräfin Georg Almáshy, Baronin Georg Bánffy, Gräfin Dorjáy, Baronin Feichtinger, Frau Leo Lánczy, Geheimrath Dr. Julius Wlassics und Gemahlin, Frau Franz Chorin, Frau Dr. Theodor Bódy und Andere. Einige Minuten nach 5 Uhr langte Gräfin Elemér Lónyay in Begleitung ihrer Hofdame Baronin Sagera an. Die hohe Frau trug eine Robe aus blauem Sammt und einen blauen Hut mit prachtvollem weißen Reiter. Sie wurde von der Präsidentin des Komités Frau Dr. Stephan Bárczy und vom Bürgermeister Bárczy empfangen und willkommen heißen. Prinzessin Stephanie hielt nun kurzen Rede, in dessen Verlauf sie den Erzbischof Bárády und Frau Leo Lánczy ansprach. Sodann begab sich die hohe Frau auf den auf der mittleren Estrade reservierten Platz; zu ihrer Linken saß Frau Stephan Bárczy, zu ihrer Rechten der Bürgermeister.

Nunmehr konnte die Feier beginnen. Zur Rechten des Komités richtete Dr. Stephan Dobay

an die Gräfin eine kurze Begrüßungsansprache, in welcher er dafür Dank sagte, daß sie das Protokollat der Feier übernommen und so viel zu deren Gelingen beigetragen habe. Prinzessin Stephanie erwiderte: „Aus der Tiefe meines Herzens freue ich mich und bin glücklich, daß mir die erhabene Aufgabe zuteil geworden ist, in diesem schweren Jahre den Kindern unserer tapferen Soldaten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. In dieser herrlichen Stunde, angesichts der tausend schillernden Bäume der Liebe danke ich all Jenen, die zur Verwirklichung dieser Feier beigetragen haben. Möge der Gott der Güte, des Friedens und der Liebe mit ihnen sein! Ich bitte E. Excellenz den Herrn Erzbischof Bárády, die Festrede zu halten.“ Stürmische Oherufe folgten diesen Worten.

Erzbischof Bárády gedachte in seiner Rede zunächst des Weihnachtsfestes, des Weihnachtsfestes der armen Kinder, des Weihnachtsfestes im Kriege. „Der Krieg — sagte er — ist eine Strafe Gottes, die uns trifft, die uns aber auch erhebt. Aber jetzt wollen wir für einige Augenblicke in eine andere Welt uns begeben: in die Welt des Friedens und der Liebe. Wir begeben uns jetzt in eine Welt, die die Sorge noch nicht kennt, sie nur ahnt, in die Welt des Kindes. Gerade vor einem Jahrhundert wurde Europa von einem großen Kriege heimgesucht; damals wachte der Geist des großen Palatinus über uns, das uns mit Vertrauen, Zuversicht und Liebe erfüllte. In diesen Tagen erscheint sein Geist wieder unter uns, um uns Freude, Beruhigung und Trost zu spenden. Es ist der Glaube, der in uns die Hoffnung erweckt, daß ein neues Leben für uns anbrechen wird. Wir sind von dem festen Glauben erfüllt, daß die vielen schweren Opfer, die wir bisher für unser theures Vaterland gebracht haben, nicht vergebens waren. Es wird eine Zeit kommen, wo wieder Friede herrschen wird auf Erden, wo unsere Soldaten nicht auf das Schlachtfeld, sondern in die Arme ihrer Lieben eilen werden. Das heutige Fest — so schloß Redner — ist ein würdiges Beispiel für das edle Werk der ungarischen Gesellschaft.“ Die Rede machte auf alle Anwesenden tiefen Eindruck. Sodann deklamirte Frau Frida Gombóczy vom Ungarischen Theater ein stimmungsvolles Gelegenheitsgedicht Elemér Miklósz, worauf unter der Leitung Professor Moiz Tarnay's und unter der Begleitung des Klaviervirtuosen Kornel Solóssy ein Kinderchor mehrere Lieder vortrug; schließlich entzückte der kleine Duci Kerékjártó durch sein meisterhaftes Geigenspiel das Publikum.

Damit war die Feier zu Ende und Gräfin Lónyay begab sich in die Mitte des Saales, um einen kleinen braungelockten Knaben reich zu beschenken. Sodann verließ sie den Saal und gab ihrer Freude über das Gelingen der Feier Ausdruck. Jetzt begann die Verteilung der Geschenke. Die Kinder stürmten auf die Weihnachtsbäume zu, und die glücklichen Gesichter und lauten Freudenkundgebungen waren der beste Beweis dafür, daß sie auch im Kriegsjahr 1914 ihre Weihnachtsfreude hatten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Vollsooper.) Kammerfänger Germaant Jablonker beendigte heute sein gemerkreiches Gastspiel an der Volksoper mit einer Wiederholung des Hoffmann in Offenbach's geistvoller Meisteroper. Ein vollkommen ausverkauftes Haus würdigte die bekannte glanzvolle Leistung Jablonker's durch stürmischen, nicht ordenwollenden Beifall. Auch Fräulein Adler und Herr Pajor ernteten vielfachen und wohlverdienten Applaus.

(Akademietoncert.) Das zweite öffentliche Orchesterkonzert unserer Landes-Musikakademie brachte eine musikalische Sensation: ein Wunderkind natürlich, wie es in diesem Lande der frühen Kunstreife übrigens nicht mehr zu den Seltenheiten zählt. Namentlich Professor Hubay allein schon auf eine auch in ihrer Zahl respektable Gruppe unter ihr Schlagge gewordenen Antichosengeiger hinweisen. Bei seinem heute ins große Dressen geschickten Zögling, dem kaum dreizehnjährigen Stephan Bárczy, lohnt es sich schon besonders zu verweilen. Bei diesem hochbegabten Kinde fällt gar Manches auf, das selbst über die Höchstmaßzahl wunderbarer Kinderbegabung hinausreicht. Neben mancherlei untrüglichen Aufzeichnungen einer gesunden echt musikalischen Natur vor allem die warme Innigkeit des Ausdrucks und eine Noblesse des Vortrags, der man auch bei Wunderkindern sonst nicht zu begegnen pflegt. Der kleine Bárczy spielte das Violinkonzert von Mendelssohn mit einem Adel der Kantilene, als hätte ihn bereits ein Hauch vom Ernst der Kunst angeweht. Ab und zu nur, wo es noch kleine rhythmische Unebenheiten

und Tonchwankungen gab, erinnerte man sich wieder der Zartheit des Alters und war nur umso faszinierter von so reichem, erstaunlichem Können. Endlose Beifallsstürme lohnten die glänzende Leistung des reizenden Knaben, der wohl sehr bald schon von sich reden machen wird. Von weiteren solistischen Darbietungen seien noch der ausgezeichnete Gesangsvortrag der Anttheschülerin Frä. Miksa und die virtuose Wiedergabe des Bizet'schen Klavierkonzerts in Es dur durch Herrn Jigmondh mit verdientem Lobe erwähnt. Haydn's Symphonie in Es dur und das Vorspiel zu „Goldi“ von Mihálovich bildeten die rein orchesterlichen Theile des von Professor Suba geleiteten Konzerts. — 46.

* Im Lustspieltheater findet Samstag die 50. Aufführung von Alexander Bródy's Schauspiel „Timár Liza“ statt. In der Jubiläumsaufführung wirkten die Damen Barjanyi, Méháros, Kende, die Herren Fenyvesi, Szerényi, Tanay, Vendrey, Ditrói und Sarkadi mit. Morgen, Freitag, wird das erfolgreiche Lustspiel „Igen? Nem?“ wiederholt. — Samstag Nachmittag geht das Jugendstück mit Gesang „Szepi, a fősorkész“ von Julius Komor, mit der Musik Karl Stephanides zum ersten Male in Szene. Die Hauptrollen spielen die Damen Gombaszögi, Pécsi, Gyöngyösi, Pallay, die Herren Balassa, Sarkadi, Tanay und Kemenes. In dem Stück wirkt auch ein starker Chor- und Statistenkörper mit.

* In der Volksoper findet am 28. d. das Gastspiel eines Ensembles vom Wiener Hofopertheater statt, welches zum Besten des Centralhilfskomité's Grillparzer's „Weh dem, der lügt“ zur Aufführung bringen wird. Für diese Vorstellung sind Billete bei ermäßigten Preisen bereits erhältlich. Freitag findet in der Volksoper das 10. philharmonische Konzert statt.

Telegramme.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Wien, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es ist nunmehr entschieden, daß die Generalversammlung und die Aufstellung einer definitiven Bilanz der Oesterreichisch-ungarischen Bank vorerst vertagt wird und demnach auch die üblichen Mittheilungen über die Details der Bilanz unterbleiben werden. Die Vertagung erstreckt sich auch auf die außerordentliche Generalversammlung zur Einholung eines Votums über das Ansuchen um Erneuerung des Bankprivilegiums.

Südbahn.

Wien, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Verwaltungsrath der Südbahn war heute zu einer letzten Sitzung in diesem Jahre versammelt. Der Generaldirektor Sektionschef v. Weber brachte der Verwaltung zur Kenntniß, daß die italienische Regierung die auf das zweite Halbjahr entfallende Annuität im Betrage von rund 40-7 Millionen Francs der Südbahn, beziehungsweise den Wiener Bankiers der Südbahn überwiesen habe. Ueber die Modalitäten der Couponzahlung wird erst später Beschluß gefaßt werden. Das Affidavit wird nunmehr auch auf Rußland angewendet werden, da mittlerweile auch ein Zahlungsverbot gegen Rußland erlassen wurde. Bezüglich des Verkehrs auf den Linien der Südbahn wurde wohl eine etwas günstigere Entwicklung konstatiert, die aber von normalen Verhältnissen noch weit entfernt ist. In der Sitzung wurden die Avancements genehmigt, von außerordentlichen Vorrückungen jedoch mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage abgesehen.

Dynamit Nobel A.-G.

Wien, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der langjährige Generaldirektor Adolf Philipp der Dynamit Nobel A.-G. tritt nach zwanzigjähriger Thätigkeit von seinem Posten als Generaldirektor mit 1. Januar zurück. Die Leitung der Gesellschaft wurde Erwin Philipp übertragen. Der Prokurist Louis Glocke wurde zum Direktor ernannt.

Eine russische Anleihe.

Basel, 17. Dezember. Nach einer Londoner Meldung verhandelt Rußland mit Londoner Banken wegen Emission von 40 Millionen Pfund russischer Kriegsanleihe in England.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 17. Dezember. Seitens des Börsenverbandes erging an 306 Banken eine Rundfrage, ebenso an Firmen an der Berliner Börse, wie hoch

sich die Summe der Ultimo Dezember 1914 abzunehmenden Effekten aus Reports und Lombards belaufen. Darauf gingen 278 Antworten ein, und es darf danach angenommen werden, daß die auf Reports abzunehmenden Beträge etwa 90 Millionen betragen, wogegen die auf Lombards und festen Ultimogeldern abzunehmenden Beträge sich auf etwa 210 Millionen Mark stellen. Diese Summen sind erheblich geringer, als man früher angenommen hat. Der Börsenvorstand setzte die Fälligkeit aller für Ultimo Dezember geschlossenen oder laufenden Geschäfte sowie den Zahltag aller Ultimogelder auf den Ultimo Januar 1915 fest. Der Zinsfuß für den Monat Januar beträgt 5 1/2 Prozent. Die Zinsen sind Ultimo Januar 1915 zahlbar. Bei Lombarddarlehen beträgt der Prolongationszinsfuß 4 1/2 Prozent. Die Zinsen sind ebenfalls Ultimo Januar zahlbar. Die Prämenerklärung findet am 28. Dezember statt. Die Erfüllung der festen Engagements hieraus wird auf den Ultimo Januar festgesetzt. Abandonnirte Prämienfelder sind am 31. Dezember laufenden Jahres fällig.

Berlin, 16. Dezember. (Börsenbericht.) Die Nachricht von dem kühnen und erfolgreichen Vorstoß unserer Flotte an der englischen Küste und von der entscheidenden Niederlage der Russen in Polen hat die Börse in die freudigste Erregung versetzt. Das Geschäft wurde darüber naturgemäß vernachlässigt. Soweit Geschäfte zustandekamen, war darin eine sehr feste Stimmung erkennbar. Namentlich profitirten hievon deutsche Staatsanleihen. Die 4 1/2prozentige österreichische Anleihe stieg um 1 1/2%. Sonst zeigte sich Nachfrage nach chemischen und nach bevorzugten Eisenindustrieaktien. Der Handel in ausländischen Noten war gering. Oesterreichisch-ungarische tendirten fest, sonstige schwächer.

Offener Sprechsaal.*)

A. BACHRUCH, Silberwarenfabrik

L. u. I. Hof- und Kammerlieferant
Budapest, IV., Királyi Pál-utca 13.
In den Parterre-Prachlokalitäten des Fabrikgebäudes ständiger Verkauf en gros und en détail zu billigt bemessenen Original-Fabrikpreisen.

Mit betrübtem Herzen geben wir Nachricht von dem Ableben unserer geliebten Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Wwe Sam. Berkovits

geb. Louise Kohn

welche nach kurzem Leiden Mittwoch, am 16. d., verschieden ist.

Die sterblichen Überreste der theuren Verblichenen werden Freitag, am 18. d., um 10 Uhr Vormittag von der Leichenhalle des Rákoskeresztúr isr. Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet.

Friede ihrer Asche!

Frau Josef Krausz geb. Fanni Berkovits, Frau Jakob Weiss geb. Mathilde Berkovits als Töchter, Isidor Berkovits, Martin Berkovits als Söhne, Josef Krausz, Jakob Weiss als Schwiegersöhne, Jakob Kelemen als Bruder, Frau Wilhelm Glück geb. Serén Krausz, Olga, Juliska, Margit, Lajos, Weiss Margit, und Wilhelm Glück als Enkel, Glück Gyuri Urenkel.

Márffy Károly és neje, gyermekeik: Oszkár, Ödön, Károly, István, Annus férjezett Dr. Paacher Kornélné, továbbá menyek és vejük ugy a maguk, mint az összes rokonok nevében is megtört szívvel jelentik, hogy forrón szeretett fiuk, illetve testvérük és sógoruk

Dr. Márffy Jenő

máv. fogalmazó

folyo évi december 16-án éjjel, életének 32-ik évében hosszas szenvedés után az Urban jobblétre szenderült.

Drága halottunk földi maradványai folyó hó 17-én délután fél 4 órakor fognak a Kerepesi-úti temető halottas házában a róm. kath. egyház szer-tartása szerint beszenteltetni és ugyanazon temetőben örök nyugalomra helyeztetni.

Az engedélytő szent miséldozat az elhunyt lelki ádvéért folyó hó 18-án, reggel 8 órakor fog a Józsefvárosi plébánia templomban a Mindenszenteknek emlékeztetve.

Budapest, 1914. december 17-én.

Aldott legyen emléke!

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben wir hiemit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, guten Vaters, beziehungsweise Vaters, Großvaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Michael Mauthner

Seniorchef der Firma Gebr. Mauthner u. Comp., Ritter des Franz Joseph-Ordens, Censor der Oesterreichisch-ungarischen Bank etc.,

der am 17. Dezember 1914, Vormittags, nach einer langen, segensreichen Thätigkeit im 63. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Das Beichenbegängniß findet Freitag, am 18. d., Nachmittags um 2 1/2 Uhr vom Trauerhause (VI., Nagy János-utca 43) aus statt.

Budapest, den 17. Dezember 1914.

Bertha Mauthner geb. Braun, als Gattin. Dr. Rándor Mauthner, Joltán Mauthner, Imre Mauthner, Jolanta Schwarz geb. Mauthner, Margit Mauthner, als Kinder.

Alfred Schwarz, als Schwiegersohn. Frau Joltán Mauthner geb. Leberer, als Schwiegertochter.

Andrea Schwarz, als Enkelin.

Charlotte Klinger geb. Mauthner, als Schwester. Nanette Mauthner. Rosa v. Frankl, Paula v. Frankl, Irma Braun geb. v. Gottschill, Irma Braun geb. Berger, Jenny Braun, als Schwägerinnen.

Wilhelm v. Frankl, Heinrich v. Frankl, Paul Braun, Lajos Braun, Arpád Braun, als Schwäger.

Es wird gebeten, von Kränzpenden abzusehen.

Gebrüder Mauthner u. Co. bringen, vom tiefsten Schmerze gebeugt, das plötzliche Dahinscheiden ihres Seniorchefs

Michael Mauthner

Ritter des Franz Joseph-Ordens, Kommerzialrath, Censor der Oesterr.-ungar. Bank, Mitglied des Municipal-Ausschusses, zur Nachricht.

Ein halbes Jahrhundert hindurch bis zu seiner letzten Stunde widmete der Dahingeschiedene seine volle Thätigkeit mit unermüdetem Fleiße und Umsicht dem Aufblühen unserer Firma.

Sein unvergessliches Andenken werden wir als leuchtendes Vorbild stets bewahren.

Budapest, den 17. Dezember 1914.

Die Beamten der Lederfabrikfirma und Konfektionsanstalt für das k. u. k. Heer Gebrüder Mauthner & Comp. theilt tiefbetäubt mit, dass ihr hochgeschätzter Seniorchef, Herr

Michael Mauthner

Ritter des Franz Josef-Ordens, Censor der Oesterreichisch-ungarischen Bank, Kommerzialrath und Mitglied des Municipal-Ausschusses

heute sanft verschieden ist.

In dem Dahingeschiedenen, der seiner Beamtenschaft gegenüber der fürsorglichste Chef, väterliche Rathgeber und moralische Unterstützer war, betrauen wir unseren unvergesslichen Führer.

Das Andenken des Verblichenen, dessen eiserner Wille und lauterer Charakter uns stets als Beispiel dienen wird, werden wir ewig bewahren.

Budapest, den 17. Dezember 1914.

Grosse Eck-Geschäftslokalitäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, ebenso viele in der Gyár-utca, Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse Nr. 21 zu vermieten. Auch hiezu notwendige Kellerlokalitäten vorhanden. Näheres daselbst.

Csetei Herzog Mór Lipót báró a maga és neje Hatvani Deutsch Janka, gyermekei: Erzsébet, András és István, továbbá özv. Gavosdial Sváb Sándorné szül. Csetei Herzog Irén báróné, Böi-Orosdi Fülöp báróné szül. Csetei Herzog Margit báróné, valamint férje Böi-Orosdi Fülöp báró és gyermekei Raoul, Juliska és az összes rokonság nevében mély fájdalommal jelentik, hogy felejthetetlen édesapjuk, nagyapjuk, illetőleg apósuk és rokonuk

csetei

Herzog Péter

báró ur

a Magyar főrendiház tagja, Budapest székesfőváros törvényhatóságának bizottsági tagja stb. stb.

folyó hó 17-én, rövid szenvedés után 76 éves korában elhunyt.

A megboldogult hült tetemei vasárnap f. hó 20-án, délelőtt 11 órakor fognak a gyászházból (VI. ker., Andrássy-ut 93) a kerepesi-uti izr. temetőben levő családi sírboltba örök nyugalomra helyezni.

Béke hamvaira!

Herzog M. L. és Társa cég tisztviselői mélyszégyenrel tudatják, hogy nagyrabecsült senior-főnökük

Herzog Péter

báró ur

e hó 17-én rövid szenvedés után elhunyt.

Megboldogult főnökünk nagy tudása, szorgalma és páratlan munkabírása mindig példaképpen fog előttünk maradni és nemes emlékét igaz kegyelettel fogjuk megőrizni.

Budapest, 1914. december 17-én.

A Magyar Bank és Kereskedelmi Részvénytársaság Igazgatósága és Felügyelőbizottsága mély fájdalommal jelenti az intézet nyolcz éven át volt elnökének

csetei

Herzog Péter

báró urnak

folyó hó 17-én történt gyászos elhunytát.

A megboldogult mindaddig, míg csak egészsége engedte és ereje bírta, élénk részt vett intézetünk irányításában s azon egész idő alatt, míg intézetünknek elnöke volt, nagy tudásával, rendkívüli akaraterével, széles látókörének és bölcs ítéletének egész gazdagságával támogatott bennünket munkásságunkban s óriási része van abban, hogy intézetünk a kezdet kis arányából nagygyá fejlődhetett.

Emlékét mindenkor tisztelettel és mélyszégyenrel fogjuk őrizni lelkünkben!

Budapest, 1914. december 17.

Mélyen megrendülve jelentjük, hogy cégünk senior-főnöke

Herzog Péter

báró ur

tevékeny életének 76-ik évében e hó 17-én elhunyt.

Közel hatvan éven át, soha el nem lankadó buzgalommal, páratlan ügyszeretettel, nagy tudással és bölcseséggel vezette mindenkor ügyeinket.

Nemes egyéniségének felejthetetlen emlékét igaz kegyelettel fogjuk megőrizni.

Budapest, 1914. december 17.

Herzog M. L. és Társa.

A Magyar Agrár- és Járadékbank Részvénytársaság Igazgatósága és Felügyelőbizottsága mély szomorúsággal jelenti, hogy

Méltóságos báró csetei

Herzog Péter

ur

a főrendiház tagja

folyó hó 17-én rövid szenvedés után 76-éves korában elhunyt.

A megboldogult intézetünk alapítása óta odaadó ügyszeretettel és lankadatlan buzgósággal szentelte kiváló képességeit Társaságunknak. Nagyrabecsült egyéniségének, valamint elvülhetetlen érdemeinek emlékét kegyelettel fogjuk megőrizni.

A temetési szertartás e hó 20-án, délelőtt 11 órakor fog a gyászházban (VI., Andrássy-ut 93) megtartatni.

Budapesten, 1914. évi december hó 17-én.

A Déldunavidéki helyiérdekű vasutak részvénytársaság igazgatósága és felügyelőbizottsága őszinte megilletődéssel jelenti, hogy a Társulat nagyérdemű igazgatósági tagja

Méltóságos

báró csetei Herzog Péter ur

a főrendiház tagja

folyó hó 17-én elhunyt.

Halálával nagy veszteség éri Társulatunkat, a melynek érdekeit mindenkor teljes készséggel karolta fel és a melynek fejlesztése körül hervadhatatlan érdemeket szerzett magának.

Budapesten, 1914. évi december hó 17-én.

Emlékét benső kegyelettel fogjuk megőrizni.

A magyar dohány kereskedelmi részvénytársaság igazgatósága fájdalmas megilletődéssel jelenti, hogy alelnöke

báró

Herzog Péter

ur ő méltósága

f. hó 17-én elhunyt.

Társaságunk egyik alapítója volt és annak felvirágoztatásában ritka tudásával és ragyogó képességeivel szüntelenül közreműködött. Elhunytá nagy veszteséget jelent számunkra, emlékét soha nem muló hálával és kegyelettel fogjuk megőrizni.

A Pesti Victoria gőzmalom igazgatósága, felügyelő-bizottsága és tisztviselői kara mély megilletődéssel jelenti a vállalat érdemű elnökének, közgazdasági életünk egyik oszlopos tagjának

csetei

Herzog Péter

báró

főrendiházi tag urnak

ma éjjel váratlanul bekövetkezett gyászos elhunytát.

A megboldogult, a kit kiváló elméje, nagyszabású kereskedői koncepciója és sokoldalú tevékenysége közgazdaságunk egyik diszjévé avatott, teljes négy évtizeden át szentelte nagyrabecsült tevékenységét a mi vállalatunknak, valamint évek hosszú során át az érdekkörünkbe tartozó „Egyesült Nagyvárad László és Hunyady Gőzmalom R.-T.”, ugyisint a „Czeplédi Hengermalom R.-T.” javára, mint az igazgatóság elnöke, bölcs és jeles munkásságot fejtett ki.

Nemes jellemű és nagyvezű Elnökünk emlékét soha el nem muló hálás kegyelettel fogjuk megőrizni.

Budapest, 1914. december 17.

Az Eperjes-bártfal helyiérdekű vasut részvénytársaság igazgatósága és felügyelőbizottsága őszinte megilletődéssel jelenti, hogy a Társulat nagyérdemű alapítója és elnöke

Méltóságos

csetei Herzog Péter ur

a főrendiház tagja

folyó hó 17-én elhunyt.

Halálával nagy veszteség éri Társulatunkat, amelynek irányítása körül hervadhatatlan érdemeket szerzett magának.

Emlékét benső kegyelettel fogjuk megőrizni.

Budapesten, 1914. évi december hó 17-én.

A Budapesti Szünidei Gyermektelep-Egyesület választmánya mélyszégyenrel jelenti érdemes elnökének

báró Herzog Péter urnak

a főrendiház tagjának

folyó évi december hó 17-én történt elhunytát. Gondos és előrelátó vezető, hűséges barátot és régi pártfogót veszített el benne az egyesület, kinek emlékét hálás kegyelettel fogja megőrizni mindvégig.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die Kriegsanleihe.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Kundmachung, in welcher mitgeteilt wird, daß auf Grund der Zeichnungen von gesperrten Stücken der Kriegsanleihe vorläufig provisorische Bestätigungen ausgestellt werden, wie bei den Subskriptionen für freie Stücke. Der Zweck dieser Verfügungen ist es, den Zeichnern von Sperrstücken zu ermöglichen, daß sie schon vor der Fertigstellung der definitiven Obligationen Lombarddarlehen aufzunehmen in der Lage seien und daß andererseits auch die Manipulation der zu emittierenden Titres erleichtert werde. Die Parteien können die provisorischen Bestätigungen über Sperrzeichnungen bei den Subskriptionsstellen übernehmen. Bezüglich des Eintausches dieser provisorischen Bestätigungen auf definitive Obligationen wird eine spätere besondere Kundmachung verfügen.

Die Finanzinstitute und die Bilanzen.

In einer heute unter dem Vorsteher Ludwig Mandys abgehaltenen Direktionsitzung des Landesverbandes der ungarischen Finanzinstitute wurde die Frage der Bilanzierung und die allgemeine Lage der Finanzinstitute erörtert. Es wurde u. A. darauf hingewiesen, daß im Sinne des vierten Moratoriums die Verpflichtung einer zehnpromzentigen Amortisation für eine gewisse Kategorie von Wechseln besteht. Dieser Betrag könne von dem zum großen Theile im Felde stehenden Gläubigern jetzt nicht eingetrieben werden. Trotzdem haben die hauptstädtischen Resekompteninstitute die Provinzinstitute bereits auf die im Januar erfolgende zehnpromzentige Fälligkeit aufmerksam gemacht. Bezüglich der Bilanzierung wurde eine Regierungsverordnung als wünschenswerth bezeichnet, wonach die Abhaltung der Bilanzierungen der Aktiengesellschaften und Genossenschaften zu einem späteren Zeitpunkt, als dies in den Statuten bestimmt ist, jedoch spätestens bis zum 30. Juni 1915 abgehalten werden. Gegen die eventuelle Aufstellung einer anderthalbjährigen Bilanz für die Aktiengesellschaften und Genossenschaften nimmt der Verband in entschiedener Weise Stellung. Die Kurse der börsenmäßig notierten Effekten sollen durch die Regierung festgestellt werden. Dividenden sollen nur von solchen Instituten gezahlt werden, welche nach solider Bilanzierung und Abschreibung der Verluste und entsprechender Reservierung einen Gewinn ausweisen. Sodann wurden mehrere Bestimmungen des Moratoriums einer Erörterung unterzogen. An der eingehenden Diskussion beteiligten sich: Bela Révész, Sigmund Leitner, Franz Blaskovics, Johann Tuba, Dr. Alexander Ardó, Desider Stern, Karl Wolff, Joseph Haj, Moriz Lányi, Johann Regal, Dr. Géza Koványi, Johann Wittmann, Ladislaus Nagy, Johann Koch jun. und Julius Ferenczy.

Zwangsverfahren bei Durchführung der Höchstpreise.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Bundesrath hat heute das Zwangsverfahren betreffend die Uebernahme von Gegenständen, für welche Höchstpreise festgesetzt sind, durch eine Verordnung wesentlich wirksamer gestaltet. Danach wird das Zwangsverfahren von der zuständigen Behörde dadurch eingeleitet, daß sie an den Besitzer eine Aufforderung erläßt, worin der Antragsteller und die Umstände bezeichnet werden, unter welchen er die Gegenstände übernehmen will. Kommt eine Verständigung nicht zustande, so ordnet die Behörde nach Prüfung etwaiger Einwendungen die Ueberlassung der Gegenstände an, damit der Besitzer nicht die Möglichkeit hat, über diese Gegenstände in der Zwischenzeit anderweitig zu verfügen. Der Aufforderung der Behörde kommt die Wirkung einer Beschlagnahme zu. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über die beschlagnahmten Gegenstände, sowie Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder der Arrestvollziehung erfolgen, sind nichtig. Die Entziehung aus der Verwahrung wird unter Strafe gestellt. Auch gemeinnützige Organisationen erhalten das Recht, derartige Aufforderungen zu erlassen, die auf die Dauer einer Woche dieselbe Wirkung haben wie eine behördliche Aufforderung, zu weiterer Geltung aber der Bestätigung durch die Behörde bedürfen. Wer eine behördliche Aufforderung erhalten hat, ist verpflichtet, die Gegenstände, deren Enteignung ausgeschlossen ist, bis zum Ablauf einer behördlich festzusetzenden Frist zu verwahren. Für die Verwahrung

kann ihm eine Vergütung gemährt werden. In der Verordnung wird weiters auch das Zwangsverfahren für ungedroschenes Getreide geregelt.

Der Kriegsbedarf Frankreichs.

Aus Paris wird telegraphirt: Die von den Kammern für das erste Halbjahr 1915 geforderten Kredite betragen 8,525,264,407 Francs, was einer Mehrausgabe von 5,929,442,805 Francs gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres entspricht. Die Mehrausgaben für Kriegsausgaben umfassen 5,428,602,304 Francs. Der Regierungsentwurf verschiebt die Einführung der Einkommensteuer auf 1916. Befreit von der Erbschaftsteuer werden die Erben direkter Linien und die Gatten aller Militärpersonen, die vor dem Feinde gefallen oder während des Krieges und des darauf folgenden Jahres an den erlittenen Verletzungen oder an Krankheiten verstorben sind, die sie sich während des Militärdienstes zugezogen haben. Die Maßnahme findet auch auf Militärpersonen der verbündeten Armeen Anwendung. Für den Wiederaufbau der in Folge des Krieges zerstörten Gebäude und die Unterstützung der durch den Krieg Geschädigten ist ein Kredit von 300 Millionen vorgesehen. Der Entwurf erhöht den Höchstbetrag für die Ausgaben von Schatzscheinen während des ersten Halbjahres 1915 auf zwei Milliarden.

Ausfuhrverbote.

Aus Lissabon wird telegraphirt: Der Ackerbauminister wird demnächst ein Ausfuhrverbot für die wichtigsten Bodenerzeugnisse erlassen, um dem von einigen Handelshäusern betriebenen Mißbrauch in der Getreideausfuhr zu steuern.

Aus Stockholm wird telegraphirt: Die Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für Kartoffelmehl, Graphitmasse, Ziegeleisen, Manganeisen, bearbeitetes Blei, Platten, Röhrentheile, Draht und Stangen aus Blei.

Das französische Moratorium.

Aus Paris wird telegraphirt: Präsident Poincaré unterzeichnete ein Dekret, wodurch das Moratorium für alle unter den Waffen befindlichen französischen Bürger und die Bewohner der besetzten Gebiete in Kraft bleibt. Für alle anderen Personen kann die Fälligkeit von Zahlungsverpflichtungen durch Entscheidung der Vorsitzenden der Zivilgerichte im kostenlosen, einfachen Rechtsverfahren ausgesprochen werden. Die Vorsitzenden und die angerufenen Gerichtsinstanzen können auf Antrag der Gläubiger die Eintheilung fälliger Forderungen gestatten. Durch diesen Erlass werden alle, sowohl vor, als nach Ausbruch des Krieges eingeleiteten Verfahren berührt.

Die Ausfuhr und der Kredit Rußlands.

Aus Petersburg wird gemeldet: Eine im Finanzministerium unter dem Vorsteher des Finanzministers abgehaltene Konferenz, an der Abgeordnete der Börsenkomitees und Vertreter der größten Banken der beiden Hauptstädte theilnahmen, hat festgestellt, daß die mißlichen Umstände für den nationalen Kredit beinahe überwunden seien, daß die Handelsbeziehungen mit den befreundeten und den neutralen Ländern eingeschränkt seien und daß neue Mittel und Wege für die Ausfuhr lebhaft gesucht werden. Einige Schwierigkeiten hätten sich ergeben aus dem Mangel an Zahlungsmitteln, die für die Einfuhr von Rohstoffen, wie zum Beispiel Baumwolle, Wolle und Kautschuk erforderlich seien. Glücklicherweise seien die ausländischen Häuser damit einverstanden, die Zahlung in ausländischer Währung zu stunden. Nichtsdestoweniger werde der Finanzminister, der alle Maßnahmen treffe, um seine Baarbestände im Auslande auszufüllen, nicht verfehlen, einen angemessenen Theil dieser Hilfsmittel der nationalen Industrie zur Verfügung zu stellen. In der Konferenz wurde schließlich der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Finanzminister die Ausfuhr dadurch erleichtern möge, daß er den Exporteuren einen Kredit bei der Staatsbank eröffne und ferner seine Hilfe dazu leihe, um ein Abkommen mit den ausländischen Banken in Geschäften mit ausländischen Zahlungsmitteln zu treffen.

Die indische Zuteerte und der Krieg.

Ueber die Zuteerte in Indien verlautet, daß sie ungefähr der vorjährigen entspricht. Da Indien in Folge der erlassenen englischen Ausfuhrverbote keine Gelegenheit hat, seine reiche Ernte zu realisieren, so ist jetzt an der Londoner Börse ein Preis für Zuteerte erfolgt, der den Stand etwa auf die

Hälfte des vor dem Kriege bestehenden Satzes gebracht hat. Dies kommt für Indien nahezu einer Katastrophe gleich.

Eine Staatslotterie für Kriegsfürsorgezwecke

Aus Wien wird gemeldet: Die k. k. Generaldirektion der Staatslotterien hat über Ermächtigung Sr. Majestät eine außerordentliche Staatslotterie veranstaltet, deren Erträgniß ausschließlich Kriegsfürsorgezwecken gewidmet ist, und zwar zu je einem Drittel der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz, dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums und dem Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern. Die Ziehung erfolgt am 26. Januar 1915. Der Haupttreffer beträgt 200,000 Kronen. Mit einem und demselben Lose können auch mehrere Gewinne erreicht werden.

Budapest, 17. Dezember.

* (Das Tabakmonopol in Schweden.) Aus Stockholm wird telegraphirt: In Schweden wird eine Tabakmonopolgesellschaft gebildet. Der Staat theilt sich mit 18 Millionen Kronen. Die Gesellschaft bringt 17 Millionen auf und wird außerdem eine Anleihe von 20 Millionen ausgeben.

* (Eine chinesische Anleihe in Amerika.) Aus San Francisco wird gemeldet: Die amerikanische Anleihe für China im Betrage von 125 Millionen Dollars, die an Stelle der Fünfmächte-Anleihe treten soll, ist im Prinzip abgeschlossen. Juan Schitai hatte zu diesem Zweck seinen Berather Rockhill nach Amerika geschickt, der bereits auf der Rückfahrt nach Peking begriffen war, um dort die Verhandlungen definitiv abzuschließen, als er, wie bekannt, unterwegs starb. Nach dem „San Francisco Chronicle“ hatte Frankreich versucht, durchzusetzen, daß sich die deutschen und die österreichischen Banken aus der Bankgruppe, welche die Anleihe für China bewerkstelligen wollten, zurückzögen. England, Rußland und Belgien hatten diesen Versuch unterstützt.

* (Budapester Handelskammer.) In der unter dem Vorsteher des Präsidenten Franz v. Heinrich abgehaltenen Direktionsitzung des Budapester Handelskammerpräsidenten unterbreitete der Vorsitzende das nächstjährige Budget vor, welches gegenüber den Einnahmen von 168,988 Kronen, die Ausgaben mit 157,437 K. vorliegt. Unter den Ausgaben votierte die Direktion 25,000 K. dem Asyl der Budapester Kaufleute, 12,000 K. der Budapester Handelsakademie, 6200 K. der Lehrlingsbildungsschule, 10,000 K. zur Unterstützung verarmter Kaufleute, ferner bedeutende Summen für humanitäre Zwecke. In der Direktionsitzung wurden auch die verschiedenen Stiftungspläne besetzt. Schließlich nahm die Direktion zur Kenntnis, daß Anton Keller anlässlich der fünfzigsten Jahreswende seiner Mitgliedschaft im Gremium dem Asyl Budapester Kaufleute 1000 K. spendet hat.

* (Beschleunigung des Postverkehrs für Bücherendungen.) Im Kreise der Buchhandlungsfirmen wird darüber Beschwerde geführt, daß die Censur aus dem Auslande eintreffender Preßerzeugnisse sehr langsam von statten geht, so daß die mittels Post eintreffenden Sendungen oft erst nach sechs bis acht Tagen zugestellt werden. Da diese Verzögerung insbesondere zur Zeit des Weihnachtsbüchermarktes die Interessen der Geschäftskreise schwer beeinträchtigt, hat die Budapester Handels- und Gewerbekammer an den Handelsminister eine dringliche Eingabe gerichtet, daß durch Vermehrung des Censurpersonals die Postzufuhr beschleunigt und die unverzügliche Zustellung der Bücherendungen ermöglicht werde.

* (Vom Getreidemarkt.) Im Geschäft ist auch heute für Weizen und Roggen kein Verkehr zu vermelden. Trotz guter Kaufsfrage konnte sich kein Umsatz bilden, weil das Angebot gänzlich fehlt. Bezüglich der Maximalpreise in der Provinz hat man noch immer keine orientierende Uebersicht, ein Paritätsverkauf ist der Verordnung nach in der Höhe der hiesigen Maximalpreise nicht möglich und anscheinend werden die Mühlen sich zu Stationskäufen bequemen müssen, selbst auch die Gefahr dessen daß die hiesigen Höchstpreise überzahlt werden. — Für Getreide, besonders für solche die zu Mahlzwecken geeignet ist, besteht gute Frage und war auch in diesen Sorten heute besserer Verkehr. — Rumais erreicht K. 9.60 ab hier per prompte Uebergabe. Stationsofferte sind entsprechend gut vorhanden, doch ist das Interesse schwach.

Offiziell wird gemeldet:

Im Weizen und Roggen war mangels Angebots kein Verkehr zu verzeichnen. Von Gerste für Mahlzwecken wurden bei guter Kaufsfrage 1500 Meterzentner gehandelt, Hafers war fest, Neumais

mais blieb ruhig, Weizenkleie ist um 10 S. gestiegen. Roggen: 100 zu 15.20. (Rumän.) Gerste: 300 zu 14.—, 500 zu 14.—, 100 zu 13.75, 400 zu 14.—, 270 zu 12.50. Hafer: 100 zu 13.10, 100 zu 13.—. Neumais: 100 zu 9.60. Weizenzufuhr von 15—16c. 9154.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotierungen der Budapester Eierbörse.) Theisthalwaare, original 174 K. bis 176 K.; Kalkfeier 160 K.; Korbwaare (8 Stück 1 Krone) umgerechnet 180 K. — Tendenz: zurückhaltend. — Witterung: regnerisch.

Budapest, 17. Dezember. Rohspiritus notirt R. 64.— Geld, R. 65.— Waare.

Wiener Fruchtboerse vom 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Von einzelnen Waggonladungen Weizen und Roggen abgesehen, die zu Maximalpreisen Unterkunft fanden, herrschte auch heute auf der ganzen Linie Geschäftlosigkeit.

Berlin, 17. Dezember. (Getreideboerse.) Die Kaufkraft war in Weizen recht lebhaft; im Handel wurden ziemlich hohe Forderungen bewilligt. In Roggen war die Nachfrage schwächer. Hafer, mittlere Sorte, wurde mehr gefragt. Weizenmehl loco Markt 38.50 bis 40.50 (= R. 22.72 bis 23.90), Roggenmehl loco M. 31.40 bis 32.40 (= R. 18.53 bis 19.12).

Breslau, 17. Dezember. (Getreideboerse.) Weizen loco M. 25.20 (= R. 14.87), Roggen loco M. 21.20 (= Kronen 12.51), Hafer loco M. 20.40 (= R. 12.04).

Paris, 17. Dezember. (Fondsboerse.) Französische Rente 70.55, Goldfeld 39.—, Randmine 122.—.

Amsterdam, 17. Dezember. Leinöl loco 43.—, per Januar 42.—, per Frühling 39 3/4, Rüböl loco 50 3/4, per Januar 48 3/4.

London, 17. Dezember. (Fondsboerse.) Silber 22 1/16, Privatdiskont 2 7/8 %.

London, 17. Dezember. (Baltic.) Weizen und Mais fest.

London, 17. Dezember. (Müllermarkt.) Weizen und Mais 3 bis 6 P. höher.

London, 17. Dezember. (Metall.) Kupfer prompt 51 3/4 Sh., per drei Monate 58 Sh., Zinn prompt 149 1/4 Sh., per drei Monate 148 Sh., Blei per Dezember 19 1/8 Sh., Zink prompt 27 7/8 Sh.

London, 17. Dezember. Terpentin loco 34 1/2 Sh., per Januar-April 35 Sh., Leinöl loco 22 1/4 Sh., per Januar-April 22 1/4 Sh., Rüböl, braun, 31 Sh. 6 P., raffiniert 34 Sh. 6 P., Baumwollöl 27.—.

Hull, 17. Dezember. Leinöl loco 20 3/4 Sh., per Januar-April 21 1/4 Sh., Baumwollöl loco 25 Sh. 6 P., per Januar 25 Sh. 6 P., per Frühling 24 Sh. 6 P.

Newyork, 17. Dezember. (Fondsboerse.) Wechsel auf London 488.—, per 60 Tage 484.25, Wechsel auf Paris 514.50, Wechsel auf Berlin 88 1/2, Silber 49 3/8.

Newyork, 16. Dezember. (Effekten.) Atchafon Topaka 93.—, Rock Island com. 1 1/8, Canada Pacific 157.75, Southern Pacific 87.—, Southern Railway pref. 64.—, Chesapeake and Ohio 43.75, Union Pacific 117 1/2, Chicago Milwaukee 90.50, Amalgamated Copper 55.50, Colorado Southern 20.—, Denver and Rio Grande —, American Can com. 26.50, Erie com. 22.—, Erie I. pref. 34.25, American Can pref. 58.50, Illinois Centralbahn —, Smelting Com. 58.50, Louisville Nashville 125.—, Missouri Kansas Texas pref. 126.50, Missouri Pacific 9.50, Smelting pref. 99.50, Newyork Centralbahn 82.—, Amer. Telephone and Telgr. 117.50, Newyork Ontario 20.50, Bethlehem Steel com. 39.50, Bethlehem Steel pref. 84.50, Norfolk and Western 101 3/8, Central Leather 36.50, International Mercantile Marine pref. 5.—, Northern Pacific 103, Utah Copper 51.—, Pennsylvania 108.—, International Harvester 46 3/8, Philadelphia and Reading 147 3/8, American Cor Foundry 19.—, Republ. Iron Steel 40.—, Mexaniner Petroleum 44.75, Steel com. 50 3/8, Steel pref. 104.—.

Newyork, 17. Dezember. Baumwolle loco 7.35, per Dezember 6.97, per Mai 7.52, Neworleans loco 7.—.

Newyork, 17. Dezember. Weizen per Dezember C. 126 3/8 (= R. 11.71), per Mai C. 131.— (= R. 12.14), Winterweizen C. 128.75 (= R. 11.96), Frühjahrweizen C. 130.25 (= R. 12.07), Mais loco C. 72.— (= R. 7.13), Hafer loco C. 56.50 (= R. 5.57), Roggen loco C. 118.50 (= R. 10.98).

Chicago, 17. Dezember. Weizen per Dezember C. 118 3/8 (= R. 10.98), per Mai 122 3/8 (= R. 11.34), per Juli C. 115 3/8 (= R. 10.72), Mais per Dezember C. 63 (= R. 6.23), per Mai 69 3/8 (= R. 6.86), per Juli C. 69 3/8 (= R. 6.90), Hafer per Mai C. 51 3/8 (= R. 5.11).

Chicago, 17. Dezember. Schmalz per Januar 10.05, per Mai 10.25, Port per Januar 18.20, Rippen per Januar 9.97, Schweine, leichte Cents 6.70 bis 7.25, schwere 6.80 bis 7.30. — Zufuhren: im Westen 122,000, in Chicago 33,000 Stück.

Rio de Janeiro, 17. Dezember. (Fondsboerse.) Wechsel auf London 14 1/16.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königliche ungarische Zentralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 15. Dezember Abends 6 Uhr bis 16. Dezember Abends 6 Uhr in Buda-

pest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verarbeiteten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Ankommen, Verarbeitet, Getreidearten (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizenkleie), Mengen in Meterzentner.

Ziehmärkte.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 17. Dezember. (Original-Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 294 Stück Stiere, 5284 Stück Ochsen, 1463 Stück Kühe, 33 Stück Büffel, 19 Stück Nachtrieb, zusammen 7115 Stück, außerdem waren diese Woche auf dem Kontumazmarkt 1890 Stück. Preisnotierungen: Ungarische Mastochsen bester Qualität von 100 K. bis 106 K., ausnahmsweise 112 K., ungarische Mastochsen mittlerer Qualität von 80 K. bis 98 K., ungarische Mastochsen minderer Qualität von 62 K. bis 78 K., farbige Ochsen bester Qualität von 110 K. bis 124 K., ausnahmsweise 126 K. bis 136 K., farbige Ochsen mittlerer Qualität von 84 K. bis 108 K., Stiere besserer Qualität von 86 K. bis 104 K., ausnahmsweise 110 K. bis 112 K., Stiere minderer Qualität von 68 K. bis 84 K., ungarische Kühe von 58 K. bis 88 K., ausnahmsweise 92 K., farbige Kühe und Kalbinnen von 58 K. bis 104 K., ausnahmsweise 106 K. bis 112 K., Büffel von 40 K. bis 80 K., ausnahmsweise 82 K., Seindvieh und minderes Vieh von 40 K. bis 56 K., Jungvieh von 70 K. bis 88 K., ausnahmsweise 92 K. Alles per 100 Kilogramm Lebendgewicht. — Der gesamte Auftrieb war diese Woche um circa 1500 Stück größer als in der Vorwoche. Die Tendenz war flau, nur bei Prima und Stiere blieben die Preise unverändert, während bei Konjerv- und minderen Qualitäten Preise um 4 bis 6 K. per Meterzentner billiger waren.

Budapester Schafmarkt vom 14. Dezember. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb 889 Stück. Preisnotierungen: Hammel mittlerer Qualität 68 S. bis 70 S., Mutterschafe von 46 S. bis 60 S., Alles per Kilogramm. — Tendenz lebhaft, Preise um 3 bis 4 Heller per Kilogramm lebend besser.

Budapester Stechviehmarkt vom 15. Dezember. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Zufuhr 296 Stück lebende Kälber (darunter 109 Stück Zwicker). Preisnotierungen: Lebende Kälber besserer Qualität von 120 S. bis 128 S., ausnahmsweise 130 S. bis 132 S., lebende Kälber mittlerer Qualität von 106 S. bis 118 S., mindere und Zwicker von 60 S. bis 90 S., Alles per Kilogramm (ohne Abzug). — Tendenz mittelmäßig, Preise blieben unverändert.

Budapest, 17. Dezember. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 2026 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, Nachtrieb 499 Stück Schweine, — Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel; der heutige Auftrieb betrug 2098 Stück Schweine, 176 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, zusammen 4623 Stück Schweine, 176 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Verkauft wurden 2958 Stück Schweine, 104 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel, unverkauft zurückgeblieben 1665 Stück Schweine, 72 Stück Frischlinge, — Stück Spanferkel. Man bezahlte: Festschweine, alte, über 350 Kilogramm schwere von 1 K. 72 S. bis 1 K. 76 S., 280 bis 350 Kilogr. schwere von 1 K. 68 S. bis 1 K. 70 S., Auswurf von — K. — S. bis — K. — S., junge über 300 Kilogr. schwere von 1 K. 90 S. bis 1 K. 92 S., mittlere von 220 bis 300 Kilogr. von 1 K. 74 S. bis 1 K. 88 S., leichte bis 220 Kilogr. von 1 K. 70 S. bis 1 K. 88 S., Frischlinge von — K. — S. bis — K. — S. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — K. — S. bis — K. — S., leichte von 140 bis 300 Kilogr. — K. — S. bis — K. — S., Frischlinge unländische, von 1 K. 50 S. bis — K. — S., ausländische von — K. — S. bis — K. — S., Spanferkel bis 40 Kilogr. S. bis — K. — S. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war ruhig, die Preise haben sich schwach behauptet.

Köbánya, 17. Dezember. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorktenviehhändlerhalle in Köbánya. Vorrath am 15. Dezember blieben 27,719 Stück. Am 16. d. wurden aufgetrieben —, abgetrieben 103 Stück, demnach verblieb am 17. Dezember ein Stand von 27,616 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 1 K. 80 S. bis 1 K. 82 S., mittlere von — K. — S. bis — K. — S., junge schwere von 1 K. 90 S. bis 1 K. 94 S., mittlere von 1 K. 86 S. bis 1 K. 90 S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. Ungarische Bauernwaare: schwere von — K. — S. bis — K. — S., mittlere von 1 K. 78 S. bis 1 K. 82 S., leichte von — K. — S. bis — K. — S. — Tendenz: ruhig.

Wiener Stechvieh- und Schafmarkt vom 17. Dezember. Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 4762 Stück Kälber, 3000 Stück Weidner Schweine, 1660 Stück

lebende und 322 Stück Weidner Schafe, sowie 147 Stück Lämmer. Bei etwas kleineren Zufuhren als in der Vorwoche verkehrte der Kälbermarkt in flauer Stimmung und sind Primakälber um 2 bis 4 S., die übrigen Sorten um 6 bis 10 S. per Kilogramm neuerlich zurückgegangen. Geschlachtete Fleischschweine waren um 6 bis 8 S. theurer, geschlachtete Festschweine notirten unverändert. In lebenden Schafen haben sich die letzten Preise schwach behauptet. Es notirten: Weidner Kälber von K. 1.10 bis K. 1.40, Prima von K. 1.42 bis K. 1.56, Hochprima von K. 1.58 bis 1.64, Weidner Schweine von K. 1.56 bis K. 1.90, untergewichtige von K. 1.70 bis K. 1.76, lebende Schafe von 40 S. bis 74 S., Weidner Schafe von 60 S. bis K. 1.20 per Kilogramm und Lämmer von K. 30 bis K. 44 per Paar. Alles inklusive Verzehrungssteuer.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 17. Dezember 1914, 8 Uhr Morgens.

In Mittel- und Südeuropa war die Temperatur nur unwesentlich verändert. Niederschläge gab es besonders in Deutschland, wo das Wetter veränderlich war. In Ungarn blieb das Wetter weiter mild und veränderlich. Geringe Niederschläge (um 5 Min.) gab es im kleinen Alfold, im nördlichen Hochland, im großen Alfold und in einem großen Theile Siebenbürgens. In den nördlichen Gebieten und in Siebenbürgen waren auch Nachfröste. Das Maximum der Temperatur von +13 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von -4 Gr. C. in Kolozsvár und Botfalva. — Prognose: Es ist veränderliches, kühleres Wetter, stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur Celsius, Windrichtung u. Stärke, Bewölkung, Niederschlag in mm. Lists various European cities and their weather conditions.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +12 Gr. C., das Minimum hingegen +4 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Centimeter C, Datum, Wasserstand. Lists water levels for various locations like Scharding, Donau, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeſchäft Sigmund Bródy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy, Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeſchäft.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschnitte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelmort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V., V. mos császár-utca 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk. L. Polatschek Trafik, Festung. II. Bezirk. Ludwig Toldi Buchhandlung Hauptgasse 2. Völgy, Margarethenring 3, Trafik. IV. Bezirk. Wilh. Györi Trafik, Zollamtsring 14. Montz Szántó Trafik, Kecskeberggasse 14. Frau Josef Tusák, Parisergasse 7. Frau Emerich Schneider, Universitätspl. 5. Wwe Béla Nagy, Gizellaplatz 1. Frau Witwe Armin Gansl, Kigyó-tér 3. Frau Wwe. Josef Groszmann Trafik, Museum-körút 17.

- V. Bezirk. Julius Schödl Trafik, Leopoldring 8. Wilh. Weil Trafik, Dorobagasse 13. Janka Kiss, Fűrőd-utca 11. Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. Olga Schwarz, Leopoldring 15. Wwe. J. Ebečky, Trafik, Gizella-tér 1.

- VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Theresienring 1a. Geschwister Breuer, Trafik, Theresienring 45. Franz Bernhausen Raichle, Andrassystrasse 38. Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassystrasse 46. Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassystrasse 48. Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassystrasse 50. J. Weber, Trafik, Andrassystr. 64. St. Dobszay, Andrassystrasse 79. Wwe Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). Frau Rác, Trafik, Theresienring 30. Jenny Wolitz, Trafik Szondy, 17. Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. Anker Palast, Wwe. Johann Tóth, Trafik, Königsgasse 80. Frau Sándor Agay, Trafik, Királyutca 66. Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.

- VII. Bezirk. Otto Schwed, Papierhandlung, Arépastrasse 44. Frau Wwe. Moriz Grünhut Trafik, Barossplatz 20. J. Jambrykovichs Trafik, Rákóczi-utca 50. Frau Johann Nagy, Istvan-ut 26. Frau Moritz Schneller Trafik Trommelgasse 2. Frau Wwe. Wilh. Farkas Trafik, Königsg. 73. Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-utca 34. J. Popper Trafik, Königsg. 1. Jakob Tauber, Trafik, Karlsring 17. Karl Adler, Rákóczi-utca 88. Margit Decker, Thököly-ut 3. Wilhelm Sopotoni Grosstrafik, Rákóczi-utca 4.

- VIII. Bezirk. Frau Wwe Lotis Glatz Museum, 18. Frau Mátyás Gottlieb Trafik, Josephsring 2. Henriette Reisz Trafik, Josephsring 50. Frau Eduard Kürschbaum Trafik, Rákóczi-utca 57. Adler Cecilia Trafik, Volkstheatergasse 5. Ignatz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. Margit Molnár, Trafik József-körút 10. Frau mre Kálmán Trafik, József-körút 58.

- IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53/a.

- X. Bezirk. Róna, Steinbruch, Ligetplatz 2. Neupest. Wwe Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Arpadstrasse 10. L. Radnai, Arpad-ut 80. Sowie in allen bestakkreditierten Annoncen-Bureaux

Offene Stellen

Zuche zum sofortigen Eintritt tüchtigen Kommiss, der öffentlich- u. militärisch ist, der drei Landessprachen mächtig, für mein Speziale- und Spiritusgeschäft. Offerte samt Gehaltsanprüchen sind an Singer Samu, Terezen, zu richten. 62997

Notenbriefagenten hier und in der Provinz mögen sich behufs Uebernahme der Vertretung persönlich oder brieflich an die untenstehende Adresse wenden. Großer Verdienst! Ungarische Bankverein A. G., Budapest, VI., Teréz-körút 27. 40584

Geschäftsführer und junger Kommiss, militärfrei, der Spezialebranche, der slavischen und ungarischen Sprache kundig, ersterer mit Kaution, wird zur Führung eines größeren Filial-Detailgeschäftes in einer größeren Stadt Oberungarns für sofort gesucht. Detaillierte Offerte mit Salairanprüchen unter „Silialist 995“ an die Exp. 62995

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen Schreiber, der die ungarische und deutsche Sprache beherrscht in Wort und Schrift. Offerten nur in deutscher Sprache mit Gehaltsforderung unter „H. R. 550“ an die Exp. 16550

Két kereskedelmi iskolát végzett női tanítónak szándékmal irással, magyar és német nyelv ismerettel, egy nagy gyári vállalatnál azonnal felvétetik. Ajánlatok bizonyítvány-másolattal, fényképpel és fizetési igény megjelölésével ellátva, „Gyár 2“ jelleg alatt a kiadóhivatalhoz intézendők. 49065

Gesellschafterin, zugleich Hausdame, zu einem erwachsenen, mütterlichen Mädchen sucht: Nieschné, Gerjon Anna, Budapest, Erzsébet-körút 15. 63181

Fiatalség és esemény-izletemben azonnal felvétetik. Czím a kiadóhivatalban. 63180

Komptoirist von der Farbenbranche, welcher sich zum Fakturbuch und auch zu anderen Bureauarbeiten eignet, wird per 1/1, eventuell sofort acceptirt. Ungarisch-deutscher Stenographist bevorzugt. Adresse in der Exped. 63125

Komptoirist oder Komptoiristin, deutsch-ungarischer Stenograph, Maschinenschreiber, mit 160 Kronen Anfangsgehalt gesucht. Offerte unter „Stenotypist 568“ an die Exp. 16568

Szeszgyárvezető azonnali belépésre jó javadalmazással, nagy kontingenssel bíró mezőgazdasági, szeszgyárba állandó alkalmazásra kerestetik. Ajánlatok: Ercsi bérzadáság címzere, Ercsi, Fehérmegye, kéretnek. 45937

Zahnärztlicher Vertreter, verfehlter Extrahent, militärfrei, mit mäßigen Anprüchen sofort gesucht, eventuell dauernd. Gef. Briefe an Herrn Seifert bei Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 45938

Intelligenter Praktikant aus gutem Hause findet sofortige Aufnahme bei einer Aktiengesellschaft gegen Bezahlung. Adresse in der Exp. 63177

Ügynökök most aktuális czikk terjesztésére azonnal felvétetek. Mintára három korona betét kell. Orási napi kereset. Bienenstok, Deák-utca 23. 63178

Die Köpessaner Unterpachtung sucht mit sofortigem Eintritte einen Konfessionen-Verwalter, 33., verheiratet, mit mehrjähriger, möglichen oberungar. Praxis, energisch, besitzt in allen Land. Sprachen und kundig der 3 Landesprachen. Landwirtschaftlichen Buchhalter, fiktionsfähig, und „Adjunkt“, ledig, Israeliten. Gehaltsanprüchen und nicht zu retournierende Zeugnis kopien zu richten an: Popper Lajos, Pozsony. 49068

Zahlkellner mit Kaution zur Führung eines größeren Kaffeehauses sofort gesucht. Offerte unter „Kaution fischergeheilt“ an Györi és Nagy, Erzsébet-körút 5. 43755

Segédok rövidará, rőfös és cipő szakmából felvétetek Fiechl Jakab és fiaival Balatonbogláron. 63039

Diverse Es wird für ein 6jähriges israelitisches Mädchen, hübsch, Waize, eine gutsituierte Familie gesucht, welche das Kind gegen entsprechende Vergütung annehmen wollte. Unter Chiffre „Mit Gott“ Lemesvári, Franzstadt, Hauptpost, poste restante. 63168

Lebensmittel Wein. Naturechte kräftige Dalmatiner Schwarz-, Weiß-, Schillerweine liefert preiswerth Edmund Paul, Weinimport, Fiume. 43752

Tokajer Samorodner 1906er, 5 Liter 12 Kronen; Tokajer Ausbruch, süß, 5 Halbliterflaschen 12 Kronen franco versandt Ludwig Grütter in Tokaj. 63165

Kost, Quartier

Pensió International Főherceg Sándor-gasse 17. Zimmer erntfähiger Verpflegung 6 Kronen. 62977

Stellen-Gesuche

Perfekte deutsch-ungarische Stenotypistin und Maschinenschreiberin, die schon Praxis hat, sucht Posten. Gef. Zuschriften in Doppel-u. Einzel-u. unter „Verlässlich 150“ an die Exp. 58100

Héveszetőnő ajánlkozik vagy uriaszonyhoz, vagy uriemberhez, izraelitákhoz. Izabella-utca 52. II. 26. 63182

Deutscher Korrespondent, gewandter Stilist, in Buchhaltung bewandert, flotter Rechner, sucht Stundenbeschäftigung. Anträge für Wintler an Rudolf Wöhe, Andrássystr. 2. 40402

Intelligentes junges Fräulein mit französisch, Klavierkenntnissen, bewandert in der Hauswirtschaft, sucht in der vornehmen Hause, als Hausfräulein, Gesellschafterin, event. Erziehlerin, zu jungen Mädchen, unterzukommen. „Distinguée“ Trafit, Erzsébet-körút 2. 43757

Bedier- und Schuhwaren. Kaufmann der Leder- und Schuhwarenbranche aus Galizien (Stichting), 30 Jahre alt, militärfrei, mit langjähriger Praxis, sucht Posten. Gef. Zuschriften an B. Rothenberg, Nyiregyháza, Viz-utca 12. 48249

Schüler der VII. Gymnasialklasse aus Galizien sucht passende Beschäftigung. Szondy-utca 43, II. Stod, Thür 13. 63175

Jüngere Ingenieurswägen, tüchtige und brave Hausfrau, sucht Stelle als Haushälterin, Stütze der Hausfrau oder Erziehlerin zu mütterlichen Kindern. Anträge unter „Ein Heim 121“ an die Exp. 63121

Perfekte deutsch-ungarische Stenotypistin und Maschinenschreiberin, die schon Praxis hat, sucht Posten. Gef. Zuschriften in Doppel-u. Einzel-u. unter „Verlässlich 150“ an die Expedition. 58100

Eine Dame sucht für Anfang 3. März in die Provinz ein Fräulein, welches deutsch und französisch spricht, in Haushalte etwas hilft, als Gesellschafterin. Offerte mit Gehaltsanprüchen unter „Gesellschafterin 059“ an die Exp. 63059

Fräulein, Deutsch, Englisch, sucht Posten zu mütterlichen Kindern, Repäsentantin oder Gesellschafterin zu größerem Kinde. Gebe auch engl. und deutsche Stunden für mögliches Honorar. Zuschriften erbeten unter „Ständig 350“ an die Exp. 60350

Deutsches Fräulein, der böhm. u. franz. Sprache mächtig, sucht Stelle als Kontoristin oder Kassierin. Gef. Anträge unter „Verlässlich 043“ an die Exp. 63043

Bilanzfähiger Buchhalter, erzelenete Kraft, sucht vorübergehende Beschäftigung bei bestehendem Ansprachen. Spezialist in Ordnung vernachlässigter Bücher. Offerte unter „Gewissenhaft 043“ an die Expedition. 63048

Norddeutsche Witwe, 33 Jahre alt, herbortragend Klavier, perfekt französisch, vertritt in der Führung eines feinen Haushalts, wünscht Stelle als Erziehlerin zu größeren Kindern, event. Hausdame in feines Haus per 1. Januar. Gute Zeugnisse u. hiesige Referenzen vorhanden. Gef. Zuschriften erbeten „Verlässlich 040“ an die Exp. 63040

Als Szpán sucht Stelle in einer Defonomie ein aus Galizien hieher geflüchteter intelligenter Mann. Gef. Zuschriften unter „Defonom 620“ an die Exp. 80620

Buchhalter, deutsch-ungarischer Korrespondent, militärfrei, sucht per sofort oder 1. Januar Stelle. Gef. Zuschriften unter „Flott 032“ an die Exp. 63032

Tüchtige geistliche Verkäuferin in Kurz-, Wirtwaren- und Lederbranche, sucht passende Stelle. Offerte unter „Ständig 100“ an die Exp. 80100

Flotte deutsche Stenographin mit mehrjähriger Praxis sucht Stelle. Gef. Zuschriften unter „Flott 994“ an die Exp. 80994

Buchhalter und deutscher Korrespondent, auch tüchtig in der Damenmode- und Kurzwarenbranche, sucht Stellung gegen bestehendes Gehalt. Gef. Zuschriften unter „Hülles 450“ an die Exp. 80450

Begen Absterbens d. Hauseigentümers suche ich meinen Hausmeisterposten zu wechseln. Sprache ungarisch und deutsch, verfehle Installationsarbeiten, verführe über Sparkassebuch mit 2000 K. Gebe 100-200 Kronen Vermittlungsgebühr. Zuschriften unter „Hilfsinstallateur 743“ an die Exp. 97743

Haushalterin, intelligent, tüchtig in Stadt- u. Landwirtschaft, mit vorzüglichen Zeugnissen, mittleren Alters, sucht Stelle. Gef. Anträge unter „Haushalterin 520“ an die Exp. 80520

Zu gutsituiertem Herrn wünschen 2 Schneider aus gutem Hause, die eine als Repräsentantin, die andere zur Verfertigung des Haushalts für ganze Verpflegung und gute Behandlung. Gef. Anträge unter „Gut erzogen 499“ an die Exp. erbeten. 80499

Erste Frau, gute Erziehung, ausgezeichnete Rechnerin, vertritt über Kaution, empfiehlt sich als Kassierin, in größerem Geschäft als Verkäuferin oder in irgend einer Vertrauensstelle, geht auch in die Provinz. Gef. Zuschriften unter „Gewissenhaft 730“ an die Exp. 80730

Némethi tudó irodistanó némi irodai praxissal állást keres. Ajánlatokat a kiadóba „Ambiciozus 450“ jellegre. 80450

Als Hausrepräsentantin oder Hausfräulein sucht Stelle bei alleinlebender Dame oder Herrn intelligentes Mädchen von angenehmem Charakter. Gef. Zuschriften unter „Ständig 360“ an die Exp. 80360

Maschinenschreiberin, Anfängerin, war schon in Bureau, sucht Stelle gegen bestehendes Gehalt. Gef. Zuschriften unter „Ständig 420“ an die Exp. 80420

Erste Kraft, organisations-, administrations-, repräsentations-, dispositions- und bilanzfähig, sucht sofortige Stelle. Gef. Zuschriften unter „Bejcheiden“ an die Exp. 80750

Intelligente Wienerin, mit Bureaupraxis, gewesene Lehrerin, für deutsche Sprache und Klavier, sucht entsprechenden Posten. Gef. Zuschriften unter „Selbsterhaltung 420“ an die Exp. 80420

Soltschmann in ungekündigter Vertrauensstellung, 37 Jahre alt, deutsch, slavisch, serbokroatisch und ungarisch sprechend, sucht den Posten zu verändern. Gefällige Anträge unter „Dauernde Stellung 994“ an die Exp. des Blattes 97994

Vertrauensperson, intelligente Deutsche, sucht Vormittagsstelle. Unter „Kinderlieb 760“ an die Exp. 80760

Házkiszasszony, társakodónőnek, gazdasszony-nak ajánlkozik intellig. nő egy idősebb magányos urhoz. Elvállalja a főzést. Szives ajánlatokat „Takarékos 140“ jelleg alatt a kiadóba. 80140

Platzvertreter sucht Stelle, repräsentations- und organisationsfähiger, moderner Kaufmann. Gef. Zuschriften unter „Eingeführt“ an die Exp. 80640

Bilanzfähiger Bureauchef, Organisations-, prima Referenzen, sucht Stelle. Auch auswärts. Zuschriften unter „Erste Kraft“ an die Exp. 80460

Geppiche, auch antike, aus Verfassmtern, auf geringen Nutzen verkauft Feldmann, Erzsébet-körút 35. 63173

Zufertlager gänzliche Auflösung, billiger Verkauf. Dohány-utca 3. 40343

Heirathsanträge

Heirathsantrag. Ich suche ein schönes und feines Mädchen im Alter von 18-22 Jahren aus feiner Familie, welche gute Erziehung genossen hat, kann auch kinderlose Witwe sein, muß aber über eine Mütigkeit von mindest 20- bis 30.000 Kronen verfügen. Ich bin ein intelligenter Mann (Bierziger), Fabrikvertreter, schuldbes. geschieden, mit einem Jahreseinkommen von 14.000 Kronen. Anträge werden nur von Angehörigen berücksichtigt. Anonym Papierford. Unter „Praktisch und modern 508“ an die Exp. 80508

Für hübsches, isr., intelligentes Fräulein, feine Gestalt, tadelloses Vorleben, häuslich erzogen, mit 10.000 K. Mütigkeit, wird ein solider, charaktervoller Mann in entsprechender Position gesucht. Herrn, welche mehr als persönliche Vorzüge, als auf hohe Mütigkeit reflektieren, wollen ihre Anträge unter „Gute Witwin 645“ an die Exp. richten. 9864

Herr in angesehener Stellung nebst Baarvermögen, 40 Jahre alt, fähig, sucht vermögendes Fräulein zwecks Heirath. Unter „Erste Antzige 303“ an die Exp. 98802

Welcher vornehme, ebelbenkende Herr, Autbesitzer, Offizier, Fabrikant, auch von Provinz, würde intelligente, feine, lustige Witwe heirathen mit tadellosem Vorleben. Chiffre „Ehrenhaftigkeit 227“ an die Exp. 80227

Gewerbetreibender mit Werkstatte möchte intellig. Mädchen mit 15.000 Kronen Mütigkeit heirathen. Konfession egal. Zuschriften bitte unter „Industrie 428“ an die Exp. 80428

Zuche für meinen Bruder, ält. Junggeheilen, Angestellten im Modehause, Mädchen aus gutem isr. Hause, Schneiderin mit 2-3 Mülle, als Frau. Anträge unter „Charakter 503“ an die Exp. 80503

Ha van még Onök között Uraim olyan, ki egy csinos 27 éves izr. urleányt nöl venne, s aki nem hozományt, hanem a derek, jó feleséget s odaadó komoly gondolkozásu életpart keresi, az irjon e lap kiadóhivatalába „Itt vagyok én“ jelleg alatt. 80728

Bankhivatalnok, ügyvéd, tanár, orvos férjet kérek fess szép leányomnak hozománnyal és hártartalan protekcióval. „Gondos apa 689“ a kiadóba. 80689

Ich suche mich mit hübschem braven Mädchen, womöglich Verkäuferin od. Geldschlichter, zu verheirlichen. Unter „Solid 862“ an die Exp. 80862

Streng religiöser Israelit, 25 Jahre alt, Handelschüler, tadellosen Vorlebens, militärfrei, mit einigem 1000 Kronen Ersparnissen, wünscht in ein gutgehendes Geschäft einzuführen. Anträge erbeten „Anfängeriger Mensch 515“ an die Exp. 80515

Házasságában családott 28 éves izr. magarang hivatalnok uriember tiszteletteljes ismeretséget költne egy 30 évről nem idősebb hozzáilló úrnóval. Kimerítő választ kér csak küldönczezel vagy személyesen „Titkár 461“ jellegre a kiadóba. Választ 15-éig. 16586

Korrespondenz

G. F. 3. Gehe wahrheitsgemäß 18. ab. Küße Dich, Wie traunig, Näheres später. 63179

Welterer, nicht freier, intelligenter, sympathischer Herr sucht ehrbare Freundschaft einer unabhäng., feinen Dame, welche nur interesselosen Anschließ sucht. Zuschriften unter „Angenehme Freundschaften 232“ an die Exp. 80659

Mädchen in sicherer Stelle, häuslich, wünscht ehrbare Bekanntschaft mit charaktervollem, sicher angestelltem Herrn. Briefe erbeten unter „Hell und klar 659“ an die Exp. 80659

Schriftsteller voll Geist und Gemüth, sucht die Bekanntschaft einer jungen geistreichen Dame. Unter „Hergensbedürfnis 460“ an die Exp. 80460

Schines, feines, junges, gebildetes Fräulein sucht aus Mangel an Bekanntschaft mit intelligentem Herrn ehrbare Bekanntschaft, um gemeinsame Ausflüge zu unternehmen. Anträge unter „Bergfer 780“ an die Exp. 80780

Ismeretség hiányában ezuton keresünk csinos, házias, jólkültű huzom részere 10.000 korona hozománnyal izr., 30 éven felüli férjet biztos existenciával. Leveleket „Sympátia 611“ jellegre a kiadóba. 98611

Fiatal leány levelezne intelligens déki gyórossal vagy kereskedővel. Leveleket „Kellemes szórakozás 720“ jellegre a kiadóba. 80720

Intelligente Beamtensfrau geistreichen Alters, hier fremd, in feiner Stelle, wünscht dauernd, ehrbare Bekanntschaft eines wirklich charaktervollen, vornehmen älteren Herrn, in dessen Gesellschaft sie ihre freien Stunden angenehm verbringen könnte. Ich suche Antrache 941. an die Exp. 62941

Vigszínház.
Igen? Nem?
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Fernald. Ford. Heitai Jenő.
Stanley Miles Csontos
Anne Haraszthy
Grace Varsányi
Duloy Gombaszögi
Mapoleon Delphi Tansy
James Cavanagh Szerényi
Noccioli Kemenes
Szobalány Varga
Kezdeté fél 8 órákor.

Népopera.
Filharmonikusok hangversenye.
Kezdeté 8 órákor.

Király Színház.
Cserebogár...
Operett 3 felvonásban. Irta: Stein és Jenbach. Fordította: Gábor Andor. Zenéjét szerzette Eysler Edmund.
Laczkó Antal Sziklai
Mrs Gladys Wyne Kormos
Málnai Rátkai
Málnainé Gerő
Dézi, a leánykák Fényes
Bálint Bálint Latabár
Gál Rezső Tarnay
Forgács Huszár
A felesége Zala
Mendoláné Csatai
Dr. Cibakné Bera
Kezdeté 8 órákor.

Uránia Színház.
Művész-estély.
Kezdeté 5 és fél 8 órákor.

NATIONAL-ORFEUM
VII., Elisabethring 31.
Jeden Abend 8 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen grossartige neue Variété-Attraktionen M. Alwey, Rositta, The Walleys, Edmondo-Truppe, La bella Tussy Moreno etc. etc.
Der Husar im Salzm.
Drollige neue Posse. In den Hauptrollen: Iona Mezei, Giza Viola, Irma Geiger, Hunyadi, Arnyai, Szones, Galambos. Ausserdem Hermine K. Solti, Iona Szász, Szöke Szakáll, Emil Hunyadi, Eugen Virágh mit neuen Solo-Vorträgen. Im National-Biercabaret ausserordentlich amüsantes neues Programm unter artistischer Leitung von Szöke Szakáll. Don-

Repertoire des Lustspieltheaters. Samstag, 19. Dezember, Nachm. „Szepi, a főcsörkész“ (Kindervorstellung), Abends „Timár Liza“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „Fészek a viharban“, Abends „Igen? Nem?“
Repertoire der Volksoper. Samstag, 19. Dezember, „Vörös ördögök“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „Kriszkindli“, Abends „A moztündér“.
Repertoire des Königstheaters. Samstag, 19. Dezember, „Cserebogár“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „Tündérlak Magyarhonban“, Abends „Cserebogár“.
Repertoire des ungarischen Theaters. Samstag, 19. Dezember, „A kapitányne“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „1913“, Abends „A kapitányne“.

FŐVÁROSI ORFEUM
Waldmann I. Direktor. VI., Nagymező-utca 17.
Die Zerkowitsch-Schlager, vorgetragen von **GENERAL WUTKISOFF.**
Singspiel in 3 Bildern von Fritz Grünbaum. Musik von Ralph Benatzky.
Die neuesten Kriegsbilder.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, am 20. Dezember, 2 VORSTELLUNGEN.
Anfang um 3 und 8 Uhr.

- Schlafrocke . . . K 16.—**
Morgensacco . . . „ 30.—
Morgenanzüge . . . „ 52.—
Herren-Winterröcke „ 45.—
Herren-Winteranzüge „ 36.—
Knaben-Winterröcke „ 24.—
Knaben-Winteranzüge „ 16.—
Stoffbreeches . . . „ 32.—
- aufwärts.

Jakob Rothberger, kais. u. kön. Hoflieferant
Budapest, IV., Váci-utca 6.

Pensionat Maybaum
Internat für junge Mädchen guter Familien. Gedeigene individuelle Erziehung. Wi-senschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländ. Lehrn. Musik. Öffentliche Mädchenschulung benachbart. Referenzen im In- und Auslande.
Wien, XVIII., Messerschmiedgasse 48.

Fővárosi Orfeum.
VI., Nagymező-utca 17.
Direktor: Imre Waldmann.
General Wutkisoff.
Zeitgemässes Singspiel in drei Bildern von Fritz Grünbaum. Musik von Ralph Benatzky.
David Blumenstock Heiner. Pirk
Moses Blumenstock Feuersisen
Toni Vágh B. Zampa
Franz Horváth A. Resny
Willy Lehmann G. Werner
General Wutkisoff G. Frossard
Marquis Coin de rue Falkenberg
Luison Kulhal L. Tisch
Infanterist Kulhal Jos. Basch
General Radnothy Virágh
Biermann Wilh. Nemé
Ein Piccolo M. Raimund
Eine Bureaudame M. Zampa
Österr., ungarische u. deutsche Soldaten, Volk, Spaziergänger, Maschinenschreiberinnen etc.
Ferner: Gyárfás Dezső, Virágh Ferencz. Attraktionen. Kriegsbilder.
Anfang 8 Uhr.
Ermässigte Preise. Vorverkauf — ohne Vormerkgeld — an der Tageskasse von 10—1 und 3—6 Uhr.

OMNIA
MOZGÓKÉP PALOTA.
VIII. József-körút 31.
A lovag.
Egy királynő története. Társadalmi színű 3 felv. A filmtechnika legtekélyesebb alkotása.
Örvény fölött.
Amerikai életkép 2 felv.
A hűtlen férj.
Vigjáték két felvonásban.
Hadi aktualitások
stb. stb.
A folytatásos előadások d. u. 5, fél 8 és 10 órákor, vasárnap d. u. fél 4, fél 6, 7, fél 9 és 10 órákor kezdődnek.

OLYMPIA.
VII., Erzsébet-körút 26.
Vornehmstes Etablissement für kinematographische Vorstellungen.
Rokambol III.
Sensationelle Detektivgeschichte in 5 Theilen.
Hochzeitsnacht.
Lustspiel. Aufnahme der Norddiskfilms-Compagnie.
Neueste Kriegsbilder.
Beginn der fortsetzungswesen Vorstellungen an Wochentagen halb 5, halb 7, halb 9 und halb 11 Uhr.

Repertoire des Lustspieltheaters. Samstag, 19. Dezember, Nachm. „Szepi, a főcsörkész“ (Kindervorstellung), Abends „Timár Liza“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „Fészek a viharban“, Abends „Igen? Nem?“
Repertoire der Volksoper. Samstag, 19. Dezember, „Vörös ördögök“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „Kriszkindli“, Abends „A moztündér“.
Repertoire des Königstheaters. Samstag, 19. Dezember, „Cserebogár“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „Tündérlak Magyarhonban“, Abends „Cserebogár“.
Repertoire des ungarischen Theaters. Samstag, 19. Dezember, „A kapitányne“. Sonntag, 20. Dezember, Nachm. „1913“, Abends „A kapitányne“.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. ♦ Telephon 14—22.
1/11 Uhr! **HINTER DER FRONT!** 1/11 Uhr!
Buntes Programm mit Gesang und Tanz, dargestellt von sämtlichen Mitgliedern. Ferner:
1/10 Uhr! **A MILÓI VÉNUSZ!** 1/10 Uhr!
Bohózat 1 felvonásban, idegen eszme után írta és rendezte: TABORI EMIL.
1/12 Uhr! **DER RING.** 1/12 Uhr!
Schwank in 1 Akt von JOSEPH ÁRMIN. Regie: ALEX. ROTT.
Karten im Vorverkauf: FOLIES CAPRICE, Tageskasse von 9—1 und von 3—6 Uhr! HIRSCH (Trafik), Andrásystrasse 19. SORNYI (Trafik), Rákóczi-ut 8/B und bei BREUER NÖVÉREK, Theresienring 34 (Trafik). — Im Casino mulató Auftreten der besten Gesang- und Tanznummern.

National (Royal) Orfeum.

Elisabethring 31. ♦ Telephon 110—22.
Jeden Abend 8 Uhr bei tief herabgesetzten Preisen grossartige neue Variété-Attraktionen. M. Alwey, Rositta, Edmondo-Truppe, The Walleys, La bella Tussy Moreno etc. etc.
Der Husar im Salzm. Drollige neue Posse. In den Hauptrollen: Iona Mezei, Giza Viola, Irma Geiger, Hunyadi, Arnyai, Szones, Galambos. Ausserdem: Hermine K. Solti, Iona Szász, Szöke Szakáll, Emil Hunyadi, Eugen Virágh mit neuen Solo-Vorträgen. Im National-Biercabaret ausserordentlich amüsantes neues Programm unter artistischer Leitung von Szöke Szakáll. Jeden Donnerstag, Sonn- und Feiertag, Nachmittag 3 Uhr **grosse Familienvorstellung** bei tief herabgesetzten Preisen.

National (Royal) Biercabaret.

Artistischer Leiter Szöke Szakáll. Jede Nacht Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante Halbmonats-Programm. Grosse Lustigkeit! Alles Schlager! Neue Scherze! Aktuelle Ereignisse! Neue Complots! Auftreten von Szöke Szakáll, Emil Hunyadi, Iona Szász, Iona Mezei, Giza Viola, Irma Geiger, Iona Fraknói, Da Giza, La bella Tussy-Moreno, Allan Solvén, Sigrid Hansen, Bárony, Arnyai, Szirmai, Szones, Forgács, Galambos etc. etc. Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung Tanzunterhaltung bei freiem Entrée. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

Kristálypalota.

Ez előtt Palais de Danse, VI. Szerecsen-u. 35.
Kezdeté este pont 9 órákor.
Az „U 9“
a legnagyobb szenzációja a

Csudapanoráma

czimű óriási sikert aratott revünek.

Verlangen Sie MINUTA THEE!

Geben Sie davon 1—2 Esslöffel in eine Schale heisses Wasser und Sie haben im Augenblick den besten, aromatischen Thee! **Unübertrefflich. Auch ungelöst erquickend.**
Erhältlich in den Geschäften der Firma Szimon István, in den Konditoreien: Lukács Sándor, im Nagy Áruház und in allen besseren Geschäften.
Centralbureau: Budapest, Andrásy-ut 70, I. emelet. Telephon 49—15. Wiederverkäufern Rabatt.

Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke
Praktisch, schön u. besonders billig zu haben bei:
Lőw Sándor
Juwelier und Uhrmacher
Erzherz. Kammerlieferant
Budapest, VIII., József-körút Nr. 81. Telephon 52-68



Seit 33 Jahren bestehende Ordinations-Anstalt

Spezialbehandlung für Blut-, Haut- und Nerven Krankheiten ohne Störung des Berufes. Anwendung der Ehrlich „606“. Injektionen ohne jede Gefahr. In der Ordinations-Anstalt des Spezialisten
DR. KAJDACSÝ
GEW. SPITALSARZT
Budapest, VIII. József-körút 2, II. Stock. Ordination von 10—4 und von 7—8 Uhr Abends. Für Damen separate Abtheilung. Brieflich sicherer Heilerfolg für diejenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind oder entfernt von der Hauptstadt wohnen. Medikamente samt Gebrauchsanweisung werden a. Wunsch zugesandt

Wohltätigkeits-Vereinen und Tischgesellschaften

zwecks Bescherungen empfohlen:
Knaben-Anzüge K 9—12
Knaben-Winterpaletots K 10—14
Mädchen-Winterpaletots K 12—14
18437

Kleiderhaus
M. NEUMANN
k. u. k. Hof- und Kammerlieferant
Budapest, IV., Muzeum-körút 1.

Nemzeti (Royal) Orfeum
Erzsébet-körút 31. sz.

Jótekonyczélú előadás
Szombaton, december 19-én
délután 3 órákor

FEDÁK SÁRI
Medgyaszay Vilma
Király Ernő
Rátkai Márton

valamint a Nemzeti Orfeum variété-attrakciói és szintársulata felléptével rendkívüli délutáni mérsékelt helyáru családi előadás. Az előadás teljes bevétele sebesültek karácsonyfája és szeretetadományára fordítatik.

Szerdán, december 23-án, este 8 órákor az új karácsonyi műsor keretében

MAX PREGER

operett-társulata vendégszereplésével:
KINOKÖNIGIN
kiállításos énekes revü.
Jegyek ezen előadásokra már most válthatók a Nemzeti (Royal) Orfeum jegypénztáránál, Erzsébet-körút 31.

Azonnalra kiadó
4 szobás lakás hall és összes mellék-helyiségekkel, 2 szobás garcon lakás (központi továbbá melegvízfűtés, melegvíz-szolgáltatás, vacuum stb.) legmodernebb kiállításban, V., Tatra-utca 6. szám alatt. Bővebbet a házfelügyelőnél vagy dr. Fuchs Lajos ügyvédnél (V. kerület, Tatra-u. 6. szám alatt).

Gegründet 1888. Gegründet 1888
Hygien. Waaren u. Artikel zur Krankenpflege
Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen Thermophore, Inhalationsapparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigt zu haben bei
Molnár Vilmos
k. k. priv. Bandagist
Budapest, IV., Károly-körút 28.
Preisourante unter Couvert gratis.

Köche als Helden.

In einem Artikel der „Chicago Daily News“ erzählt der Kriegsberichterstatter Herbert Corey von dem schweren und gefährlichen Dienst, den die deutschen Köche auf ihren täglichen Wegen in die deutschen Schützengräben verrichten und von dem Heldennuth, den diese Soldaten zeigen.

Es ist schwer, sich unter einem Koch einen Helden vorzustellen oder einen Mann mit schmutziger Schürze und Mütze als Vollbringer einer Heldenthat, und doch hat die deutsche Armee in ihren Reihen solche Helden, deren Brust das Eisene Kreuz ziert. Und das Eisene Kreuz wird in Deutschland nur für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde ausgetheilt. „Sie haben es wirklich verdient“, sagte mir mein Gewährsmann. Auch unter den Köchen finden Sie tapfere Helden, wie so viele andere unter den vier Millionen Deutschlands. Ich sah selbst kürzlich, wie Generale einen fetten, dickbäuchigen Armeekoch höflichst begrüßt haben und die Sache lag so: Die Arbeit eines Militärkoches im Kriege besteht darin, die Soldaten seiner Kompagnie zu befähigen. Jeder deutschen Abtheilung folgt die jahrende Feldküche und selbst während der Fahrt werden die Feuer unterhalten. Der Koch steht auf dem Trittbrett und bereitet die Speisen. Er ist der erste Mann auf am Morgen und geht als letzter zur Ruh. Der deutsche Soldat weiß ganz genau, daß von dem genügenden Essen zur richtigen Zeit ungeheuer viel abhängt. Ein gutgenährter Soldat kämpft auch gut, ein hungernder aber schlägt sich schlecht. Wenn die Kompagnie ankommt, so ist der Koch bereits zur Stelle und flucht mit seinen zwei Köchen am Feuer herum. Aber das Essen ist auch bereits fertig. Es ist eine Art Gulasch, das den Soldaten ausgezeichnet schmeckt. Wenn die Kompagnie in die Schützengräben geht, bleibt der Koch zurück. Dem selbstverständlich findet sich in den Schützengräben kein Platz für die Feldküche, aber die Soldaten in den Schützengräben wollen zur richtigen Zeit ihr Essen haben. Die deutsche Leitung verlangt mit Recht, daß alle Soldaten gut genährt werden, aber hauptsächlich und zu allererst die in den Schützengräben. Die hinter der Front befindlichen Soldaten können es schließlich auch einmal aushalten, ohne zur richtigen Zeit ihr Essen zu bekommen; aber die vorne an der Front in den Schützengräben müssen zur Zeit und gut und kräftig essen, denn auf ihnen beruht die Sicherheit der ganzen Armee.

Und weil die Kompagnie in den Schützengräben nicht zum Koch kommen kann, so muß eben der Koch zur Kompagnie. Sobald die Stunde des Essens gekommen ist, holt der Koch sich eine Tragstange und während er dem zweiten Koch zuruft, was ihm Alles passieren würde, wenn er das Feuer unter dem Kessel ausgehen ließe, nimmt er auf jedes Ende der Tragstange einen großen Eimer mit Gulasch und geht damit vorwärts zu seinen Soldaten. Wie oft liegt der Schützengraben im feind-

lichen Feuer! Wahrscheinlich immer! Aber das ist dem Koch ganz egal; es sind seine ihm anvertrauten Soldaten und die müssen doch essen! Oft bereits mußte der Koch daran glauben und fiel im feindlichen Feuer. Dann versucht eben der zweite Koch an die Schützengräben heranzukommen oder auch der Tellerabwischer oder der Kriegsfreiwillige, der vielleicht früher Student war und nun lernt, was die Anwendung der Hitze und des Dampfes in der Praxis bedeutet. Einer von diesen nimmt einfach die Eimer des gefallenen Koches, füllt sie von neuem und marschirt damit in die Front. Es fallen eine ganze Anzahl von Köchen, aber die Soldaten in den Schützengräben erhalten doch immer ihr Essen, und das ist der Grund, warum eine Anzahl von diesen so unscheinbar aussehenden, fast schmerzlichen Köchen, das Eisene Kreuz auf ihrer Brust tragen. Muthigere Männer hat es niemals gegeben! Der Mann im Schützengraben kann sich vor den feindlichen Geschossen ducken, in Seelenruhe rauchen usw., aber kein dicker Koch, mit zwei Eimern Gulasch beladen, kann je wissen, ob er zurückkehrt aus den Schützengräben, weil er auf dem Marsche dahin stets dem feindlichen Feuer ausgesetzt ist. Doch die Gefahr hindert ihn nicht, und er geht doch immer und immer wieder. Seine Soldaten müssen Essen haben, und das bleibt für ihn die Hauptsache.

Allerlei.

(Eine Ehrenbeleidigungsklage Franz Lehar's.) Aus Wien meldet man: Vor dem Bezirksgericht Josephstadt wurde gestern über eine Ehrenbeleidigungsklage des Komponisten Franz Lehar gegen den Advokaten Dr. Karl Samuely verhandelt. Die Klage stand im Zusammenhang mit dem seinerzeit viel erörterten Ehrenbeleidigungsprozeß Lehar's gegen den Musiker Romulus dell Fiori-Popescu wegen des Vorwurfs des Plagiats, wobei der Beschuldigte zu 600 Kronen Strafe verurtheilt worden war. Popescu hatte Lehar bezichtigt, daß er seine im Theater an der Wien aufgeführte Operette „Endlich allein“ zum großen Theile aus zwei Kompositionen Popescu's, nämlich aus der Operette „Ihr Namenstag“ und der symphonischen Dichtung „Ultima Ratio“ entlehnt habe. Durch seinen damaligen Rechtsfreund, Dr. Karl Samuely, sandte er an Lehar nach Budapest einen Brief, in welchem er Lehar des Plagiats beschuldigte und einen Antheil aus den Erträgen der Operette „Endlich allein“ forderte. Lehar reagierte nicht auf diesen Brief, worauf Popescu durch seinen Anwalt gegen ihn beim Landesgerichte eine Strafanzeige wegen Verletzung des Urheberrechts erstattete. Lehar stellte bei Gericht das Plagiat entzweifelnd in Abrede. Popescu habe aus ihm Geld herausgeschlagen wollen. Nach den Erhebungen wurde das Verfahren gegen Lehar auf Grund eines Gutachtens von dem verstorbenen Chormeister Eward Kremser, der erklärte, daß auch nicht der Schatten eines Verdachtes wegen der erhobenen Beschuldigung eines Plagiats vorliege, eingestellt. Dr. Samuely erhob

gegen den Einstellungsbeschluß der Rathskammer die Beschwerde an das Oberlandesgericht, die abgewiesen wurde. In dieser Beschwerde beklagte Dr. Samuely heftig das Gutachten Kremser's und die vom Landesgericht angenommene Glaubwürdigkeit Lehar's und sagte: „Wie es der Beschuldigte Lehar mit seiner Wahrheitsliebe hält, geht daraus hervor, daß er bei seiner Einnahme vor dem Landesgerichte behauptete, ich (Popescu) hätte ihm nach Budapest einen Brief geschrieben und hätte einen Antheil aus den Erträgen seiner Operette „Endlich allein“ verlangt, was eine Unwahrheit ist.“ Bezirksrichter Dr. Pohl fand Dr. Samuely der Ehrenbeleidigung für schuldig und verurtheilte ihn zu 100 Kronen Strafe.

(Hindenburg als „Schützenkönig“.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg beschäftigt auch die Gemüther der Engländer nicht wenig; sie fühlen mit Enttäuschung und Kummer die Wirkungen seiner genialen Strategie, die ihre Hoffnungen auf die Russen zu nichte macht, und sie sind begierig, von dem „Helden von Ostpreußen“, wie sie ihn nennen, etwas Näheres zu hören. Diesen Wunsch versucht ihnen nun ein englischer Aristokrat Sir Claude Campion de Crespiigny zu erfüllen, der einmal die Ehre gehabt hat, mit Hindenburg zusammen zu jagen. In einem Vortrag erzählte er, wie er mit dem großen Heerführer im Jagdgebiet des Fürsten Blücher zusammengetroffen sei, und auch damals zeigte Hindenburg seine Ueberlegenheit. „Es ist Sitte“, so berichtet Sir Claude, „daß bei einer deutschen Jagd das Mitglied der Gesellschaft, das die größte Beute davongetragen hat, zum „Schützenkönig“ (King of the Shoot) ausgerufen wird und am Abend beim schäumenden Wein hohe Ehrung erfährt.“ Die beiden Nebenbuhler um das Schützenkönigthum jener Jagdpartie waren der Engländer und General von Hindenburg; sie hatten beide so ziemlich die gleiche Menge geschossen, aber der „Held von Ostpreußen“ siegte schließlich über den Engländer, weil es ihm gelang, einen Fuchs zu schießen. Sir Claude wurde nun aufgefordert, das gleiche zu leisten, aber Meister Reineke ging ihm aus dem Wege, und so mußte er denn zugeben, daß Hindenburg zum „King of the Shoot“ ausgerufen wurde.

(Nicht ehrenwerthe Dnobrevoli.) Aus Rom wird der „Zeit“ geschrieben: Das italienische Parlament sieht sich in seiner jetzigen kurzen Session der unangenehmen Aufgabe gegenüber, sich mit zwei Fällen, in denen Verichtsbehörden die Auslieferung von Abgeordneten verlangen, zu beschäftigen, die auf das geschäftliche Treiben gewisser Parlamentarier ein sehr heftiges Licht werfen. In dem einen Fall handelt es sich um einen in Argentinien zum Millionär gewordenen Weinproduzenten, der von dort im vorigen Jahr nach Italien zurückgekehrt ist, und dem es durch Aufwendung enormer Geldmittel gelang, sich das Mandat eines toscanischen Landkreises zu verschaffen. Es ist aber jetzt an den Tag gekommen, daß er einen Theil seines Reichthums einem Testament seines Bruders verankt, gegen dessen Authentizität nachträg-

16)

Der letzte Wille.

Roman von F. Robertson. — Autorisirte Bearbeitung.

Zu später Stunde am Weihnachtsabend traf Max ein. Frau Chrsam hatte die Empfindung, als ob er es absichtlich so eingetheilt habe; sie befand sich gerade auf dem Wege nach ihrem Zimmer, um sich zum Diner anzukleiden, als sie den Wagen vorfahren hörte, der ihn von der Bahn brachte. Sie hielt einen Augenblick überlegend inne, setzte aber dann ihren Weg fort, denn sie gewann die Ueberzeugung, daß es am besten sei, wenn Vetter und Cousine sich ohne Jengen begrüßten. Wenige Minuten später hörte sie, wie Dorothea ihr Zimmer betrat, und wußte somit, daß es kein sentimentales Zögern nach der ersten flüchtigen Begrüßung gegeben haben könne.

Beim Ankleiden erst merkte Frau Chrsam, wie sehr sie sich verspätet hatte, und da sie überdies ein Kleid anzog, das rückwärts geschlossen werden mußte, klingelte sie einer Dienerin um Hilfe.

Fanny, Dorothea's Zofe, erschien gleich darauf noch mit Hut und Jacke, offenbar von einem Ausgang kommend, und Frau Chrsam erinnerte sich, daß das Mädchen mit einer Besorgung nach dem Dorfe geschickt worden war.

— Ich habe mich verspätet, liebe Fanny, haben Sie die Güte, mir mein Kleid zu schließen.

Das Mädchen willfahrte gern dem Begehre und fing dabei zu plaudern an.

— Die gnädige Frau hat sich nicht verspätet, aber der Wagen des Herrn Doktors ist ein wenig vor der Zeit gekommen.

— Ist denn Doktor Binder schon hier?

— Ja, er fuhr vor mir her, entgegenete das Mäd-

chen, und Frau Chrsam bemerkte eine ungewohnte Erregung in ihrem Wesen.

— Sie scheinen zu rasch gegangen zu sein, Fanny, denn Sie sind ja ganz athemlos, sprach sie freundlich, und Fanny griff plötzlich mit der Hand an die Stirne.

— Nein, nein, das ist es nicht, gnädige Frau, aber ich kann nicht in Abrede stellen, daß ich erregt bin.

— Hat Sie Jemand erschreckt? fragte Frau Chrsam besorgt.

— Das ist vielleicht auch nicht der richtige Ausdruck, aber — aber der Doktor gibt mir zu denken, er ist ein Räthsel!

Nun war es Frau Chrsam, die erregt wurde.

— Inwiefern ist er ein Räthsel? forschte sie, sich zur Ruhe zwingend.

— Unter Tags ist er ein stolzer, vornehmer Herr, der sich nichts vergibt und überall empfangen wird, gerade so wie hier, des Nachts aber verkehrt er mit Leuten wie die Laufs, und ich und viele Andere wußten, wie intim er mit Susanne befreundet ist.

Frau Chrsam wollte keine Zeit verlieren, und in diesen kurzen Augenblicken möglichst viel erfahren.

— Und was hat das mit Ihrem Schrecken und mit Ihrer Aufregung zu thun? fragte sie mit äußerlicher Ruhe.

Das Mädchen lachte verlegen: Ich bin wirklich in großer Erregung, aber es hätte auch Sie verblüfft, gnädige Frau, den Doktor und den alten Lauf vor sich her gehen zu sehen und zu vernehmen, wie sie sich unausgesetzt stritten. Der Doktor sprach gar nicht in seiner sonstigen, gemessenen Art und wenn ich bedenke, daß er hier mit Ihnen und mit

Fräulein Dörner sich zu Tisch setzt — so fasse ich die ganze Geschichte gar nicht! Er ahnte gar nicht, daß ich hinter ihm her ging und ich war ganz entsetzt, als ich hörte, wie brutal und gemein er mit dem alten Lauf redete!

Frau Chrsam war sehr bleich geworden.

— Vielleicht schalt er ihn wegen irgendeiner seiner Missethaten, oder ertheilte ihm irgendeinen Rath.

— Nein, gewiß nicht, gnädige Frau, sprach das Mädchen mit Ueberzeugung, der Doktor hatte überhaupt gar nicht die Oberhand, sondern der alte Lauf führte das große Wort. Ich hätte es nie für möglich gehalten, daß der Doktor jemals den Kürzeren ziehen könne, aber es war doch so. Lauf hat ihn vollständig in der Gewalt und er drohte ihm damit, daß er hier vorsprechen wolle und ihn vor Allen bloßstellen werde. Der Doktor fluchte ganz entsetzlich, gab ihm aber schließlich Geld, um ihn zum Schweigen zu bringen; bestieg dann seinen, vor ihm im Schritt fahrenden Wagen und fuhr hieher.

— Vermuthlich war Lauf betrunken, meinte Frau Chrsam, beunruhigt durch die Erzählungen des Mädchens.

— Er ist allerdings meistens betrunken, gab Fanny zu, aber ich bin doch überzeugt, daß Susanne irgendwie in die Geschichte verwickelt war.

In diesem Augenblick erscholl die Speiseglocke und mit der hastig hingeworfenen Bemerkung: Ich würde Ihnen rathen, von dieser Angelegenheit gegen Niemand Erwähnung zu thun, Fanny, eilte Frau Chrsam in das Speisezimmer.

Als die vier Personen sich an dem Tisch niedergelassen, herrschte, in den ersten Augenblicken wenigstens, eine eiskalte Stimmung. Die Damen empfanden das vielleicht in erster Linie, denn sie

lich begründete Zweifel entstanden sind. Und es ist also sehr wahrscheinlich, daß sich der Abgeordnete in einen Testamentsfälscher verwandelt wird, aber voraussichtlich nur in contumaciam, da er sich rechtzeitig nach Südamerika zurückbegeben hat. — Der zweite Fall betrifft einen süditalienischen Advokaten, der seit nahezu zehn Jahren einen apulischen, den an den Kreis des Ministerpräsidenten Salandra angrenzenden Wahlkreis vertritt. Die Anklage gegen diesen Volksvertreter ist folgende: Bei dem Advokaten erschien ein Klient und bat ihn, eine gleichgiltige Erklärung legalisieren zu lassen. Der Advokat erwiderte, er sei augenblicklich sehr beschäftigt und bitte daher den Klienten, ihm nur einen leeren Stempelbogen zu unterschreiben, auf dem er, der Advokat, dann die Erklärung entwerfen werde, um sie legalisieren zu lassen. Eines Tages aber sah der Klient, nachdem er übertriebene Forderungen des Advokaten für geleistete Dienste abgewiesen hatte, sich unter der Behauptung angeklagt, er habe in einem legalisierten Dokument dem Advokaten 25,000 Lire Honorar versprochen. Und dieses legalisierte Dokument ist kein anderes, als der dem Advokaten leer gelassene und schon unterschriebene Stempelbogen, auf dem dieser dann anstatt der zu legalisierenden Erklärung des Klienten das nicht existierende Honorarversprechen aufgeschrieben hatte. Die Staatsanwaltschaft verlangt also jetzt die Auslieferung auch dieses Volksvertreters wegen Urkundenfälschung. Die politischen Kreise Italiens aber müssen die bedauerliche Wahrnehmung machen, daß das allgemeine oder fast allgemeine Wahlrecht nicht die Hoffnungen erfüllt, die man hinsichtlich einer unbedingten Moralisierung des politischen Milieus gegenüber den früheren Interessenvertretungen gehegt hat.

(Wie es in Paris aussieht.) W. Schabotinski, der eben aus Paris zurückgekehrt ist, schreibt in den „Ruska Wiedomosti“: „Wenn ich einmal alt sein werde und mich die Enkel bitten sollten, ihnen etwas von meinen Erlebnissen zu erzählen, so wird eine meiner Geschichten, vielleicht die interessanteste, folgendermaßen beginnen: „Einst kam ich in ein trauriges und schlafendes Nest. In den Straßen gab es nur wenige Menschen, um acht Uhr Abends wurden diese Straßen ganz leer. Laternen waren nur so wenige vorhanden, daß man kaum sehen konnte, wie spät es auf der Taschenuhr sei. Statt der Zeitungen erschienen zweiseitige Blättchen, die offizielle Nachrichten, eine kurze Chronik und Druckfehler enthielten. Junge Mädchen gingen traurig nebeneinander einher, denn Niemand war da, ihnen die Cour zu schneiden. Ich habe in diesen Straßen auch nicht eine einzige elegante Dame bemerkt, von einem Theater war keine Spur vorhanden, zwei bis drei Kinos waren zwar geöffnet, die zeigten aber alte Filme, die ich schon Monate vorher in Luga (einer kleinen russischen Stadt) gesehen hatte. Selbst in diesen wenigen Kinos fehlte es an Publikum.“ — „Welche Stadt war denn das, Großväterchen?“ — „Paris!“

(Ein französischer Sündenbock.) In dem Tagebuch eines französischen Feldwebels ist die Erschießung des französischen Generals Percin erwähnt. Nach französischen Zeitungsnachrichten ist nicht zu zweifeln, daß er nicht mehr zu den Lebenden gehört. Zuerst hieß es, er sei von meuterischen Truppen erschossen, die ihm die Verzögerung des Einmarsches der ihm untergestellten Armee von 200,000 Mann in Belgien zur Last legten.

Die Mängel der Ausrüstung und Verpflegung seien von ihm verschuldet. Nach einer späteren Nachricht ist er auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urtheils erschossen worden, weil er einen für die englischen Hilfstruppen bestimmten, ihm zur Weitergabe übergebenen Befehl vier Tage lang bei sich behalten habe. Welche Lesart die richtige ist, bleibe dahingestellt. General Percin kam, wie die „Artilleristischen Monatshefte“ schreiben, unbestreitbar als der hervorragendste Artillerist der Neuzeit gelten. Wenn französische Feldartillerie, die die anderen Waffen an Qualität weit übertrifft, der deutschen in diesem Kriege viel zu schaffen macht, so hat sie das in der Hauptsache dem General Percin zu danken, der unermüdllich die Verwendung dieser Waffe, die ihm als Inspekteur des Schießwesens fünf Jahre lang unterstellt gewesen war, den Offizieren einzupflanzen. Percin war den französischen Machthabern unbequem, weil er ein Gegner des Bündnisses mit Rußland war; überdies hatte er sich in seiner Eigenschaft als Kabinettschef des Kriegsministers General André vor zwölf Jahren den Saß des bonapartistisch und Kerikal gesinnten Theiles des französischen Offizierskorps zugezogen. Sein Tod ist von symptomatischer Bedeutung; denn wie im Kriege 1870/71 suchte man jetzt nach einem Verräther und Sündenbock.

(Wie Przemysl zu seinem Namen kam.) Die „Gazzetta del Popolo“ erinnert daran, daß, wie die Hauptstadt Böhmens, auch die galizische Festung ein Blatt in dem üppigen Legendenkranz bildet, der sich um die sagenhafte Figur der böhmischen Prinzessin Libussa, der Gründerin Prags, schlingt. Die schöne und tugendhafte Libussa pflegte, wie es damals Sitte war, die Hände ihrer Untertanen als Gerichtsherrin zu schlichten. Einmal wollte es ihr aber trotz aller angewandten Geduld und Beredsamkeit nicht gelingen, den Prozeßhandel zweier Starkköpfe zu beenden, die es ablehnten, sich dem Urtheilspruch eines Weibes zu unterwerfen. Des Streits müde, trat Libussa ans Fenster, unter dem sie einen Bauern erblickte, der, in tiefes Nachdenken versunken, sich auf eine Senze stützte. Sie ließ den Mann heraufholen und bestellte ihn zum Schiedsrichter in der anstehenden Streitssache. Und der Urtheilspruch des Bauern, der den Namen Przemysl führte, war so scharfsinnig und gerecht, daß Libussa den Bauern auf der Stelle zum Herzog ernannte und zum Gatten wählte. Beide wurden so die jagenhaften Stammeltern des Geschlechts der Przemysliden, das auch der vielgenannten galizischen Stadt den Namen gab. Przemysl heißt in der That „Der Denker“.

(Mitternacht.) Aus Berlin meldet man der „Frankf. Ztg.“: „Schnelle Sühne haben die Franzosen jüngst nach einer Gräueltat walten lassen, der einer unserer Soldaten zum Opfer gefallen war. Am 4. Dezember d. J. war ein zur Bewachung eines Drahtbündnisses aufgestellter deutscher Posten mit abgeschrittenen Ohren, durch Kopfschuß getödtet, aufgefunden worden. Schon am nächsten Tag erschien bei den an jener Stelle liegenden deutschen Sicherungen ein Offizier des französischen 165. Infanterie-Regiments und bat, mit verbundenen Augen zum kommandirenden General geführt zu werden. Hier gab der französische Offizier die Erklärung ab, daß sein Truppentheil mit dem, der die Gräueltat verübte, keine Gemeinschaft habe. Der Mann sei wegen des von ihm begangenen Verbrechens am gleichen Tage, den 5. Dezember, erschossen worden. Das

schnelle Walten der militärischen Gerechtigkeit und die ritterliche Form, die man auf französischer Seite für die Uebermittlung der Genugthuung an die betroffenen Truppen gewählt hat, verdient von unserer Seite die Anerkennung, die man im Kriege auch dem Gegner schuldet, wenn er würdig und vornehm gehandelt hat.

(Eine Giftquelle.) Eine merkwürdige Naturerscheinung stellt ein kleiner Quell in dem Culbertsongebiet, etwa 25 Kilometer südwestlich von Guadalupe in Texas, dar. Der kleinste Trunk von seinem Wasser bedeutet sicheren Tod. Das „Stinkloch“, wie die Bewohner der Umgegend es nennen, liegt im Herzen eines wüsten Landstriches, und zahllose wilde Thiere und Vögel, die halb verdurftet aus dem Tümpel tranken, waren in wenigen Minuten verreckt. Auf viele Meter liegen im Umkreis um das Loch herum die bleichenden Knochen seiner Opfer. In früheren Zeiten, bevor die tödtliche Wirkung des Quells allgemein bekannt war, sind auch viele Wanderer, die vorbei kamen, dem Gift des Wassers erlegen. Heute halten sich Menschen und Vieh sorgsam von dieser Stelle fern; nur noch die Thiere des Waldes und Vögel trinken sich hier den Tod. Eine vor Kurzem durch den Chemiker William B. Phillips vorgenommene Untersuchung des Wassers ergab, daß es 79 Gran freier Schwefelsäure auf eine Gallone Wasser enthielt und eine Spur von Arsenik. In einem eisernen Topf aufbewahrt, fraß es in dreißig Stunden ein Loch durch den Boden.

(Die trinkfreudigen Kanadier.) Aus Rotterdam wird berichtet: Aus einem Artikel in der „Times“ ersieht man, daß die 30,000 Kanadier, die Kanada dem Mutterlande zur Hilfe geschickt hat, noch immer im Militärlager von Salisbury liegen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß sie erst für den modernen Krieg gedrillt werden müssen, und so wird denn fleißig mit ihnen egerziert, aber der militärische Fachmann der „Times“ glaubt nicht, daß man die Kanadier noch in diesem Jahre werde auf den europäischen Kriegsschauplatz werfen können. Den Mangel an militärischer Schulung machen dafür, wie die „Times“ klagt, die Kanadier durch ihre Trinklust wett, sie scheinen, schreibt das Blatt, eigens zu dem Zwecke nach Europa gekommen zu sein, um sich gründlich dem Trunke zu ergeben. Die Schuld daran trügen aber meistens Engländer, die die Kanadier zum Kneipen verleiten. In Folge ihrer unbändigen Trinklust mußten ganze Abtheilungen von Kanadiern zurückgeschickt werden.

(Das Lob der kleinen Soldaten.) Das „British Medical Journal“ sagt: Kleine Männer nehmen wenig Platz beim Transport ein. Sie können sich leichter verbergen, bieten schwierigere Zielscheibe für die feindlichen Geschütze, brauchen weniger tiefe Schützengräben, weniger Stoff für die Uniformen und weniger Leder für die Stiefel. Sie können sich in ihre Decken besser einhüllen und brauchen weniger Nahrung als große Männer, um die nöthige Körperwärme zu erhalten und die nöthige Energie zum Marsch aufzubringen.

(Wahres Geschickchen.) Die dreijährige Helga hat leghin oft gehört: Man soll nicht mehr „Adieu“ sagen, sondern „Leb wohl, guten Tag“, und „Mehlnisches“. Neulich sagt sie aus der Tiefe des Herzens heraus: „Hui Deibel!“ Mutti ruft aus der Nebenstube: „Über Helga, das sollst Du doch nicht sagen!“ Darauf Helga: „Ist das französisch?“

sahen, mit welcher feindlichen Blicke sich die beiden Männer maßten.

In einem meergrünen Kleide, mit Blumen im Gürtel, sah die junge Schloßherrin reizend aus.

Ihr Herz pochte heftig, natürlich in erster Linie wegen der Anwesenheit des einen Gastes; sie verstand es aber nach echter Frauenart, ihre Gefühle zu verbergen, wandte ihr Hauptaugenmerk dem anderen Gaste zu und trachtete ihre Nervosität durch fast fieberhaft lebhaftes Gesprächigkeit zu verbergen.

— Max, Du erinnerst Dich doch, wir trafen Doktor Binder's Schwester in Brugges, es war Frau Förster, sprach Dorothea, bestrebt einen harmlos heiteren Gesellschaftston anzuschlagen.

— Ich erinnere mich sehr genau, erwiderte Max, indem er den Arzt scharf betrachtete und sich vergeblich bemühte, eine Aehnlichkeit zwischen ihm und seiner Halbschwester zu finden.

— Meine Schwester ist mit ihrem Gatten nach Rairo gereist, entgegnete der Doktor.

Man sprach eine Weile über Rairo, dann redete man vom Wetter und schließlich kam man zu der Ueberzeugung, daß es schwer halte, einen ungewohnten Ton anzuschlagen. Dorothea empfand das am meisten; an ihrer einen Seite sah der Arzt, der seine Mahlzeit schweigend und sozusagen pflichtgemäß hinunter würgte, an der anderen Seite sah Max, der den Doktor mit entschieden feindseligen Blicken musterte und stets nur kurz angebundene Antworten ertheilte.

Als endlich die Tafel aufgehoben wurde, befand sich Dorothea in einem Zustand nervöser Erregung.

Die Damen schritten der Thüre zu; Dorothea's Spitzenärmel aber fing Feuer an einer der Kerzen eines schmeren, silbernen Kandelabers.

Mit einem lauten Ausschrei stürzte Max, der bisher ziemlich theilnahmslos, mit finsterner Miene abseits gestanden, an ihre Seite, sagte nach ihrem Arm und erstickte die Flamme mit seinen beiden Händen.

Sie erblaßte, als er sich, ihr Handgelenk noch immer festhaltend, vorbeugte und ihr tief in die Augen sah.

— Hast Du große Schmerzen? fragte er voll Besorgniß.

— Nein, nein, entgegnete sie mit etwas unsicherer Stimme, Du warst ja so rasch zur Hand.

Sie lachte bei diesen Worten, aber sie klangen doch hysterisch erregt.

Er prüfte nun sorgfältig die kleine Brandwunde.

— Es ist ja gar nicht der Mühe werth, darüber zu sprechen, sagte sie fast unwillig, er aber neigte sich noch immer über sie.

— Kind, wie Du mich erschreckt hast, flüsterte er in einem Ton, der sie erröthen machte.

Sie wandte sich plötzlich der Thür zu, aber die scharfen Augen des Arztes hatten bereits den Ausdruck in Keller's Blicken aufgefangen. Es betäubte ihn derselbe nahezu und sein Antlitz verfinsterte sich in erschreckender Weise, als er hinter den Damen die Thür schloß und zum Tisch zurückkehrte.

— So stehen also die Dinge, sagte er sich mit hervorbrechender Bitterkeit, ich hätte ja wohl ahnen können, daß Marianne nie weiter sieht, als ihre Nase reicht.

Max Keller sah allein im Rauchzimmer, nachdem er den Damen gute Nacht gewünscht. Er preßte die Lippen fest aufeinander, flüsterte aber in heftiger Erregung ein paar mal leise vor sich hin:

— Der Schurke, der Spitzbube. Diese freundlichen Benennungen galten dem

Gast seiner Cousine, der erst kürzlich das Schloß verlassen hatte. Während er noch grübelnd dafah, ging die Thür plötzlich auf und zu seiner Ueberraschung stand Dorothea auf der Schwelle.

Er sprang auf und eilte ihr entgegen, bemerkend, daß zarte Röthe in ihre Wangen geflogen war. War ihr plötzlich irgend etwas eingefallen, was sie ihm noch zu sagen hatte, oder welchem Umstand konnte man ihr Erscheinen zuschreiben? Seine Pulse pochten mächtig.

— Hast Du ein Buch vergessen? fragte er mechanisch, als sie schweigend vor ihm stand.

Sie schüttelte den Kopf und trat näher an ihn heran. Plötzlich wich aber alle kühle Zurückhaltung und lebhaft sagte sie:

— Du hast Dich, als Du mir beistandest, verbrannt, Du hast Deine Hand verletzt, leugne es nicht!

Er lachte, und die kühl zurückhaltende Art, die er während des ganzen Abends bewahrt hatte, begann zu schmelzen:

— Ist es das, was Dich quält? fragte er, indem er die Cigarre auf den Kaminsims legte und seine Hand nach allen Seiten hin, aufmerksam betrachtete. Auch Dorothea neigte sich vor und sah einen brennend rothen Fleck auf der inneren Handfläche.

— O Max, rief sie, indem sie vorturfsvoll zu ihm emporblickte und mit ihren rosigen Fingern leicht die verbrannte Stelle berührte.

Er stand regungslos unter dieser Berührung und hatte das Gefühl, daß er durch nichts die Wärme dieses Augenblicks stören dürfe.

Sie gab seine Hand frei und blickte ein zweites mal zu ihm empor, während er ihr beruhigend zulächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Dezember 19., 20., 21., 22., 23. und 24.

werden wegen Krieg und riesig überhäufte Vorräthe ausschliesslich echte

Perser Teppiche

in kleinen und grossen Maassen bis zu den feinsten Qualitäten zum

Selbstkostenpreise

ohne jeden Nutzen verkauft

WILHELM STEIN U. SOHN IV., Fereniek-tere 9.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

Unterricht

Eine Advokatenstochter, Nüchtern aus Galizien, Schülerin der VII. Gymnasialklasse, sucht in bestem Hause Lektion; unterrichtet deutsch und Klavierspiel. Gest. Zuschriften: Király-utca 33, I. 9. 48245

Erzieherinnen, Ungarinen u. Deutsche; Kinderfräulein, musikalisch und sprachkundig, empfehle und placire höchst gewissenhaft. Louise Szeghed S., Budapest, VI., Dörfelgasse 22. 48226

Okleveles tanítónők, nevelőnők, magyar, német és francia bonneok, óvónők, nevelők, ugyint óraadóok legmegbizhatóbban elhelyeztetnek. Fekete Adolf tanterv-ügynöksége által, Vilnos császár-ut 16. Telefon 117-69, 49389

Ältere Dame aus Neudorf, versteht Deutsch, Französisch, sucht Stunden. Würde auch ganz in Stellung gehen als Gesellschafterin. Briefe unter „Erfahrene Lehrerin 320“ an die Exp. 80320

Neuerhit intelligente Erzieherin, perfekt in deutscher und französischer Sprache, wird V. Tükör-utca 2, I. St. 9 aufgenommen. Vorkursstellen zwischen 1-3 Uhr. 68164

Deutsche Fräulein sucht dringend, Ungarinen, Schweizerinnen empfehle Bureau Galini, Nagymező-utca 21. Telefon. 63171

Deutsches Fräulein zu zwei größeren Kindern wird aufgenommen. Weiss, Dob-utca 6, I. 2. 16589

Deutsches Kinderfräulein zu zwei Mädchen, 5 und 7 Jahre, wird in der Nähe Budapest aufgenommen. Zuschriften unter „Deutsch 820“ an die Exp. 80820

Norddeutsches Fräulein mit la Zeugnisse erklafsig. Häufiger sucht für sofort Stelle in nur feines Haus. Briefe erbeten unter „Norddeutsch 011“ an die Expedition. 80011

Deutsches Fräulein zu mütterlichen Kindern sucht dringend Jolán Sugár, Koronaherceg-utca 10. Telefon. 40401

Bonne wird gesucht in ein Geschäftshaus zu 2-jährigen Buben. Thokoly-ut 96B, feldsz. 2. 40400

Deutsche Universitätslehrerin sucht Lektionen. Kenntnis des Lateinischen u. Griechischen. Unterrichtet fürs Gymnasium. Würde auch ins Haus als Erzieherin ev. Gesellschafterin zu erwachsenen Mädchen gehen. Gest. Zuschriften an die Exp. unter „Stud. phil. 75“. 80775

Intelligente Deutsche hat noch drei Vor- und Nachmittage frei. Chiffre „Gewissenhaft 330“ an die Exp. 80330

Älteres Fräulein oder Frau wird zu einem fünfjährigen Knaben aufgenommen. Rákóczi-ut 36, Niederbergstr. 16393

Intelligentes Fräulein, der 3 Landes-sprachen mächtig, mit Jahreszeugnissen, sucht Stelle zu Kindern als Stütze oder Hausfräulein in christlichem Hause. Gest. Zuschriften u. „Stütze 706“ an die Exped. 80706

Staatlich geprüfte Lehrerin, in Frankreich gewesen, ertheilt gründlichen franz. Unterricht an Anfänger und Vorgeschriftene in und außer Hause. Erfolge nachweisbar. Gest. Zuschriften unter „Erfolg 537“ an die Exp. 94537

Deutsche Studentin mit Gymnasialmatura und im fünften Semester Universitäts-lehrerin sucht Vormittagsbeschäftigung. Gest. Zuschriften unter „Hörerin d. Philosophie 50“ an die Exp. 80850

Universiell gebildeter Wiener mit erstklassigem Deutsch übernimmt deutsche Korrespondenzen, Korrekturen, auch literarische und Neleamarbeiten u. Gest. Anträge unter „Nur zahnte 390“ an die Exp. 86390

Konservatoristin ertheilt gewissenhaften Unterricht in Violine, auch mit franz. Vortrag. Zuschriften unter „Konservatoristin 563“ an die Exp. 80563

Deutsche Universitätslehrerin sucht für Nachmittag Engagement. Gefällige Zuschriften unter „Stud. phil. 290“ an die Exp. 80290

Deutsch-französische Lehrerin (diplome de Paris), prima Referenzen, hat noch einige Stunden frei. Adresse unter „Diplomirt 543“ an die Exp. 94543

Dipl. Absolventin der Musikakademie ertheilt Klavierunterricht. Berufung unter „Gebiegen 562“ an die Exp. 80562

Franz. Schweizerin, deutsch sprech., dinstag., sucht Stelle als Gouvernante in vornehmen Haus bei best. Ansprachen. Offerte: „Sympathique 128“ an die Exp. 63128

Fräulein ertheilt Stunden gegen Mittagslohn. Offerte erbeten unter „Reichsdeutsch 987“ an die Exp. 62987

Tanítónő keresek kétleánykamiboz delutáni két-három órára. A német és francia nyelv. valamint a zongorázás tudását is kívánom. Ajánlatokat „Tanítónő 036“ alatt kérek a kiadóba. 63056

Kauf u. Verkauf Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Versteigerung Kaufe in vollem Werth, Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmelzer Benő, Wesseleny-utca 1. Telefon 164-25. 62760

Manufakturpapier, Zeitungsmanufakturpapier ist um 8 Kronen per Meter zentner, bei größerer Abnahme á 8. 6.50 und nur ab Magazin zu haben näheres in der Exp. 63174

Gelegenheitskauf, Kunstvolle Bronzfiguren, Antiquitäten, Porzellan und Kunstgegenstände. Geeignete Weihnachtsgeschenke. Feldmann, Erzsébet-kört 35. 63174

Original Browning S. N., neue, 45 Kronen, Repetirpistolen jeden Systems, vorzugsweise für Jäger, Schützen, Prämien, Binos, Götz, Feib, Schütz als Gelegenheitskauf bei Feldmann, Erzsébet-kört 35. Patronen zu allen Pistolen. 63157

Möbelfredit neuen Systems, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társ, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilnos császár-ut 43 (Eigene Haus). Bei Kreditanspruch Kaffeezeit, bei 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 63148

Dienst u. Arbeit Solides heidene Fräulein wird als Stütze in einer Villa bei Budapest bei gutem Gehalt und vollständiger Familienzugehörigkeit sofort aufgenommen. Adresse in der Exp. 16575

Reinliche Bedienerin für einige Vormittagsstunden täglich gesucht. Vácz-ut 28, I. 4. 63166

Bejeres deutsches Stubenmädchen zu einem Knaben gesucht. Bálint-utca 15, II. Anmeldung von 8 bis 5 Uhr. 63167

Portier, Ehepaar, mit höchstens einem Kinde, für eine Andrássystrasse-Villa per 1. Januar gesucht. Monatsgehalt 120 Kr. und freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Deutsch sprechende werden bevorzugt. Offerte unter „Portier 931“ an die Exp. zu richten. 62931

Geschäfte Trafikot, jó forgalmat veszek, azonnali átvételre. Szendrő, Kertész-utca 38. 43201

Wohnungen Eine kleine Wohnung für Garçon oder kleine Familie im II. Stok, bestehend aus Zimmer, Küche, Boden, Keller, elektrische Beleuchtung eingeführt ist im Hause Bodmanitzgasse 21 zu vermieten. 48225

Zuchen Sie Wohnung? So kaufen Sie Wohnungsanzeiger. Zu haben in jeder Zafakraft oder Gizellatér 6. 62742

Zu vermieten schöne Wohnungen im II. und IV. Stok des Hauses Vörösmarty-utca 69/71 per sofort oder nächstes Quartal. Näheres beim Hansbörser. 48223

Berukkolás miatt egy szép kétszobás utcazi lakás mellékhelyiségekkel, esetleg teljesen bebútorozva, rögtön kiadó. Bövebbet Némec-ut. 36, a házimesternél. 48244

Möblierte Zimmer Zimmer mit Verpflegung 80 Kronen. Zölygasse 16, Parterre 1. 16590

Für großes, reines Cassenzimmer wird sympathische, heitere Gefährtin gesucht. (Vormittag, Táltos-utca 1, II. 12.) 63163

Möbel Kaufe, verkaufe und leihge gebrauchte und neue Möbel. Wesseleny-utca 47. Telefon 102-07. 48199

Wunderchöne Möbel, Perletpetische, Luster und Nippfachen billigst zu haben bei Nagy Zsigmond, I. azár-utca 3. 48749

Billig zu verkaufen 5 Stück Strohsessel und 1 Stück Holzstuhl, in gutem Zustande. Csaky-utca 9, I. 3. 62512

Gesundheitspflege Damen finden beste Aufnahme zur Geburt bei intelligenter, diplomirter Hebammen unter Discretion Wollner Emma, Bethlen-utca 8, II. 14. Silegenhaus, nächst Centralbahnhof. 59507

Wiener Massajen empfehlen sich. Maria-gasse 23, Parterre 7. 16564

Wiener Massajen, Maniküre empfehle sich. Borz-utca 9, III. 1. Belvaros. 16560

Dame massirt, manifiert Damen. IV., Molnár-utca 19, I. 11. 16599

Geld Verkauftsettel kaufe von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahle höhere Preise wie Jeder. Székely Emil, Wesseleny-utca 6. 47733

Verkaufschöne, Brillanten, alle Juwelen kaufe zu höchsten Preis. Verkaufte Uhren, Juwelen zu billigen Preisen. Schwarz, Telefon 76-80, Museum-kört 21. 47908

Pénzt butor, zongora, varrógépre stb. Tauszik, Gyár-utca 1. Telefon. 44847

Kompagnon Kaufe, wird gesucht mit 4-5000 Kronen zur Vergrößerung meiner Realitätenkasseler. Guter Verdienst. Die Einlage wird auf zweiten Satz intabulirt. Chiffre: „Eicher 205“ an die Exp. 80205

Kompagnon, Möchte mich an einem fächeren u. rentablen Geschäft mit 7000 Kronen als stiller Kompagnon beteiligen gegen Intabulation. Anträge unter „Nedlich 299“ an die Exp. 80200

Bekleidung Úgyes, izléses kalapdiszítőnő olcsó árért diszitések és átalakításokat vállal. Esetleg házakhoz is megy. Czím L. S., Izabella-utca 62-64, I. em. 13. 62518

Von Herrschaften abgelegter Herrschaften-Niederlage Dorogna, Vilnos császár-ut 4, Erzsébet-ter 12, I. Stok. Größte Auswahl. Ganz belegte Preise. 62518